



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung

Konzepte und
Praxisbeispiele

**BETRIEBLICH UNTERSTÜTZTE KINDERBETREUUNG
KONZEPTE UND PRAXISBEISPIELE.**

BETRIEBLICH UNTERSTÜTZTE KINDERBETREUUNG

KONZEPTE UND PRAXISBEISPIELE

IM AUFTRAG
DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND

ERSTELLT VON
FRANKFURTER AGENTUR FÜR INNOVATION UND FORSCHUNG
PRACK & SEEHAUSEN
WITTELSBACHER ALLE 60
60385 FRANKFURT / MAIN
TEL: 069-43 93 24
FAX: 069-43 88 81
E-MAIL: PRACK.SEEHAUSEN@T-ONLINE.DE



IN KOOPERATION MIT
FORSCHUNG – BERATUNG – ORGANISATION
KÖSLINSTRASSE 55
53123 BONN
TEL: 0228-96 28 91 00
FAX: 0228-96 28 91 01
E-MAIL: DEGRAAT@WORK-AND-LIFE.DE



| | |
|--|-----------|
| Vorwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend | 5 |
| Vorbemerkung | 6 |
| 1 Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung – Wozu? | 8 |
| 1.1 Argumente für Unternehmen..... | 10 |
| 1.2 Argumente für Arbeitnehmer / Personalvertretungen | 12 |
| 1.3 Argumente für kommunale Akteure..... | 13 |
| 2 Zur sozialpädagogischen Qualität von betrieblich geförderter Kinderbetreuung..... | 15 |
| 3 Organisationsmodelle und Beispiele | 20 |
| 3.1 Kinderbetreuungseinrichtungen..... | 21 |
| 3.1.1 Betriebseigene Kindertageseinrichtung..... | 21 |
| 3.1.2 Betriebliche Beteiligung an „Kita“ im Stadtteil | 29 |
| 3.1.3 Förderung von Elterninitiativen..... | 36 |
| 3.1.4 Überbetriebliche Kooperation mehrerer Unternehmen | 42 |
| 3.1.5 Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen..... | 47 |
| 3.1.6 Einrichtung zur Betreuung in besonderen Situationen | 53 |
| 3.2 Ergänzende Arrangements..... | 58 |
| 3.2.1 Information / Beratung / Vermittlung | 58 |
| 3.2.2 Zusätzliche Betreuungsarrangements | 63 |
| Anhang | 68 |
| Einrichtungen im Überblick..... | 68 |
| Landesjugendämter | 84 |
| Spitzenverbände..... | 87 |
| Fragenkatalog zur Bedarfserhebung: betrieblich geförderte Kinderbetreuung..... | 88 |
| Vereinsgründung, Gemeinnützigkeit und Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe | 90 |
| Kosten und auch Nutzen | 91 |
| Literatur | 92 |

Vorwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Frauen wie Männer wollen heute Beruf und Familie miteinander vereinbaren. Sie wollen Kinder haben und sich beruflich weiterentwickeln. Dies ist im Alltag aber nach wie vor schwer zu leben.

Niemand bestreitet mehr, dass Familien mehr Unterstützung brauchen, um Erwerbsarbeit und Familienleben in eine Balance zu bringen. Eine familienfreundliche Arbeitswelt leistet dazu einen eminent wichtigen Beitrag. Viele Unternehmen haben bereits erkannt, dass es auch für sie Gewinn bringt, wenn sie für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gute Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf schaffen. Bei vielen Betriebsbesuchen bei großen, mittleren und kleinen Unternehmen konnte ich mir in den letzten Jahren ein Bild davon machen, wie vielfältig die Unterstützungsmöglichkeiten in der Praxis ausgestaltet sind. Es gibt inzwischen mehr Betriebskindergärten, mehr Kooperationen zwischen Betrieben und Kindertageseinrichtungen vor Ort, mehr Angebote für Betreuung, wenn junge Eltern kurzfristig auf Dienstreise gehen müssen oder wenn ihr Kind unerwartet krank geworden ist.

Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens darüber, dass wir die Ganztagesbetreuung für Kinder in den nächsten Jahren massiv ausbauen müssen. Vor allem in Westdeutschland fehlt es an ganztägigen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder aller Altersstufen. Wir kommen schneller voran, wenn alle in dieser Gesellschaft zum Ausbau beitragen. Es ist bekannt, dass ein gutes Kinderbetreuungsangebot allen nützt: Unternehmen profitieren, weil die Fluktuation sinkt und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivierter und zufriedener sind, wenn sie Beruf und Familie unter einen Hut bringen können, Qualifikationen bleiben so erhalten. Kommunen profitieren, weil Väter und Mütter am Ort bleiben und nicht dorthin abwandern, wo die Rahmenbedingungen besser sind. Väter und Mütter können ihre Erwerbswünsche umsetzen und erhalten mehr Gestaltungsräume für ihre Familien. Damit erleichtern wir jungen Menschen auch die Entscheidung für Familien. Kinder profitieren, weil ein gutes Betreuungssystem



wichtige Grundlagen für ihre Bildungs- und Lebenschancen legt. Letztlich nützt es allen in unseren Land.

Mit dieser Broschüre wollen wir Anregungen und praktische Hinweise geben, wie ganz individuelle, betrieblich unterstützte Kinderbetreuungsarrangements geschaffen werden können. Die hier angeführten Beispiele zeigen, wie fruchtbar es ist, wenn Unternehmen, Kommunen, Elternvereine und freie Jugendhilfeträger zusammenarbeiten, um mit Verbundlösungen und Kooperationsmodellen die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern.

Ich wünsche mir, dass die hier versammelten Beispiele in vielen Unternehmen Schule machen. Helfen Sie mit, unsere Gesellschaft familien- und kinderfreundlicher zu machen.

A handwritten signature in black ink that reads "Renate Schmidt". The script is cursive and fluid, with the first letters of "Renate" and "Schmidt" being significantly larger and more stylized than the rest of the letters.

Renate Schmidt
Bundesministerin
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Vorbemerkung

Es gibt heute bereits eine Vielzahl von betrieblich unterstützten Kinderbetreuungsarrangements. Um herauszufinden, welches Angebot für welchen Bedarf bei den beteiligten Kindern, Eltern und Unternehmen geeignet sein könnte, sollten mehrere **Handlungsmöglichkeiten** bekannt sein. Für den hiermit vorliegenden strukturierten Überblick wurden daher zahlreiche Unternehmen, Institutionen und Einrichtungen in allen Bundesländern auch nach aktuellen Entwicklungen und Einschätzungen befragt.

In einem ersten Teil werden daher einige Überlegungen erläutert, die für unterschiedliche **Akteure relevant** sind. Nicht vergessen werden dabei wichtige Aspekte der pädagogischen Qualität von Kinderbetreuung in der Bundesrepublik.

Im **zweiten Teil** erfolgt die **detaillierte Beschreibung** von insgesamt acht Organisationsmodellen. Es gibt sie immer noch, z.B. die „klassischen Betriebskindergärten“ oder die **Praxis des „Erwerbs von Belegrechten“**. Allerdings – und diese Entwicklung trägt letztlich dazu bei, das Interesse von Betrieben für die unterschiedlichen **Formen der Betreuungsunterstützung** von MitarbeiterInnen-Kindern zu wecken – haben sich in den letzten Jahren eine **Reihe von landesgesetzlichen** und kommunalen Regelungen geändert. Denn nicht nur bei den Angebotsformen, auch bei den Rahmenbedingungen müssen lokal passende und flexible Formen gefunden werden. **Das hat dazu geführt**, dass Unternehmen durchaus innovativer und kreativer mit diesen Regelungen umgehen, unternehmensspezifisch genau maßgeschneiderte Angebote **zusammenstellen und immer häufiger auch „Mischformen“** realisieren. Bei der Auswahl der jeweils ein bis zwei nachahmenswerten Beispiele pro Modell wurde dem Rechnung getragen. **Diese Beispiele** sind unterteilt in einen „Steckbrief“, der auf einen Blick erste Kurzinformationen vermittelt, sowie in ein ausführliches Portrait, in dem konkrete Einzelheiten erläutert werden.

Der letzte Teil beinhaltet hilfreiche Instrumente, Hinweise auf Ansprechpartner und weitere zukunftsweisende Beispiele sowie **Literaturangaben** betrieblich geförderter Kinderbetreuung im Überblick.

1 Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung – Wozu?

Nach wie vor birgt für viele erwerbstätige Frauen und Männer als auch ihre Arbeitgeber die Frage „Beruf und Familie?“ eine nicht unerhebliche Brisanz. Zunehmend wird jedoch von den Beteiligten (Beschäftigten, Unternehmen, Kommunen, Gewerkschaften und Politik) diskutiert, wer was tun kann, um die Beantwortung dieser Frage nicht auf ein „Geld oder Liebe“ hinauslaufen zu lassen.

Für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben kann dabei

- zum einen die innerbetriebliche Organisation von Arbeit unter Berücksichtigung des familiären Zeitbedarfs und von vorhandener Kinderbetreuung erfolgen,
- zum anderen ein Betreuungsangebot für die Zeiten sichergestellt werden, zu denen erwerbstätige Eltern ein solches aufgrund der betrieblichen und familiären Erfordernisse benötigen.

Um ein optimales Ergebnis für alle im Unternehmen Beteiligten zu erzielen, wird es in den meisten Fällen sinnvoll sein, Aktivitäten aus beiden Bereichen miteinander zu kombinieren.

Variantenvielfalt
betrieblich
unterstützter
Kinderbetreuung

Während zur Variantenvielfalt vor allem von Arbeitszeitmodellen für die unterschiedlichsten Branchen und betrieblichen Anforderungen manches veröffentlicht und bekannt ist (vgl. u.a. Fauth-Herkner /Hrsg.2001), werden Anregungen zur betrieblich unterstützten Kinderbetreuung oft unmittelbar als Aufforderung zur Einrichtung eines „Betriebskindergartens“ interpretiert, von Unternehmen nicht selten harsch als überzogen zurückgewiesen und die Verantwortung für Kinderbetreuung dem Staat zugeschrieben. Neuartige Verbundmodelle zwischen Jugendhilfe, Familien und Wirtschaft, die die Betreuung von MitarbeiterInnen-Kindern unterstützen und oft finanziell wenig aufwändig sind, werden allenfalls am Rande erwähnt.

Zugleich sehen sich Kommunen und die freien Träger der Jugendhilfe nach der Umsetzung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz vor die zusätzliche Aufgabe gestellt, bei zurückgehenden Mitteln ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für Kinder vom Kleinkindalter bis hin zum 12. oder 14. Lebensjahr zur Verfügung zu stellen.

„Kind oder kein Kind?“ – Diese Frage entscheiden immer mehr Frauen und Männer mit einem „na ja“.

- „Nein“, angesichts der umfassenden direkten und indirekten Erfahrungen, dass es eine Veränderung in vielfältiger Weise bedeutet, Kind(er) zu haben: Veränderungen in der persönlichen Lebensweise; eingeschränkte Einkommens- und ggf. Karriereperspektiven und das zusätzliche Risiko, wenn die Partnerschaft nicht hält. Die Waagschale hat für ca. 40 Prozent der Frauen über 30 Jahre ein Übergewicht in diese Richtung bekommen.
- „Ja“, weil Familie und Kinder zu haben für über 80 Prozent der Frauen und Männer in der Bundesrepublik ungebrochen „sehr wichtig“ ist und für sehr viele Frauen und Männer zur Verwirklichung ihrer Lebensvorstellungen dazu gehört (Statistisches Bundesamt 2000, 518).

Dieser Priorität und nicht selten persönlichen Zerrissenheit gilt es Rechnung zu tragen. Daher bedarf es „neben betrieblichen Maßnahmen“ u.a. des „Ausbau einer flächendeckenden Kinderbetreuungsstruktur“, worin sich die Bundesregierung und die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft in ihrer Vereinbarung vom 03.07.2001 einig sind. Nur wenn in einer gemeinsamen Anstrengung die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtert wird – nicht zuletzt unter Beteiligung von Betrieben – werden auch Unternehmen in der Lage sein, ihren Bedarf an gut ausgebildeten und motivierten MitarbeiterInnen sicherzustellen.

Kooperation zwischen
Jugendhilfe und
Wirtschaft

Dabei gilt es darauf zu achten, dass eine betrieblich unterstützte Kinderbetreuung gewählt und realisiert wird, die den Gegebenheiten und Möglichkeiten des Unternehmens und des Umfeldes sowie den Bedürfnissen der Beschäftigten und ihrer Kinder angemessen ist. Und um herauszufinden, welches Modell der Kinderbetreuungsunterstützung diese Anforderungen erfüllt, sollten sich Betrieb, Beschäftigte und Kommunen darüber austauschen, was realistisch ist.

Eine solche „Dialogkultur“ zwischen Wirtschaft und Jugendhilfe kann dann zum zukünftig praktikablen Instrument der gemeinsamen Konzeptentwicklung werden, wenn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit maßgeschneiderten Initiativen effektiv zum Nutzen von Kindern, Eltern, Kommunen und Betrieben gemeinsam schrittweise entwickelt wird (vgl. Hagemann/Kreß/Seehausen1999).

Dialogkultur
ermöglicht
Verbundmodelle

1.1 Argumente für Unternehmen

beiderseitiges
Entgegenkommen

Unternehmen, die „Familien- und Mitarbeiterorientierung“ auf ihre personalpolitische Agenda setzen, haben unmittelbare wirtschaftliche Vorteile. Vor allem durch eine stärkere Bindung der MitarbeiterInnen an das Unternehmen bleiben betriebsspezifische Kenntnisse, „Hauswissen“, fachliches Spezialwissen, Erfahrung im Umgang mit den Kunden oder auch ganz besondere handwerkliche Fertigkeiten dem Betrieb

| Positive Effekte |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▲ Verbesserung der Arbeitsbeziehung ▲ Verbesserung von Innovationsbereitschaft und Engagement ▲ Sicherung von Humankapitalinvestitionen <ul style="list-style-type: none"> - mittel und langfristig: geringere Personalqualifizierungskosten - MitarbeiterInnen-Bindung, kontinuierlicherer Arbeitseinsatz - kürzere Familienzeiten ▲ Steigerung der Qualität <ul style="list-style-type: none"> - gesteigerte Kundenzufriedenheit ▲ Sicherung der Produktivität <ul style="list-style-type: none"> - Einhaltung von Liefer- und Produktionszeiten |
| <ul style="list-style-type: none"> ▼ Senkung der Fehlerquote <ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Qualität ▼ Reduktion von Fehlzeiten <ul style="list-style-type: none"> - keine zusätzlichen Personalkosten für Ersatzkräfte, - keine Folgekosten wegen zeitweilig besonderer Belastung der Kollegen ▼ geringere Fluktuation <ul style="list-style-type: none"> - geringere Personalgewinnungskosten |
| <ul style="list-style-type: none"> ☞ Arbeitsmarkt-Vorteile = attraktiver Arbeitgeber ☞ Imageverbesserung = Absatzmarkt-Vorteile |

auch langfristig erhalten. Unternehmen konkurrieren um engagierte und qualifizierte MitarbeiterInnen. Bei ähnlichen Anforderungsprofilen hängt es vor allem von Lage und Ausstattung des Arbeitsplatzes ab, für welches Angebot sich zukünftige MitarbeiterInnen entscheiden. Hier werden betrieblich geförderte Kinderbetreuungsangebote in der Personalwerbung gezielt eingesetzt.

Quelle: u.a. BMFSFJ 2001; GHST / BMWI 2001; GHST1998

Beschäftigte, denen betrieblicherseits bei familiären Aufgaben Entgegenkommen gezeigt wird, sind zudem eher bereit, bei besonderen betrieblichen Aufgaben einzuspringen. Und letztlich führt dies, das zeigt sich immer wieder in Betrieben, die hiermit zum Teil schon jahrelange Erfahrung haben, zu starken Teams und einem insgesamt guten Betriebsklima, das sich auch als „guter Ruf“ des Unternehmens auswirkt.

Kosten der
Neubesetzung
einer Stelle

Das lässt sich sogar in Euro und Cent beziffern: Deutsche wie US-Amerikanische Experten haben errechnet, dass sich die mit der Neubesetzung einer höher qualifizierten oder Führungskraft verbundenen Kosten auf ca. eineinhalb Jahresgehälter belaufen, d.h. hier können durchaus Beträge von **115.000 Euro** und mehr zu Buche schlagen. Für **eine/n** Beschäftigte/n in der Produktion beläuft sich dies auf ca. drei Viertel Jahresnettogehälter; diese Kosten bewegen sich dann in einer Größenordnung von mindestens 15.000 Euro.

Motivationseffekte...

2001 berechneten Frey und Wendt, dass sich Mitarbeiterorientierung in Unternehmen auf verschiedene personalkostenrelevante Größen positiv auswirkt: u.a. auf die Identifikation mit dem Unternehmen (Diff. über 20%), die Wechselbereitschaft (Diff. 5%) und den Krankenstand

(Diff. 1%). Speziell die um fünf Prozent geringere Wechselbereitschaft von MitarbeiterInnen, wenn ein Betriebskindergarten eingerichtet wird, wurde auch in anderen Untersuchungen bestätigt (Koopmann 1995). Wie kostspielig es für ein Unternehmen ist, eine Stelle neu zu

| | MIT | OHNE |
|--|-------------------------|-------|
| | Mitarbeiterorientierung | |
| Identifikation mit Unternehmen | 82% | 58% |
| Wechselbereitschaft von Hochschulabsolventen | 5% | 10% |
| Krankenstand | 3,67% | 4,67% |

besetzen, wurde oben bereits erläutert, aber auch in einem nur um ein Prozent geringeren Krankenstand liegt für Unternehmen ein erhebliches Einsparungspotenzial (s. Kalkulation nebenan; auch unternehmensinterne, unveröffentlichte Untersuchungen aus den USA zeigen, dass gerade mit einem Kinderbetreuungsangebot Fehlzeiten und Arbeitsunterbrechungen erheblich gesenkt werden können).

Personalverantwortliche bestätigen auch die Annahme, dass ein als ausgeglichen empfundenes Familienleben eine stabilisierende Wirkung auf die berufliche Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ausübt. Eine moderne, familienorientierte Personalpolitik erkennt die Vielfalt der Lebensmodelle an und muss demzufolge individualisiert werden. Der Mitarbeiter darf von den Führungskräften nicht mehr nur als Arbeitnehmer gesehen werden. Individuelle Wertvorstellungen hinsichtlich von Familie und Beruf sind daher mit den Interessen des Unternehmens abzustimmen (Bilitz 1997,391).

...die sich auszahlen

Personalverantwortliche bestätigen auch die Annahme, dass ein als ausgeglichen empfundenes Familienleben eine stabilisierende Wirkung auf die berufliche Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ausübt. Eine moderne, familienorientierte Personalpolitik erkennt die Vielfalt der Lebensmodelle an und muss demzufolge individualisiert werden. Der Mitarbeiter darf von den Führungskräften nicht mehr nur als Arbeitnehmer gesehen werden. Individuelle Wertvorstellungen hinsichtlich von Familie und Beruf sind daher mit den Interessen des Unternehmens abzustimmen (Bilitz 1997,391).

| Einsparungsmöglichkeiten bei 1% weniger Fehlzeiten und 100 Beschäftigten | |
|---|------------------|
| | € |
| Effektive Arbeitsstunden von 100 Beschäftigten in 1 Jahr | 173.250,00 |
| Fehlstunden von 4,67% ohne Mitarbeiterorientierung | 8.090,78 |
| Fehlstunden von 3,67% mit Mitarbeiterorientierung | 6.358,28 |
| Differenz in Stunden (bei 1% weniger Fehlzeiten) | 1.732,50 |
| Stundenlohn (wie oben Gesamtpersonalkosten 3.200 € bei ca. 165 Wochenstunden) | 22,16 |
| Lohnkosten, für die bei 1% weniger Fehlzeit dann Leistung erbracht wird. | 38.400,00 |

Besonders effektiv wirken sich betriebliche Ansätze aus, wenn relevante Aktionsbereiche (z.B. Kinderbetreuungsangebote und mitarbeiterorientierte Arbeitszeitarrangements oder Telearbeitsmöglichkeiten) miteinander in Verbindung gesetzt und mit gleicher Zielsetzung, nämlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, betrieben werden. Zu

beobachten ist hierbei eine positive Wechselwirkung, die über die Wirkung von Einzelaktivitäten hinausgehen (kann).

„Last but not least“ der Hinweis, dass mehrere Bundesländer, Kommunen und Regionen betriebliche Kinderbetreuung bezuschussen und darüber hinaus betriebliche Ausgaben für die Betreuung von MitarbeiterInnen-Kindern steuerlich absetzbar sind, d.h., dass sich hierdurch die effektiven Kosten für einen Betrieb deutlich reduzieren.

1.2 Argumente für Arbeitnehmer / Personalvertretungen

Familie hat heute sehr viele Gesichter und Familienleben gestaltet sich immer wieder anders. Für eine große Zahl von Müttern und Vätern ist es heute selbstverständlich zu arbeiten. Unterschiedliche Gründe hierfür sind u.a.,

- dass eine gute und ggf. auch lange Ausbildung nicht brach liegen soll, da sie später nicht mehr nutzbar wäre,
- dass Berufserfahrung und erreichte Positionen nicht aufgegeben werden sollen,
- dass das Einkommen eines Elternteils nur ein knappes Auskommen sichern würde, oder
- dass sie zu den ca. zwei Mio. allein Erziehenden mit Kindern unter 18 Jahren gehören (von denen 85% Frauen sind), die allein für den Lebensunterhalt ihrer Familie sorgen.

Vorhandenes Kinder-Betreuungsangebot: sehr uneinheitlich

In allen Fällen stellt es für MitarbeiterInnen eine nicht immer zur Zufriedenheit lösbare Aufgabe dar, eine Kinderbetreuung zu suchen, zu finden und zu bezahlen, die den bei Eltern durchaus vorhandenen qualitativen und zeitlichen Vorstellungen und Anforderungen für den Nachwuchs in den unterschiedlichen Altersgruppen entspricht. Bezahlbare Plätze in kommunaler oder freier Trägerschaft sind erst in größerer Zahl für Kinder ab drei Jahren zu haben – hiervon sind je-



doch nur 18,8 Prozent als Ganztagsplatz ausgelegt. Das Angebot für die unter Dreijährigen ist mit knapp 3 Prozent im Westen und 36,6 Prozent im Osten sehr unterschiedlich verteilt (Daten aus 1998). Die Suche nach einer Tagesmutter oder Kinderfrau – beides eine ganz besondere Vertrauenssache – ist äußerst zeitintensiv und der Markt für einen einzelnen Elternteil nahezu unüberschaubar, weshalb regional verschiedene Vermittlungsagenturen agieren.

Die Einzelkämpferrolle von Eltern für eine wunschgemäße Kinderbetreuung entfällt, wenn für diesen Fall vom Unternehmen die eine oder andere Hilfestellung angeboten wird – wobei die Beschäftigten nicht erwarten, dass allen Kindern jeden Alters eine „kostenlose, unternehmenseigene Betreuungseinrichtung“ zur Verfügung steht. keine Komplettlösung für alle

Aber ein betrieblich unterstütztes Kinderbetreuungsangebot sollte dem konkreten Bedarf der Eltern Rechnung tragen und dazu geeignet sein, den täglichen Stress aufgrund von Bring- und Abhol-Wegezeiten sowie eingeschränkten Öffnungszeiten zu reduzieren. Die damit verbundenen Kontinuitäts Erfahrungen werden von den beteiligten Eltern hoch bewertet, insbesondere mit Blick auf die Konstanz von Familienbeziehungen wie auch die Auswirkungen auf die Qualität der Atmosphäre am Arbeitsplatz (Seehausen 1999,34/35). – aber erleichternde Unterstützung vom Betrieb

„Listen to Your People!“ heißt es im Englischen, „Fragen Sie Ihre Belegschaft, was sie wirklich braucht“, z.B. mit einer Erhebung des tatsächlichen Kinderbetreuungsbedarfes (vgl. Bedarfserhebungsbogen im Anhang). In diesem Prozess kommt auch der Arbeitnehmervertretung eine entscheidende Rolle zu. Gerade in größeren Betrieben geht kein Weg an ihr vorbei. Sie kann ganz aktiv dazu beitragen, dass das Thema „betriebliche Unterstützung von Kinderbetreuung“ diskutiert und eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird. Interessenvertretungen einbeziehen !

1.3 Argumente für kommunale Akteure

Die Umsetzung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz ist nach Bundesländern insgesamt abgeschlossen, regional kommt es jedoch noch zu Unterversorgungen. Ein klassischer Kindergartenplatz mit seinen eingeschränkten Öffnungszeiten ist oft noch keine ausreichende Voraussetzung für die Erwerbstätigkeit des vorher überwiegend betreuenden Elternteils.

Unternehmen beteiligen sich vor allem dann an Schaffung und Unterhalt von Kinderbetreuungsmöglichkeiten, wenn dies zu einer zahlenmäßigen oder zeitlichen Angebotsverlängerung führt. Eine solche Kooperation zwischen Betrieb und Kommune hat für „beide Parteien“ ihre Vorteile. So kann der kommunale Träger erhebliche Kosten sparen, wenn ein Betrieb bereit ist, sich zu beteiligen (in welcher Größenordnung, hängt oft von den landesgesetzlichen Vorschriften zur Finanzierung von Kinderbetreuungseinrichtungen ab): Betriebliches Sponsoring entlastet kommunale Budgets

- **Räumlichkeiten können z.B. vom Unternehmen kostengünstig oder kostenlos zur Verfügung gestellt werden.**
- **Der Betrieb kann Teile der Investitionskosten beim Neu-, Aus- oder Umbau von entsprechenden Räumen übernehmen und auch**
- **zu den Erstausrüstungskosten einen relevanten Zuschuss geben.**
- **Unternehmen können sich darüber hinaus an den laufenden Betriebskosten einer Einrichtung beteiligen.**

work-life-balance
begünstigt
win-win-Situation

Alles dieses zusammen ist ein sehr **weitreichendes** finanzielles Engagement eines Unternehmens, was sicherlich so nicht für alle Betriebe in Frage kommt. Aber auch die Beteiligung eines Unternehmens an der Finanzierung eines kleinen Teils der **Plätze in einer bestehenden** Einrichtung kann Mittel freisetzen, die beim Träger wieder für die Schaffung weiterer **Betreuungsmöglichkeiten** genutzt werden können. Zu beobachten ist dabei, dass Träger von Kinderbetreuungsangeboten mit hochwertiger **Qualität pädagogischer Arbeit** zunehmend zu interessanten Gesprächs- und Geschäftspartnern der Wirtschaft werden. Sie gewinnen als Pioniere der Public-Private-Partnership in diesem Bereich an öffentlichem Ansehen (Damm/Lang 2001; Dettling 2001).

Dieser Trend zeigt sich bereits in der Imageprofil-Untersuchung des Manager Magazins (2/98): Hier stehen Unternehmen, die sich beispielhaft für die **Vereinbarkeit von Beruf und Familie eingesetzt haben**, an der Spitze der Rangskala.

Umgekehrt sind Familien als Produzent und Träger des Humanvermögens für die Standortattraktivität der **Kommune** wichtig. Das erfordert neuartige Bündnisse und Dialoge zwischen Kommunalpolitik und Wirtschaft, **Gewerkschaften, Kirchen und Öffentlichkeit**. In besonderem Maße gilt dies für **Tageseinrichtungen für Kinder**.

Für die Verhandlungspartner – Unternehmen und Träger – gilt es im Vorfeld zu klären und zu verabreden, **welche „Rechte“** der Betrieb mit welcher Form der Beteiligung erwirbt. Hier sind die Vorgaben im Landesrecht unterschiedlich und auch die kommunale Verfahrensweise hängt u.a. von der generellen Versorgungslage in der Region und der örtlichen Strategie zur Schaffung neuer Plätze ab. Da Einrichtung und Unterhalt von Kinderbetreuungsplätzen im **wesentlichen kommunale** Aufgaben sind, wird von den Kommunen in der Regel ein wohnortnahes Kinderbetreuungsangebot angestrebt, d.h., die Aufnahme der Kinder von „pendelnden“ Beschäftigten aus entfernteren oder **Nachbargemeinden** ist zumeist schwieriger, da Kommunen in der Regel darauf bedacht sind, dass die von ihnen für Kinderbetreuung aufgewendeten

Mittel auch den Kindern der eigenen Kommune zugute kommen – es sei denn es werden z.B. „Ausgleichspauschalen“ vereinbart, wie dies in Kiel der Fall ist (vgl. auch AWO-Projekt weiter unten).

2 Zur sozialpädagogischen Qualität von betrieblich geförderter Kinderbetreuung

Seit Anfang der 90er Jahre steht die sozialpädagogische Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen vor allem im Kontext eines bedarfsgerechten, an die regionale Infrastruktur angepassten und allen Altersstufen und unterschiedlichen Lebenslagen entsprechenden Angebots im Mittelpunkt der Diskussion (Deutsches Jugendinstitut 1994). Dabei wurde die Forderung aufgestellt, „neue Modelle“ der betrieblichen Kinderbetreuung zu entwickeln, „die die unterschiedlichen Zeitstrukturen von Schule, Arbeit und Familie in angemessener Weise aufeinander beziehen“ (BMJFFG 1990, S. 41). Darüber hinaus wurde eine Reihe von Aspekten benannt, nach denen auch die Qualität von betriebsnahen Kinderbetreuungsangeboten betrachtet werden sollte. Hierzu zählen u.a.

Qualitätsaspekte einer Kinderbetreuungs-einrichtung

- die Wahl des Standortes (betriebsnahe und wohnortnahe Kinderbetreuung),
- die soziale Mischung von Betriebs- und Stadtteil-Kindern,
- die Vielfalt von angebotenen Betreuungszeiten,
- altersübergreifende Angebote,
- die Beteiligung von Eltern und Unterstützung von Selbsthilfe sowie
- eine bedarfsgerechte Planung von Kinderbetreuungsangeboten (Hagemann/Seehausen 1999, 59-76).

Professionalität als Qualitätskriterium betrieblich geförderter Kinderbetreuung braucht gute Fachberatung und Fortbildung; diese sind unerlässlich, um die vorgenannten Merkmale im pädagogischen Alltag verwirklichen zu können.

Und in jedem Fall geht es auch darum, dass die Kinder in den unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren sehr unterschiedlichen Bedürfnissen in der realisierten Kinderbetreuung gut betreut und gefördert werden und sich dort wohl fühlen – im Interesse von Eltern und Betrieben!

Die Standortfrage

betriebs- oder
wohnnortnahe
Einrichtung

Eltern wählen betriebsnahe Einrichtungen vor allem dann, wenn das wohnortnahe Angebot nicht dem Bedarf entspricht. Dies gilt häufig für die Betreuung von **Kindern unter drei Jahren, aber auch für arbeitszeitkompatible Öffnungszeiten**. Schließt ein **Betrieb hier mit seinem Angebot** eine bestehende Lücke im kommunalen Angebot, nehmen Eltern das Angebot gerne an.

Schwieriger gestaltet es sich, wenn ein Schuleintritt bevorsteht. Hier wird oft seitens der Eltern die wohnortnahe Lösung bevorzugt, um dem Kind die Entwicklung von stabilen sozialen Beziehungen im unmittelbaren Wohnumfeld und selbständiges Agieren in einer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Forschung und Praxis konnten in den letzten Jahren zeigen, dass Kinder bei entsprechender **pädagogischer Begleitung** in einem betriebsnahen Hort auch an zwei Orten beständige Kontakte aufbauen konnten, und solange nach wie vor – vor allem im ländlichen und kleinstädtischen **Raum** – deutliche Angebotslücken zu beobachten sind, wird es weiterhin der ergänzenden betrieblichen Angebote bedürfen. Eine Berücksichtigung des sozialpädagogischen Plädoyers für die wohnortnahe Lösung (geringeres Unfallrisiko, Identifikation mit dem Quartier, Kontinuität der **sozialen Kontakte** im Wohnumfeld etc.) mit betrieblicher Unterstützung käme hierbei sicherlich allen Beteiligten zugute.

Mischung von Betriebs- und Stadtteilkindern

Auch für die „richtige“
Mischung gibt es
unterschiedliche
Lösungen

Die Frage der „sozialen Mischung“ in Betriebskindergärten muss auch vor dem Hintergrund des **Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz** und der Probleme, die Kommunen mit seiner umfassenden Umsetzung haben, gesehen werden. Betriebliche Einrichtungen werden in aller Regel eher von großen Betrieben realisiert, in denen auch die Arbeitnehmervertretung dezidiert darauf achtet, dass alle ArbeitnehmerInnen in ausgewogener Weise bei einer Platzvergabe berücksichtigt werden. Von einer kategorischen Forderung nach einer Öffnung zum Stadtteil sollte eher abgesehen werden, denn die jüngste Umfrage für diese Broschüre zeigte, dass es beide Formen gibt: Eine Öffnung wird oft schon praktiziert, wenn Betriebsplätze nicht genutzt werden, aber Bedarf vorhanden ist.

Flexibilisierung von Betreuungszeiten

Das Angebot von Betreuungszeiten sollte in unmittelbarem Zusammenhang mit den Arbeitszeiten erwerbstätiger Eltern gesehen werden. Da sich Arbeitszeiten immer mal wieder verändern, müsse auch die

Öffnungszeit von Einrichtungen regelmäßig z.B. durch eine Befragung von Eltern überprüft werden.

Die von vielen Trägern bereits erweiterten Öffnungszeiten tragen dem Rechnung, sind jedoch oft noch recht eng bemessen, so dass selbst eine von erwerbstätigen Müttern häufig gewählte Teilzeitstelle am Vormittag nur mit Mühe damit zu vereinbaren ist. Ein Teilzeitmuster, bei dem tage- oder wochenweise ganztätig gearbeitet wird, ggf. Tätigkei-



ten am Wochenende, flexiblere Arbeitszeitregelungen oder am (späten) Nachmittag bleiben hierbei unberücksichtigt. Dabei muss auch betont werden, dass mit dem Wunsch von Eltern nach einer Flexibilisierung von Betreuungszeiten nicht

zwangsläufig sehr oder gar extrem lange Anwesenheitszeiten der Kinder verbunden sind. Untersuchungen belegen, dass Eltern in der Regel nur die Betreuungszeit in Anspruch nehmen, die sie wirklich brauchen.

Bemerkenswerterweise verändert sich mit einem arbeitszeitorientierten Betreuungsangebot auch das pädagogische Selbstverständnis von Erzieherinnen. Es entwickelt sich eine differenzierte und individuelle Wahrnehmung von Familienrealitäten, und ein Mehr an Kommunikation und Kooperation im Team wie auch mit den Familien. Auch als Konsequenz hieraus haben sich offenere Konzepte entwickelt, die Möglichkeiten für ein autonomes Spiel (z.B. in kleinen Gruppen) wie auch Rückzugsmöglichkeiten bieten. Wesentlicher Bestandteil dieser Konzepte sind die Erfüllung des Bildungsauftrags von Kinderbetreuungseinrichtungen und das Eingehen auf einzelne Kinder.

Angebotene
Betreuungszeiten
orientiert an
elterlichen
Arbeitszeiten

Täglich verlängerte und auch ganzjährige Öffnungszeiten unter Wahrung oder Verbesserung der sozialpädagogischen Qualität im Interesse von Kindern, Eltern und Unternehmen sind in der Regel mit Mehrkosten verbunden, die z.B. durch betriebliche Zuwendungen abgedeckt werden. Um bedarfsgerechte Öffnungszeiten mit einer Flexibilisierung in der Anwesenheit der Kinder sowie den persönlichen Zeitrhythmen und -präferenzen der Erzieherinnen in Einklang zu bringen, bedarf es eines differenzierten Personaleinsatzmanagements (vgl. Colberg-Schrader/ Krug 1999, 143-163). Dieses kann unterstützt werden durch

Altersmischungen in Teams, wodurch zugleich ein größerer Erfahrungsreichtum gegeben ist.

Altersübergreifende Angebote

Erweiterung der Altersgruppen... Dem zunehmenden Trend einer früheren Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit von Müttern auch mit institutionellen Betreuungsangeboten Rechnung zu tragen, müssen sich zukünftig mehr der bestehenden Einrichtungen öffnen. Von einer wachsenden Zahl von Trägern wird daher das Konzept des „Kinderhauses“ unterstützt: Je mehr Jahrgänge in einer Tageseinrichtung betreut werden, desto länger können die Kinder in derselben Einrichtung bleiben und müssen keinen Betreuungswechsel verkraften, das bedeutet mehr Kontinuität für die Kinder. Aber auch die Planungssicherheit für die beteiligten Erwachsenen nimmt zu, für die Familien, die Betriebe, die Einrichtungsträger und die Erzieherinnen. Es zeichnet sich zudem ab, dass die Nachfrage nach derartigen Einrichtungen wächst und diese weniger von Schließungen bedroht sind als traditionelle Regelkindergärten (vgl. Haberkorn 1994; Kebbe 1995).

Die betriebliche Förderung der Betreuung von kleineren Kindern ist auch in der Jugendhilfe nicht unumstritten. Allerdings scheint die Akzeptanz der institutionellen Betreuung von Kleinkindern unter dem Vorzeichen „Kinderhaus“ und/oder „Familiengruppe“ zuzunehmen, da es dem Wunsch vieler Eltern nach baldiger Teilzeiterwerbstätigkeit, der Möglichkeit der Aufstockung von Arbeitszeit und der Mitbetreuung von Geschwisterkindern entgegenkommt.

... bietet allen Beteiligten
Verlässlichkeit über einen längeren Zeitraum

Teilweise noch „in den Kinderschuhen“ stecken Ansätze der Kooperation von Kindertagesstätten mit flexiblen und ergänzenden Angeboten wie Eltern-Kind-Gruppen und Tagespflege. Diese bieten jedoch zum einen Gelegenheiten, mit anderen Müttern, Vätern und Kindern in Kontakt zu kommen, und zum anderen stellen sie eine ideale Ergänzung zu Kindertagesstätten dar. Verbundmodelle bieten daher

- für Eltern-Kind-Gruppen die Chance
 - einer optimalen Nutzung von (räumlichen) Ressourcen,
 - eines für alle bruchlosen Übergangs und
- für die Tagespflege die Möglichkeit
 - einer qualifizierten Fachberatung und einer öffentlichen Anlaufstelle sowie
 - einer Professionalisierung und Stabilisierung (Erler 1996).

Elternöffentlichkeit und -beteiligung

Sehr deutlich hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die Konzeption und Organisation von Kinderbetreuungsangeboten besonders gut gelingt, wenn Eltern einbezogen werden. Die konsequenteste Form ist die Ermutigung zur Gründung und Unterstützung von Elterninitiativen: materielle und immaterielle Hilfe wie z.B. geeignete Räume und Spenden in der Startphase, aber auch als Zuschuss zu den Betriebskosten, damit die finanzielle Belastung der Eltern nicht überproportional wird. So verändern betrieblich geförderte Elterninitiativen mit Kinderbetreuungsangeboten auch die Trägerlandschaft. Als Träger zumeist einzelner Einrichtungen mit durchschnittlich weniger Plätzen als bei Regeleinrichtungen sind sie geeignet, Lücken im Betreuungsangebot von Kommunen zu schließen.

Elterliche Initiative bereichert die Betreuungslandschaft

Aber auch die Kooperation von kommunaler Jugendhilfe, Trägern der freien Jugendhilfe und Unternehmen in Verbindung mit einer intensiven Erkundung von familialen Lebensumständen (z.B. im Rahmen von Eltern(-Kunden-)Befragungen und klassischer Bedarfsermittlung) wird zunehmend und effektiv für Konzeption und Weiterentwicklung von Kinderbetreuungsangeboten genutzt. Der Aufbau vertrauensvoller, kontinuierlicher Beziehungen zu den Eltern und der Eltern untereinander wird von den beteiligten Familien geschätzt. Diese positive Bewertung durch die Eltern bezieht sich vor allem auf die Konstanz von Familienkontakten am Ort. Eltern wünschen sich die Weiterentwicklung von „Ort für Kinder“ zu einem „Ort für Familien“).

In diesem Zusammenhang sind auch verstärkt Tendenzen dahingehend auszumachen, dass unter Wahrung und sogar Verbesserung sozialpädagogischer Qualitätsstandards die Zusammenarbeit von Laien und Fachkräften mit dem Effekt des Zusammenführens unterschiedlicher Kompetenzen und Qualifikationen erfolgt: Z..B. können Laien-Eltern durchaus als Experten in bestimmten Bereichen Bildungs- und Spielangebote für Kinder entwickeln, die über die Schwerpunkte der ErzieherInnen hinausgehen (Gerzer-Sass 1994).

Expertenwissen von „Laien“ für Angebotserweiterung nutzen

Bedarfsgerechte Planung von Kinderbetreuungsangeboten

Das zuständige Jugendamt hat nach §79 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die Gesamtverantwortung für die Grundausrüstung mit Kinderbetreuung. Dort sind auch die relevanten Planungsunterlagen auf Kommunal- bzw. Landesebene vorhanden. In diesem Sinn hat es auch eine Moderationsfunktion für alle an der Angebotsgestaltung Beteiligten: Nach § 80, KJHG soll die Jugendhilfeplanung u.a. auch in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung

und den Stellen der Bundesanstalt für Arbeit sowie der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer erfolgen.

- elterlichen Bedarf bei Planung berücksichtigen... In Ergänzung dazu empfiehlt es sich auch für betrieblich angebundene Einrichtungen, im Vorfeld den konkreten Bedarf genau zu ermitteln, z.B. mittels Befragung, die von den unterschiedlichsten betrieblichen Ebenen initiiert werden kann: Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte, Betriebs- bzw. Personalräte oder Vertreter des Personalmanagements, aber auch erwerbstätige Eltern selbst.
- ...hilft Mittel gezielt einzusetzen Dabei können folgende Themenkreise angesprochen werden: Familien- und Haushaltsstrukturen, aktuelle Kinderbetreuungswünsche, Erwartungen an das betrieblich geförderte Angebot, Standortfrage der Betreuungseinrichtung, akzeptierte Höhe des Elternbeitrages, mögliche Auswirkungen in Familien und am Arbeitsplatz, Bewertung der örtlichen Infrastruktur für Kinder und Familien (vgl. im Anhang „Fragenkatalog zur Bedarfserhebung“). Die aktive Beteiligung von beschäftigten Eltern an der Entwicklung des Fragebogens hat sich als sinnvoll erwiesen, da es immer wieder eine enge Beziehung zwischen Arbeitszusammenhängen und Betreuungsbedarf gibt. Eine solche Wahrnehmung von Wechselwirkungen kann auch dazu führen, dass Eltern nicht mehr als Bittsteller auftreten (müssen).

3 Organisationsmodelle und Beispiele

- Dimensionen: Zu beobachten ist eine neue Vielfalt der Trägerschaften, aber auch der Trägerschaft Finanzierungsmodelle und Angebote. Eine eindeutige Zuordnung von Betreuungsbedarf praktischen Beispielen zu Organisationsmodellen oder eine strikte Abgrenzung der Modelle voneinander ist nicht immer hilfreich. Die Unterscheidungsmerkmale betreffen teilweise durchaus unterschiedliche Altersgruppen Dimensionen: z.B. die Dimension der *Trägerschaft* oder der Ausrichtung auf bestimmte Situationen des *Betreuungsbedarfs*, aber auch die Dimension der *Altersgruppen*.

Im Folgenden wird daher in Anlehnung an bereits vorliegende Veröffentlichungen mit klassischen Unterscheidungen der Organisationsmodelle von betrieblich unterstützter Kinderbetreuung auch jüngsten Entwicklungen Rechnung getragen.

3.1 Kinderbetreuungseinrichtungen

Nach wie vor sehr zahlreich vertreten sind Modelle in Verbindung mit einer Betreuungs-Einrichtung, sei es, dass sie vom Betrieb vollständig selbst finanziert und organisiert oder in einer anderen Trägerschaft mehr oder weniger umfassend unterstützt werden. Neben Einrichtungen zur Betreuung nach den Richtlinien für Kindertagesstätten eines jeweiligen Landes für unterschiedliche Altersgruppen und Gruppenzusammensetzungen gibt es mehr und mehr auch jugendamtsgenehmigte bzw. -unterstützte Einrichtungen, die Betreuungsplätze und Zeiten für Ausnahmefälle anbieten.

Schwerpunkt:
Eine Einrichtung wird geschaffen und unterhalten

3.1.1 Betriebseigene Kindertageseinrichtung

Modell

Der klassische Betriebskindergarten dient ausschließlich der Betreuung von MitarbeiterInnen-Kindern. Das Unternehmen ist Träger der Kindertagesstätte und stellt pädagogische Fachkräfte ein. Die Betriebserlaubnis wird aufgrund der länderspezifischen Vorgaben und Standards erteilt, in der Regel von der Jugendbehörde. Eine inhaltlich-konzeptionelle Unterstützung kann durch das örtliche Jugendamt oder externe Personen sichergestellt werden. Für die Einrichtung selbst ist zumeist die betriebliche Sozial- und Personalabteilung des Unternehmens zuständig.

Die „klassische“ Betriebs-Kita...

In den letzten Jahren haben sich jedoch auch neue Organisationsformen für betriebseigene Kindereinrichtungen entwickelt, bei denen

- die Trägerschaft an einen anerkannten Jugendhilfeträger übergeben wird (z.B. das Kinderhaus Kiwi, Kassel, der Wintershall AG in Trägerschaft der Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V., GFK),
- das Unternehmen – nicht selten von der Inhaberfamilie – die Initiative zur Gründung eines Vereins ergreift, der die Trägerschaft übernimmt.

In beiden Fällen ist der Verein zuständig für die Belange der Kindertagesstätte, das Unternehmen hat jedoch weiterhin weitgehende Einflussmöglichkeiten und es bleibt dem Unternehmen bzw. Personalverantwortlichen in Kooperation mit der Kommune freigestellt, bei Bedarf auch firmenfremde Kinder aufzunehmen. Die Mitsprache der Eltern ist entweder direkt durch einen Elternbeirat oder durch den Betriebsrat gewährleistet.

...auch in Abwandlungen möglich

Aber auch zunehmend privatwirtschaftlich tätige Unternehmen für Kinderbetreuung stellen Eltern z.B. in einem Industriegebiet ein

breites Spektrum von Kinderbetreuungsangeboten und Öffnungszeiten zur Verfügung, ohne dass die Kindertageseinrichtung in einem Unternehmen verankert ist.

Bedarf

...bei hohem, relativ einheitlichem Bedarf in der Belegschaft

Wenn viele Eltern mit Kindern und einem ähnlichen Betreuungsbedarf (zeitlich, räumlich und pädagogisch) beschäftigt werden, bietet sich eine eng an das Unternehmen angebundene Einrichtung an. Oft werden Kinder aller Altersgruppen betreut. Kehren Eltern frühzeitig aus der Elternzeit an ihren Arbeitsplatz zurück, schätzen sie vor allem die Betreuung ihrer Kleinkinder in Betriebsnähe und nach den Kindern sehen zu können. Für Beschäftigte bedeutet dies neben dem Qualifikationserhalt die Chance einer weitgehend lückenlosen Erwerbsbiographie sowie die Sicherung der Rentenansprüche.

Erfahrungen

Zunehmend auch für Mittel- und Kleinbetriebe ein Modell

Die betriebseigene Kindertagesstätte blickt schon auf eine lange Tradition zurück. Sie war bisher vor allem in Großunternehmen angesiedelt. Die flexiblen Angebotsformen und guten Rahmenbedingungen wie räumliche und personelle Ausstattung sind ein „Markenzeichen“ dieses Organisationsmodells. Bedarfsgerechte Öffnungszeiten, oft gekoppelt mit weiteren familienfreundlichen Maßnahmen (z.B. Arbeitszeit oder Arbeitsort) vermitteln den Eltern und Kindern eine gewisse Zeitsouveränität und Verlässlichkeit.

Vorteile

Für Eltern bietet eine Betriebskita vor allem eine konstante Betreuung, die auf die arbeitszeitlichen Bedürfnisse abgestimmt ist. Im Falle der Betreuung auch von kleineren Kindern unter drei Jahren können Eltern, wenn sie möchten, zudem früher aus der Elternzeit zurückkehren.

Betrieblich passgenau und hohe betriebliche Entscheidungs-souveränität

Wurde ein solches Modell lange Zeit vor allem von Großbetrieben realisiert, so haben inzwischen auch zumindest einige kleinere Betriebe Vergleichbares realisiert (z.B. Steuerberatungskanzlei Brunner, Pfaffenhofen), da sie deren besonders positiven Effekte auf Motivation, kontinuierliche Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ihrer MitarbeiterInnen sowie deren Bindung ans Unternehmen schätzen. Vor allem Unternehmen, für die ein konstantes persönliches Vertrauensverhältnis zu Kunden erfolgsentscheidend ist, betonen dies.

Die punktuelle Öffnung für „betriebsfremde“ Kinder hat u.a. den Vorteil, dass „freie Plätze“ durch Stadtteilkinder belegt und damit unnötige Kosten für den Betrieb vermeiden werden können.

Kosten

Alle Kosten sind steuerlich absetzbar. Je nach landesgesetzlicher Regelung erhalten die Einrichtungen Landes- und/oder kommunale Zuschüsse. In jedem Fall werden diese Zuschüsse für „betriebsfremde“ Kinder gewährt. Eltern zahlen in der Regel die ortsüblichen Beiträge, die nach sozialen Gesichtspunkten gestaffelt sind.

(Hessen) Konkretes Beispiel 1

| | |
|-------------------------------|---|
| Porträt | Kinderhaus „Kiwi“ |
| Modell | Betriebsnahes Kinderhaus mit zwei Familiengruppen |
| Zielgruppen | Eltern der Wintershall AG und ihre Unternehmenstöchter 40 Plätze 7:00-18:00 Kinder von 6 Mon. – 12 J. ganztags; ganzjährig |
| Träger | Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V., Kassel |
| Partner | Wintershall AG Jugendamt Kassel |
| Planung / Umsetzung | Planung: Mai 2001 Betriebsbeginn: August 2001 |
| Wichtige Schritte | Entscheidung des Vorstandes der Wintershall AG Flexibler Dienstleister Mix von Man- und Ressourcenpower beider Partner Nichteinmischung der Kommune in die Finanzierung |
| Finanzierung | 78% der Betriebskosten durch die Wintershall AG 7% Landesmittel 15% Elternentgelte |
| Besonderheiten | Familiengruppen von 6 Monaten bis 12 Jahren Sehr flexible Betreuungskontingente buchbar Not-, Ferien- und Hausaufgabenbetreuung Wochenend- und Nachtbetreuung (bei Bedarf) |
| Ansprechpartner/Innen? | Oliver Strube Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V. (GFK) Maulbeerplantage 14, 34123 Kassel Tel.: 0561 – 7818411 Fax: 0561 – 7818499 E-Mail: strube@e-impuls.de Anika Engelmann work&life-service Wintershall AG Friedrich-Ebert-Str. 160 34119 Kassel Tel.:0561/301-1036 Fax: 0561/301-1136 e-Mail: Anika.Engelmann@wintershall.de |

Modell

Das Kinderhaus „Kiwi“ ist eine Kindertageseinrichtung der Wintershall AG, die von der Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V. (GFK) im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages betrieben wird. Die Belegung der Plätze erfolgt ausschließlich durch die Kinder von Beschäftigten der Wintershall AG und ihren Unternehmenstöchtern. Die Wintershall AG trägt 78% der Betriebskosten, das Land Hessen 7% und die Eltern 15%. Die Einrichtung wird ohne kommunale Zuschüsse betrieben.

Anfang

Initiative „von oben“ Die Initiative ging vom ehemaligen Vorstandsvorsitzenden aus und wurde als Projekt von einer betriebsinternen Arbeitsgruppe vorangetrieben. In Kooperation mit einem betriebsexternen Beratungsunternehmen erfolgte zunächst eine Bedarfsermittlung.

Mit dem Kinderhaus „Kiwi“ verfolgt die Wintershall AG das Ziel, den weiblichen Fach- und Führungskräfteanteil im Unternehmen zu erhöhen: Bereits beschäftigte Frauen möchten nach der Geburt des Kindes recht bald an den Arbeitsplatz zurückkehren. Gleichzeitig gilt die bedarfsgerechte und familienfreundliche Kinderbetreuung als ein Vorteil für den Unternehmensstandort Kassel.

Angebot

Die Bildung, Betreuung und Erziehung im Kinderhaus „Kiwi“ erfolgt in zwei Familiengruppen: 40 Plätze für Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu 12 Jahren stehen täglich von 7.00 bis 18.00 Uhr zur Verfügung – variabel und ganzjährig. Die Eltern können bei der Platzbuchung verschiedene Kombinationen der Ganztagsbetreuung wählen.

Buchung von Betreuungskontingenten nach Bedarf Über das flexible Platz-Sharing-Verfahren belegen mehrere Kinder einen Platz, so dass bis zu 50 Kinder im Regelbetrieb betreut werden können. In den Ferien ist durch eine projektbezogene Zubuchung von Kindern, die nicht im Regelbetrieb angemeldet sind, eine Erhöhung auf bis zu 60 Plätze möglich.

Durch das flexible Einbuchungssystem mit einer „Grundeinbuchung“ ab 20 Wochenstunden bis hin zu 55 Wochenstunden im Fünf-Stunden-Block können die Eltern, sofern Plätze frei sind, selbst entscheiden, an welchen Tagen und zu welchen Stunden sie ihr Kontingent belegen wollen. Es besteht zudem die Möglichkeit

- der Zubuchung von Betreuungsstunden, die je nach Voranmeldungszeitraum unterschiedlich berechnet werden sowie
- der „Notfallbetreuung“ – z.B. bei Erkrankung einer häuslichen Betreuungsperson oder dienstlich bedingter Abwesenheit einschließlich Übernachtungsmöglichkeiten sowie an Wochenenden.

Wenn Eltern das Unternehmen verlassen, müssen sie spätestens drei Monate später den Betreuungsplatz aufgeben.

Betreuungskonzept

Im Kinderhaus KIWI als einer familienunterstützenden und -begleitenden Serviceeinrichtung wird die Beteiligung von Kindern und deren Familien gefördert. Die Familien werden als wesentliche Partner im Erziehungsprozess geachtet.

In den zwei Familiengruppen wird nach dem situationsorientierten Ansatz mit offener Gruppenarbeit und wichtigen Elementen der Montessoripädagogik gearbeitet. Auch die altersgemäße Vermittlung des Umgangs mit dem Computer, über den die Kinder auch an die englische Sprache herangeführt werden, sowie die Hausaufgabenbetreuung gehören zum Angebot.

Breite Förderung bei großer Altersmischung

Durch die große Altersmischung von sechs Monaten bis zu 12 Jahren wird das voneinander Lernen in einem geregelten Tages- und Wochenverlauf gefördert. Zugleich gewährleistet diese Altersmischung einen verlässlichen Rahmen für Bildung, Erziehung und Betreuung über eine längere Zeitspanne und unterstützt die Kinder bei der Bewältigung von Entwicklungsübergängen und Übergängen in andere Betreuungsformen.

Erfahrungen

Die Eltern schätzen besonders

- die Nähe der Einrichtung zum Arbeitsplatz und damit gute Erreichbarkeit,
- die gute Ausstattung und die hohen pädagogischen Standards,
- die bedarfsgerechten Öffnungszeiten,
- die Betreuung in Familiengruppen, da die Kinder so über einen längeren Zeitraum in einer Betreuungsgruppe bleiben können und
- die Integration von Kindern unter drei Jahren.

- Hohe Akzeptanz von Eltern und Kindern
- Sie heben hervor, dass ihnen dies ermöglicht,
 - ihren Arbeitsplatz nicht aufgeben zu müssen und/oder
 - bald nach der Geburt eines Kindes ins Unternehmen zurückzukehren sowie
 - unbelastet und konzentriert im Unternehmen zu arbeiten.

Ein Teil der Eltern kommt aus der Umgebung von Kassel; die weiteste Anreise für die Kinder beträgt 35 km. Es besteht die Absicht, diese Kinder innerhalb Kassels in die nahen Grundschulen einzuschulen, damit sie weiterhin die Angebote des Kinderhauses nutzen können.

Konkretes Beispiel 2

(Baden Württemberg)

| | |
|-------------------------------|--|
| Porträt | Kindertagheime Schwäbisch Hall |
| Modell | Betriebseigene Kindertagesstätte |
| Zielgruppen | Eltern der Bausparkasse Schwäbisch Hall Über 90 Plätze für Kinder von 3 Jahren bis zum Ende der Grundschulzeit Ganztags und ganzjährig |
| Träger | Bausparkasse Schwäbisch Hall |
| Partner | Landesjugendamt |
| Planung / Umsetzung | Vor über 25 Jahren als vollständig unternehmensfinanzierte Einrichtung(en) |
| Wichtige Schritte | Steigerung der Attraktivität für junge qualifizierte MitarbeiterInnen in der Region Änderung des Kindergartengesetzes BW |
| Finanzierung | Seit ca. 6 Jahren: Unternehmen Landeszuschuss nach §8 des KITA-Gesetzes Elternbeiträge nach Betreuungsumfang und Einkommenshöhe |
| Besonderheiten | Betreuungszeiten vormittags/ nachmittags, können aus betrieblichen Gründen getauscht werden, 2,5 Tagesbetreuungsmöglichkeiten Betreuung an 2 Tagen bis max. 20:00 Uhr. |
| Ansprechpartner/Innen? | Corinna Krahl Bausparkasse Schwäbisch Hall Crailsheimerstraße 52 74523 Schwäbisch Hall Telefon: 0791-465379 Fax: 07907-463708 E-Mail: corinna.krahl@schwaebisch-hall.de |

Modell

Die beiden sogenannten „Kindertagheime“ der Bausparkasse Schwäbisch Hall sind vollständig betriebseigene Einrichtungen, bei denen auch die dort angestellten Erzieherinnen nach dem Haustarif bezahlt werden. Es werden ausschließlich MitarbeiterInnen-Kinder aufgenommen. Beide Einrichtungen werden heute aus Mitteln des Landes und des Unternehmens sowie aus Elternbeiträgen finanziert; kommunale Zuschüsse gibt es nicht.

Anfang

Zunächst wurde bereits Ende der 60er Jahre (1969) die erste, kurze Zeit später die zweite Einrichtung geschaffen. Hintergrund war damals, dass in Schwäbisch Hall nur wenige Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung standen. Das Unternehmen verfolgte daher die Absicht, für qualifizierte junge MitarbeiterInnen attraktiver zu werden, sie mit dem Angebot einer kostengünstigen Ganztagsbetreuung dazu zu bewegen, den Lebensmittelpunkt mit ihrer Familie in diese ländliche Region zu verlegen. Die Tatsache, dass bald eine zweite Einrichtung erforderlich wurde (1973) zeigt, dass das Konzept aufging. Zum damaligen Zeitpunkt wurden alle anfallenden Kosten (Umbau der beiden alten Villen, erforderliche Betriebskosten etc.) vollständig vom Unternehmen getragen. Nach Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz hat sich das Unternehmen um einen öffentlichen Zuschuss bemüht (seit Ende 1996 erhält es nach §8 des Kindertagesstättengesetzes von Baden-Württemberg 10% öffentliche Mittel).

Einrichtungen mit Tradition

Angebot

In den beiden Einrichtungen, die nahe beieinander und in kurzer Laufentfernung vom Hauptsitz des Unternehmens liegen, stehen insgesamt 93 Plätze für Kinder von drei bis zehn Jahren bzw. bis zum Ende der Grundschulzeit zur Verfügung. Gegenwärtig sind hiervon jedoch nur 63 Plätze konstant belegt. Ein Grund hierfür ist, dass auch das kommunale Angebot an Ganztagsbetreuungsplätzen im Umland in den letzten Jahren zugenommen hat und die Eltern ihren Kindern z.T. längere Wegezeiten nicht unbedingt zumuten wollen.

Das Angebot der Betreuungszeiten ist sowohl sehr umfassend als auch flexibel; Montag bis Freitag von 7.00 bis 17.00 Uhr können unterschiedliche Segmente belegt werden: Ganztagsbetreuung oder Teilzeitbetreuung von 7.00 bis 13.00 Uhr oder auch von 11.00 bis 17.00 Uhr. Auch die konstante Unterbringung an 2,5 Tagen ist möglich und zählt als Halbtagsbetreuung. Halbtagsbetreuungszeiten können aus betrieblichen Gründen auch getauscht werden. Darüber hinaus können aus beruflichen Gründen Betreuungszeiten zusätzlich gebucht oder aus privaten Gründen zu günstigen Tarifen hinzugekauft werden:

Flexible Betreuungszeiten

- Halbtagskinder können nach Anmeldung bis spätestens 2 Tage vorher auch ganztags betreut werden (Kosten ggf. 10,23 €) und
- nach Voranmeldung bis zum Freitag ist eine Betreuung auch montags und dienstags bis 20.00 Uhr möglich (Kosten ggf. 7,67 €).

Betreuungskonzept

- Interessendreieck: Die ErzieherInnen der beiden Einrichtungen verstehen sich als **Akteure**
- Kinder im Interessen-dreieck „Kinder – Eltern – Unternehmen“:
 - Eltern
 - *Kinder*, mit ihrem Interesse an und Anspruch auf eine optimale und kontinuierliche Betreuung während der Arbeitszeit ihrer Eltern,
 - *Eltern* mit ihrem Wunsch nach einer flexiblen, verlässlichen und umfassenden Betreuungsmöglichkeit in der Nähe des Arbeitsplatzes und
 - *Unternehmen* mit dem Interesse, für die MitarbeiterInnen eine Chancengleichheit zu ermöglichen und die Vereinbarkeit von **Beruf** und Familie zu unterstützen.
 - Unternehmen

Das pädagogische Angebot ist gekennzeichnet von der altersübergreifenden Betreuung in mehreren **Halbtags-** und **Ganztags-**Gruppen. Die tägliche Betreuungsarbeit wird ergänzt durch abwechslungsreiche Aktivitäten und **Unternehmungen** und dies besonders in den Ferien.

Oberstes Ziel der Betreuung ist die ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes – ein individueller Ansatz zur **Unterstützung der lebensnahen Selbständigkeit** und eines stabilen Selbstwertgefühls mit der Fähigkeit, sich als akzeptiertes Gruppenmitglied zu bewähren.

Erfahrungen

- Wechselspiel zwischen öffentlichen und betrieblichen Angeboten
- Dieses sehr umfassende **Angebot an Kinderbetreuung** ist bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall Bestandteil eines unternehmerischen Konzeptes zur **Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie**. Da die Einrichtung in den letzten Jahren nicht voll belegt war, wurde eine Angebotserweiterung für Kinder unter drei Jahren erwogen. Die damalige Umfrage ergab jedoch keinen **Betreuungsbedarf** für diese Altersgruppe; eine dafür erforderliche Umgestaltung der Gebäude erwies sich als nicht sinnvoll. **Stattdessen wurde eine zusätzliche Flexibilisierung** und zeitweise Erweiterung von Betreuungszeiten nachgefragt.

Da jedoch jüngst die **kommunalen Kindergartenbeiträge** für Eltern deutlich erhöht wurden, wird davon ausgegangen, dass dies in Zukunft wieder mehr MitarbeiterInnen **dazu bewegen** wird, ihre Kinder in den betriebseigenen Einrichtungen anzumelden. Bevor – im Falle eines weiteren Rückgangs der Kinderzahl in der jetzigen Altersgruppe von drei bis zehn Jahren – die Schließung einer der beiden Einrichtungen erforderlich wäre, würde jedoch eine erneute Bedarfserhebung für alle Altersgruppen durchgeführt.

3.1.2 Betriebliche Beteiligung an „Kita“ im Stadtteil

Modell

Die betriebliche Beteiligung an einer Stadtteil-Kita ist vor allem die dauerhafte Kooperation mit einem Träger bei gleichzeitiger Öffnung für Kinder aus dem unmittelbaren Umfeld. Dieses Organisationsmodell führt oft zu neuen Platzkapazitäten. Die Betriebe sind häufig von Anfang an in Planung und Bau der Kindertagesstätte einbezogen und engagieren sich z.B. durch die Bereitstellung von Immobilien (z.B. Grundstück, Gebäude, Außenfläche) und durch die Übernahme von Betriebs- bzw. Personalkosten (z.B. Vaude-Kinderhaus, Tettngang, und Kindertagesstätte beim Hessischen Rundfunk, Frankfurt). Auch die Gründungsinitiative geht nicht selten von den Unternehmen und Beschäftigten aus.

Geteilte
Verpflichtungen
führen zu mehr
Betreuungsplätzen...

Aufgrund dieses Engagements erhält das Unternehmen in der Regel das Recht, anteilig Plätze für Kinder von MitarbeiterInnen zu besetzen. Die Trägerschaft liegt in der Regel in den Händen eines freien oder kommunalen Trägers. Diese Betreuungseinrichtungen liegen in Betriebsnähe. Vertragliche Regelungen bestimmen die wechselseitigen Leistungen.

...für Betrieb und
Kommune

Bedarfslage

Mit der Konzentration der öffentlichen Hand auf die Realisierung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz ist die Betreuung von Kindern unter drei Jahren zunehmend in den Hintergrund getreten. Gerade diesem Bedarf kann im Rahmen einer solchen Kooperation besser Rechnung getragen werden. In besonderer Weise gilt dies für die gemeinsame Erarbeitung von Kriterien zur Bedarfsermittlung und zu Auswertungsverfahren.

Erfahrungen

Gut ausgebildete Eltern erwarten einen hohen pädagogischen Qualitätsstandard in Fragen der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder durch einen fachkundigen Träger. Ihre Beteiligung an der Gestaltung des pädagogischen Konzeptes und der Öffnungszeiten trägt erheblich zur Akzeptanz bei. Sind Unternehmen und Beschäftigte mit den Serviceleistungen des Trägers nicht zufrieden, besteht der „kurze Weg“ zwischen den beteiligten Gruppen, um Veränderungsprozesse einzuleiten und die Chance zur Weiterentwicklung von Qualität und Rahmenbedingungen wahrzunehmen. Pädagogische Fachkräfte nutzen gerne Sachleistungen des Unternehmens, die den Alltag mit den Kindern erleichtern und bereichern (u.a. Raumausstattung, Mittagessen, Fahrzeuge). Die zu beobachtende Weiterentwicklung dieses Konzeptes zur Keimzelle eines Nachbarschafts- und Stadtteilzentrums

Zusätzliche
betriebliche Mittel
ermöglichen
Qualitätssteigerung im
Angebot

zeptes zur Keimzelle eines Nachbarschafts- und Stadtteilzentrums mit breitgestreuten Angeboten und Unterstützungsleistungen ist zukunftsweisend.

Vorteile

Unternehmen werden durch einen Träger entlastet und bieten gleichzeitig ihren MitarbeiterInnen wichtige Versorgungsarrangements. Diese familienfreundliche Maßnahme wird von den Eltern unternehmensintern geschätzt und führt in der kommunalen Öffentlichkeit zu zahlreichen positiven Signalen. Umgekehrt gilt dies auch für die fachpolitische Anerkennung des pädagogischen Profils. Da von MitarbeiterInnen-Kindern nicht belegte Plätze weitergegeben werden können, ist es zudem ein flexibles Modell, das schwankende Bedarfslagen in der Belegschaft berücksichtigt.

Kosten

Die Unternehmen leisten einmalige Investitionskosten. Viele Betriebe verzichten auf Mieteinnahmen für bereitgestellte Räumlichkeiten. Die Förderung durch die Kommune steigt mit der Stadtteilöffnung zu Kindern von Nicht-Betriebsangehörigen (Frankfurt). So beteiligt sich die Stadt ebenso an den Investitionskosten je Platz, bezogen auf die Zahl der Kinder von Nicht-Betriebsangehörigen (siehe Anhang). Zudem werden bei einer solchen Kooperation zumeist für alle Plätze kommunale und Landeszuschüsse bewilligt.

Konkretes Beispiel 1

(Hessen)

| | |
|--------------------------------|---|
| Porträt | Vaude Kinderhaus |
| Modell | Betriebliche Einrichtung mit Öffnung zum Dorf |
| Zielgruppen | Beschäftigte der Vaude Sport GmbH & Co. KG Eltern aus der Stadt Tettngang 25 Plätze 1-10Jahre 7:00-17:00 |
| Träger | Vaude Sport GmbH & Co. KG in Tettngang / Oberschwaben |
| Partnern | Stadt Tettngang, Grundschule, Jugendamt, Gesundheitsamt, private und kommunale Einrichtungen der Ergo-, Kinder- und Jugendtherapie |
| Planung / Umsetzung | Planungsstart: 2000 Betriebsbeginn: Mai 2001 |
| Wichtige Schritte | Engagement des Firmengründers Albrecht von Dewitz, Verankerung des Kinderhauses im Unternehmen, Öffnung gegenüber dem sozialen Umfeld |

| | |
|------------------------------|--|
| Finanzierung | 100.000 € einmaliger Zuschuss durch Vaude 20.000 € Betriebskosten Vaude 29.000 € Landesmittel 25.000 € Elternbeiträge 25.000 € Stadt Tettngang |
| Besonderheiten | Familiengruppen von 1 bis 10 Jahren im ländlichen Einzugsbereich Gemeinsames Essen von Familien im Kinderhaus „Verlässliche Grundschule“ integriert Krabbelgruppe mit 5 Kindern am Nachmittag Vätermobilisierung: Vater-Kind-Wochenende Öffnungszeiten von 7.00-17.00 Uhr, ganzjährig |
| Ansprechpartner/Innen | Katja Fritsche Vaude Sport GmbH & Co. KG Kinderhaus Vaudestrasse 4/1 88069 Tettngang Tel.: 07542/5306220 e-mail: katja.fritsche@vaude.de |

Modell

Das Vaude Kinderhaus ist eine Kindertageseinrichtung der Vaude Sport GmbH & Co. KG für Betriebskinder und Kinder erwerbstätiger Eltern aus der Stadt Tettngang und Umgebung. Die Betreuungseinrichtung ist in der Personalabteilung verankert und liegt auf dem Betriebsgelände. Die große altersgemischte Gruppe setzt sich aus 50 Prozent Mitarbeiterkindern und 50 Prozent Kindern aus dem ländlichen Umfeld zusammen. Das Unternehmen trägt gemeinsam mit dem Land Baden Württemberg und der Stadt Tettngang die Kosten. Die Eltern zahlen die ortsüblichen einkommensbezogenen Beiträge. Die Öffnungszeiten orientieren sich an den Arbeitszeiten des Unternehmens.

„Platz 50:50“ bei betrieblicher Organisation

Anfang

Das Engagement des Firmengründers Albrecht v. Dewitz – auch vor dem Hintergrund der Belegschaftsstruktur – war für die Gründung des Kinderhauses entscheidend: ein hoher Frauenanteil von ca. 60 Prozent und eine junge qualifizierte Mitarbeiterschaft mit einem Altersdurchschnitt von 35 Jahren. Zudem gibt es in dieser Region Oberschwabens eine sehr geringe Arbeitslosigkeit, so dass die Konkurrenz der z.T. auch international agierenden Arbeitgeber um qualifizierte MitarbeiterInnen umso größer ist. Im Kanon mit anderen familienfreundlichen Maßnahmen trägt so das Kinderhaus dazu bei, dass dem Wunsch einer Gruppe erwerbstätiger Mütter und Väter nach einem raschen beruflichen Wiedereinstieg nach der Elternzeit entsprochen werden kann.

Belegschaft:
jung, qualifiziert,
überwiegend weiblich
Arbeitsmarkt:
geringe Arbeitslosigkeit,
viele attraktive Arbeitgeber

Angebot

Die Nutzung der 25 vorhandenen Plätze erfolgt beim Vaude Kinderhaus sehr bedarfsorientiert:

Das Kinderhaus stellt dem Unternehmen 15 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von eins bis zehn Jahren zur Verfügung. Zusätzlich werden für drei Kinder Platz-Sharing-Plätze am Vor- und Nachmittag vergeben, um auf die individuellen Betreuungswünsche der Eltern einzugehen. Das Kinderhaus bietet eine bedarfsgerechte Öffnungszeiten von 7.00 bis 17.00 Uhr an – auch in den Ferien.

Zusätzliche Angebote Vor allem stundenweise „schnuppernde“ Berufsrückkehrerinnen nutzen das Angebot für Krabbelkinder an zwei Nachmittagen pro Woche. Und da der „Verlässlichen Grundschule“ am Ort keine Räume zur Verfügung stehen, übernimmt das Kinderhaus diese Aufgabe noch zusätzlich: für 10 Grundschul Kinder werden in der Regel von 7.00 bis 8.00 Uhr und 11.00 bis 13.00 Uhr betreut.

Betreuungskonzept

Das pädagogische Konzept basiert auf dem Situationsansatz, d.h. die Lebensbedingungen von Familien werden in ihren dynamischen Veränderungen vor Ort immer wieder neu analysiert und darauf aufbauend Themen, Handlungsstrategien und Ziele entwickelt. Das Kinderhaus entwickelt auch enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld der Familien. Eltern können mit ihren Kindern gemeinsam im Kinderhaus zu Mittag essen. Das Mittagessenangebot für Familien berücksichtigt die Alltagssituation von Vollzeit erwerbstätigen Eltern und bietet ihnen ein Umfeld, das ein Leben mit Kindern als gemeinschaftliche Verpflichtung auffasst.

Das Platz-Sharing entspricht den Anforderungen durch die Eltern, die oft selbst in variabler Teilzeit tätig sind. Diese Betreuungsform erfordert aber auch eine differenzierte pädagogische Planung. Mit Vater-Kind-Wochenenden werden auch Väter ganz aktiv in die pädagogische Arbeit des Kinderhauses einbezogen.

Erfahrungen

- Angebotsvielfalt
 - Verlässlichkeit
 - Zufriedenheit
- Der verwaltungsorganisatorische Aufwand im Kinderhaus bleibt auf ein Minimum begrenzt, da dieser überwiegend im Unternehmen erledigt wird. Dies wirkt sich sehr entlastend aus.

Die Familien schätzen Kontinuität und Verlässlichkeit der alterserweiterten Gruppe, die sich auch stabilisierend auf die Eltern-Kind-Beziehungen auswirken. Zudem verringert das Kinderhaus offensicht-

lich durch seine Angebotsvielfalt den zeitlichen Druck im Familienalltag. Dies wirkt sich auf die berufliche Zufriedenheit der erwerbstätigen Eltern und damit auch auf die Atmosphäre im Unternehmen aus.

Die anfängliche Skepsis im ländlichen Umfeld gegenüber der Aufnahme von Kindern unter drei Jahren wird zunehmend abgelöst von einer wachsenden Anerkennung dieses Engagements.

Dass die finanzielle Förderung des Landes Baden Württemberg und der Stadt Tettngang nur für Kindergartenplätze vorgesehen und an das städtische Einzugsgebiet gebunden ist, wird durchaus kritisch gesehen. Finanzierungsvorgaben verbesserungsfähig

Aber bereits nach nur einjährigem Bestehen zeigt sich, dass es den erhofften Effekt auf die Gewinnung von qualifizierten MitarbeiterInnen hat: Vor allem Eltern, die sich ganz oder teilweise in die Familienphase begeben hatten, nutzen diese Chance, sich wieder dem Berufsleben zu nähern.

(Hessen) Konkretes Beispiel 2

| | |
|----------------------------|--|
| Porträt | Kindertagesstätte beim Hessischen Rundfunk Frankfurt |
| Modell | Betriebliche Förderung einer ‚Kita‘ im Stadtteil |
| Zielgruppen | Beschäftigte des Hessischen Rundfunks Eltern aus dem Stadtteil 40 Kinder von 3 – 6 Jahren von 7:00 bis 17:15 |
| Träger | Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindertageseinrichtungen e.V. |
| Partnern | Hessischer Rundfunk Frankfurt |
| Planung / Umsetzung | Planungsstart: September 1991 Betriebsbeginn: September 1995 |
| Wichtige Schritte | Kooperation in AG mit anderen Unternehmen Engagement von Personalrat und öffentliche Aktivitäten Magistratsbeschluss zur betriebsnahen Kinderbetreuung Projekt Ferienbetreuung Öffnung für Kleinkinder (geplant) |
| Finanzierung | Umbaukosten durch Hessischen Rundfunk u. Solidaraktion der HR-Mitarbeiter Zuschuss der Stadt Frankfurt für Innenausstattung und Betriebskosten Landesmittel Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Flexible Öffnungszeiten Gründung des Vereins „Kibiz“ Kooperation mit Senioren |

| | |
|------------------------------|---|
| Ansprechpartner/Innen | <p>Michael Burbach Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. Humboldtstr. 12 60318 Frankfurt am Main Telefon: 069/5970285 Fax: 069/5976058 E-Mail: bvz.mb@t-online.de</p> <p>Petra Schaefer-Schubert Hessischer Rundfunk Frauenbeauftragte Bertramstraße 8 60320 Frankfurt am Main Telefon: 069/1552888 Fax: 155/3239 E-Mail: PeschaeferSchubert@hr-online.de</p> |
|------------------------------|---|

Modell

Unternehmen von
Beginn an einbezogen

Diese Einrichtung im Stadtteil wurde vom Hessischen Rundfunk u.a. durch die **Bereitstellung** eines Grundstückes und den Aus- und Umbau eines denkmalgeschützten Hauses unterstützt. Das Unternehmen war von Beginn der Planung an einbezogen. Die Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindertageseinrichtungen e.V. zeichnet als freier Träger für den **Betrieb der Kita verantwortlich**. Die grundlegende Finanzierung wurde letztlich durch eine beispiellose Solidaraktion aller **HR-MitarbeiterInnen** sichergestellt: der (zeitlich befristete) Verzicht auf eine Tarifierhöhung. Diese Gelder flossen in einen Fonds zur Finanzierung der Kita. Mittel des öffentlichen Arbeitgebers und Zuschüsse der Stadt vervollständigten das erforderliche Budget für die Innenausstattung.

Ein Vertrag zwischen dem öffentlichen Unternehmen und dem freien Träger sichert den Bestand der Einrichtung und die Aufteilung der Betreuungsplätze.

Anfang

Initiative der
Belegschaft

Der Initiatorenkreis zur Gründung der **HR-Kita** setzte sich aus erwerbstätigen Eltern des HR, PersonalvertreterInnen, der Frauenbeauftragten und **MitarbeiterInnen aus der Personalabteilung** sowie Vertretern der Fördergesellschaft als zukünftigem Betreiber zusammen. **Vor allem eine betriebsinterne hohe Nachfrage nach Betreuungsplätzen sowie unzureichende Öffnungszeiten der öffentlichen Kitas waren der Anlass**. Dabei wirkte sich der Beschluss des Magistrats der Stadt Frankfurt zur Förderung betrieblicher Kinderbetreuung mit **Veränderungen der finanziell-rechtlichen Voraussetzung** als regelrechter „Motor“ aus.

Frauenbeauftragte und Personalabteilung sehen die Betreuungseinrichtung als entscheidenden Faktor, familiär bedingte Unterbre-

chungszeiträume und damit Wiedereinarbeitungszeiten zu reduzieren; Aus-, Fort- und Weiterbildungskosten amortisieren sich schneller. Effektive Produktivitätssteigerungen werden auf das betriebliche Engagement bei der Kinderbetreuung zurückgeführt.

Angebot

Die „HR-Kita“ bietet 40 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren an. Auf besonderen Wunsch von Eltern ist vorgesehen, ab August 2002 auch Kleinkinder ab dem ersten Lebensjahr aufzunehmen.

Die Hälfte der Plätze steht Kindern von (festangestellten) MitarbeiterInnen des Hessischen Rundfunks sowie Bediensteten der Tochtergesellschaften und ARD-Gemeinschaftseinrichtungen zur Verfügung. Die andere Hälfte ist für Familien aus den umliegenden Wohngebieten – aber auch für Kinder von freien Mitarbeiterinnen des HR – vorgesehen. Verlängerte Öffnungszeiten von 7.00 bis 17.15 Uhr gelten für 20 Plätze, die anderen 20 Plätze stehen Kindern von Teilzeit arbeitenden Eltern bis 14.00 Uhr zur Verfügung.

Gegenwärtig befindet sich die Betreuungseinrichtung in einem Erweiterungs- und Umstrukturierungsprozess: Im Auftrag der Frauenbeauftragten und der Personalabteilung wurde mit einem Workshop „Flexible Kinderbetreuung“ begonnen. Zur genaueren Erfassung der Betreuungswünsche erfolgte daraufhin eine umfassende Elternbefragung. Als Resultat wurden 50 Kinder im Alter von drei bis 12 Jahren während der Sommerferien 2001 (zur Zufriedenheit aller Beteiligten) von

Erweiterung und Umstrukturierung des Angebots nach Elternbefragung

- einigen Fachkräften,
- Senioren des HR,
- Jugendlichen eines Sportvereins sowie
- einigen Auszubildenden betreut.

Betreuungskonzept

Das Team setzt sich intensiv mit pädagogischen Prozessen auseinander, um die Selbstständigkeit, die Gemeinschaftsfähigkeit und die Solidarität der Kinder zu fördern.

Das Betreuungskonzept der betriebsnahen Einrichtung unterstützt Bedarfswünsche erwerbstätiger Eltern unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Mischung von „Betriebskindern“ und „Stadtteilkindern“. Der Einbezug von Kindern unter drei Jahren in altersgemischten Gruppen trägt neuerdings zu einer weiteren Harmonisierung im Spannungsfeld von Familien- und Berufsorientierung bei.

Es gibt eine gewählte Elternvertretung mit Mitwirkungsrechten, die sich auch auf die Planung des pädagogischen Konzeptes bezieht.

Erfahrungen

Der Prozess der Entscheidungsfindung und die Klärung der unterschiedlichen Interessen der Beteiligten erforderte langwierige Verhandlungen und z.T. erhebliche Kompromissbereitschaft.

Imagegewinn des Arbeitgebers Das soziale Image des Hessischen Rundfunks als Arbeitgeber ist durch die betriebsnahe Kita in der Öffentlichkeit wesentlich gestiegen. Der HR schätzt die Servicefunktion der Einrichtung, bei der die pädagogische Qualität durch einen fachkundigen Träger gewährleistet ist.

Gründung eines Fördervereines Nach Gründung des Vereins „KiBiz“ (Ki für Kinder, Biz für Business) soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch eine Weiterentwicklung des Konzeptes noch verbessert werden:

- Schaffung von bedarfsgerechten Betreuungsmodellen für Kinder berufstätiger Eltern unter Einbeziehung von
- Angeboten der Betreuung von Kindern unter drei Jahren,
- längere tägliche und ganzjährige Öffnungszeiten,
- Wochenendbetreuung,
- Spontanbetreuung zu unkonventionellen Zeiten und
- Hausaufgabenbetreuung.

3.1.3 Förderung von Elterninitiativen

Modell

Bedarf lässt Eltern aktiv werden Bei der betrieblichen Förderung einer Elterninitiative ist der Träger einer Betreuungseinrichtung ein eingetragener Verein. Er setzt sich vorrangig aus Eltern der in der Einrichtung betreuten Kinder zusammen. Dieser Elternverein tritt als freier (Einzel-) Träger der Jugendhilfe bei allen Verhandlungen und als Vertragspartner auf.

Für die Gründung eines Vereins gibt es einige allgemeinverbindlichen Vorgaben (vgl. hierzu deutsches Vereinsrecht sowie die zusammengestellten Hinweise im Anhang S.???). Für die zur Beantragung von öffentlichen Geldern erforderliche Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe bedarf es darüber hinaus der Öffnung der Einrichtung auch für Nichtmitarbeiter-Kinder und eines Antrages an das örtliche Jugendamt. Sehr oft sind engagierte Eltern die Initiatoren des Vereins („Die Kleinen Stromer e.V., Kassel und „Die Wichtel“, Heidelberg).

Seitens der Jugendhilfe wird immer auch ein Beitrag des Trägers zur Finanzierung der einmaligen Investitions- und laufenden Betriebskosten eingefordert. Dabei kann ein (oder auch mehrere) Unternehmen einem Elternverein materiell und immateriell unter die Arme greifen. Wie eine solche betriebliche Unterstützung im Hinblick auf die Zuschusshöhe durch die öffentliche Hand gewichtet wird, hängt von der jeweiligen Landesgesetzgebung (immaterielle Hilfen, wie die Bereitstellung von Gebäude und Grundstück, und Spenden sind hierbei eher unproblematisch).

Bedarf

Gerade vor dem Hintergrund z.T. sehr spezieller Bedarfslagen von Eltern, vielleicht auch nicht nur eines Unternehmens, hat ein Elternverein den Vorteil, das Betreuungsangebot und das pädagogische Konzept exakt so zusammenstellen zu können, dass es dem Bedarf der aktuell beteiligten Eltern genau entspricht. Vor allem

Entspricht unterschiedlichen Bedarfslagen

- für Unternehmen mit einem zahlenmäßig nicht so hohen Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen für die Beschäftigten oder
- als Konzept für *einen* Standort eines Unternehmens mit mehreren Niederlassungen

kann dies wegen seiner vergleichsweise günstigen Kosten das Konzept der Wahl sein. Auch als Kooperationsmodell in einem neu entstehenden Gewerbegebiet kann so z.B. für Kinder ab sechs Monaten bis zum Schuleintrittsalter eine Betreuungslösung geschaffen werden, die Eltern, Kindern und Betrieben ein Maximum an Gestaltungsmöglichkeit, Flexibilität und zugleich Verlässlichkeit bietet.

Vorteile

Die Zahl der Elterninitiativen, die sich die Schaffung einer eigenen Betreuungseinrichtung zum Ziel gesetzt und dies auch realisiert haben, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. U.a., weil es Betrieben die Möglichkeit gibt, ihre Unterstützung der Betreuung von MitarbeiterInnen-Kindern klar und durchaus langfristig zu dokumentieren, ohne sich selbst – trotz Unterstützungszusage – allzu weitgehend in die Pflicht genommen zu fühlen.

Betriebliches Engagement bei überschaubarem Input

Vor allem vor dem Hintergrund der Kontinuität und Verlässlichkeit von Einrichtungen sowie der Flexibilität von Öffnungszeiten und Mitwirkungsmöglichkeiten bezüglich des pädagogischen Konzeptes bietet eine Elterninitiative den Eltern – und sofern hier Mitglieder der Unternehmensleitung oder des Betriebsrates beteiligt sind, auch ihnen –

Einwirkungsmöglichkeiten, die der realen Vereinbarkeit von Beruf und Familie förderlich sind und die auf die konkrete Situation – unter Berücksichtigung von KJHG und dessen landesspezifischen Ausformulierungen – zugeschnitten werden können. Darüber hinaus

- findet eine Aktivierung der Eltern statt, die sich für „ihre“ Einrichtung einsetzen und diese wertschätzen, da sie oft selbst neben zeitlich aufwendiger organisatorischer und konzeptioneller Arbeit auch „geldwerte Eigenleistungen“ eingebracht haben;
- können Eltern „ihren“ Betrieb ganz gezielt um Unterstützung für die Einrichtung bitten, so dass die Unterstützungsaufgabe nicht zwangsläufig bei einem einzigen Betrieb liegt – was allerdings bei den bisher realisierten Einrichtungen zumeist der Fall ist;
- kann wegen der intensiven Elternarbeit und deren **Mitverantwortung** sowie der kontinuierlichen Kooperation zwischen Eltern- und Unternehmensvertretern zur fortlaufenden Sicherung des Einrichtungsbetriebes das jeweilige Engagement erst in vollem Umfang wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

Nachteile

Zu bedenken ist jedoch:

Anlaufzeit
einkalkulieren und

- Von der Idee zu einem Elternverein bis zur fertigen Einrichtung kann es schon ein **paar Monate dauern** – auch wenn das Unternehmen vielleicht mit Haus, Grundstück und altersgruppengerechtem Umbau direkt mit an den Start geht. Das heißt, dass Eltern schon im Vorfeld des akuten Bedarfs aktiv werden sollten.

Verlässlichkeit
sicherstellen

- Dieses Modell erfordert von den Eltern ein erhebliches Maß an **zusätzlichem Engagement**, das die Beteiligten der Gründungsphase nur für einen begrenzten Zeitraum werden aufzubringen bereit sein. Bereits bevor deren eigene Kinder die Einrichtung z.B. Richtung Schule verlassen, sollte daher wiederum rechtzeitig an Nachfolger gedacht werden.

Kosten

Eine Elterninitiative kann, wenn auch mit hohem, kontinuierlichem, persönlichem und finanziellem Einsatz der **Mitglieder**, ohne betriebliche Unterstützung zustande kommen.

Gerade Räumlichkeiten und deren Umbau und Spielflächen sind jedoch mit erheblichem finanziellem Aufwand verbunden. Dies ist mit Unterstützung eines Unternehmens wesentlich leichter zu bewerkstelligen. Auch die laufenden **Betriebskosten** bergen gelegentlich zusätzliche Herausforderungen: Miete, Reparaturen, Instandhaltungen, Pflege

des Außengeländes oder Verschönerungsvorhaben. Ein Unternehmen als unterstützenden Faktor im Hintergrund zu haben, ist für einen Elternverein eine enorme Beruhigung. Wird das Essen z.B. vom Betrieb kostenlos aus der Kantine geliefert, gewinnt die Einrichtung zusätzlich an Attraktivität.

Ein Elternverein tritt (eventuell als sogenannter „armer“) Träger der Freien Jugendhilfe auf und beantragt Zuschüsse zu den Investitions- und Betriebskosten. Häufig werden kleineren freien Trägern höhere öffentliche Zuschüsse sowohl zu den Investitions- als auch zu den Betriebskosten einer Einrichtung gewährt. Inwieweit sich die Unterstützung eines Betriebes hier zuschussmindernd auswirkt, gilt es mit den örtlichen Behörden zu klären, die Handhabung ist z.T. sehr unterschiedlich.

(Bayern) Konkretes Beispiel

| | |
|------------------------------|---|
| Porträt | Kinderhaus am Wald |
| Modell | Elternverein |
| Zielgruppen | MitarbeiterInnen und Eltern aus der Gemeinde 25 Kinder von 2 – 12 Jahren durch flexible Belegung auf 15 Plätzen Ganztags und ganzjährig |
| Träger | „Kinderhaus am Wald e.V.“ |
| Partnern | Möhringer Maschinenbau |
| Planung / Umsetzung | Idee schon länger vorhanden Ende 1998 Vereinsgründung und erste Erkundigungen nach Finanzierungsmöglichkeiten Eröffnung Sept. 1999 |
| Wichtige Schritte | Information über das Modell „Netz für Kinder“ mit besonderen Förderkriterien |
| Finanzierung | 20% Träger, 40% Gemeinde, 40% Regierung von Unterfranken, Elternbeiträge jährliche Spende des Unternehmens |
| Besonderheiten | Die Unternehmerfamilie engagiert sich vielfältig Erleichtert durch besonderes Modellprogramm der Landesregierung Montessoripädagogisch orientiert |
| Ansprechpartner/Innen | Frau Andrea Möhringer Simon-Möhringer-Straße 4 97353 Wiesentheid Tel.:09383-994551 Fax: 09383-994552 Moehringer.wiesentheid@t-online.de |

Modell

Sonderförderung des Landes bietet Chance für zügige Umsetzung

Diese Einrichtung ist eine Elterninitiative, in der die Eltern in einem besonders hohen Maße sowohl in die organisatorische wie auch in die alltägliche Arbeit eingebunden sind. Die Einrichtung wird im Rahmen der Aktion „Netz für Kinder“ des bayrischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert (Details s. auch Kosten), mit dem Betreuungsgruppen „entsprechend der örtlichen Bedarfslage schnell und flexibel eingerichtet werden“ sollen. „Die Mindestanforderungen sind dabei (neben klaren Sicherheitsbestimmungen z.B. des Brandschutzes, d.Verf.) beschränkt auf eine Öffnungszeit von 4 Stunden an 4 Tagen pro Woche und eine Raumgröße von 3,5 qm beispielbarer Fläche pro Kind“ sowie als zwingende Voraussetzung die betreuerische Beteiligung der Eltern. (vgl. <http://www.stmas.bayern.de/familie/kinderbetreuung/netzfuer.htm>; Mai 2002).

Anfang

Anstoß durch Mitarbeiterinnen...

Die Initiative zur Schaffung einer Einrichtung ging ursprünglich von einigen Mitarbeiterinnen aus, die ihr Interesse an einem baldigen Wiedereinstieg nach oder schon vor dem dritten Geburtstag ihres Kindes bekundeten. Zugleich mussten sie jedoch feststellen, dass sie in ihrer Gemeinde keine geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeiten finden konnten. Vor dem Hintergrund dieser Interessenlage wurde deutlich, dass sich ein Entgegenkommen auch für das Unternehmen lohnen würde.

Daher begannen einige Eltern gemeinsam mit der Inhaberfamilie Ende 1998 nach Gründung eines Elternvereins, dem nach wie vor auch einige Mitglieder der Familie Möhringer angehören, nach finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen. Durch gezielte und z.T. zufällige Gespräche wurden sie auf das Bayrische „Netz für Kinder“ aufmerksam (gemacht). Nachdem mit der Zuständigen der Landesregierung die ersten Fragen geklärt waren, konnte mit der Umsetzung begonnen werden.

...von Unternehmensleitung aufgegriffen

Für das „Kinderhaus am Wald“ wurden die beiden Erdgeschosswohnungen eines frei stehenden Hauses mit einem sehr großen Garten umgebaut und alle erforderlichen Räumlichkeiten kinderadäquat ausgestattet. Die Gestaltung des Außengeländes ist bereits sehr attraktiv. Da immer wieder neue Ideen eingebracht und (z.T. auch zusätzliche betriebliche) Spender gewonnen werden, wird der vorhandene Spielraum genutzt.

Angebot

Das Kinderhaus ist montags bis freitags von 7:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Es gibt keine festen Betreuungszeiten, aber es werden mit den Eltern Verträge über unterschiedlich lange Betreuungszeiten abgeschlossen. Dies kann reichen von einem vier-, über einen sechs- bis hin zu einem maximal 10-Stunden-Vertrag/Tag. Die Eltern können ein Mittagessen für ihre Kinder dort bestellen, das dann aus dem Unternehmen geliefert wird (Unkostenbeitrag 2,50 € pro Mahlzeit) oder den Kindern Essen mitgeben.

Die Einrichtung ist für zeitgleich maximal 15 Kinder zugelassen. Aufgrund der unterschiedlichen Betreuungskontingente, die die Eltern erwerben, und der arbeitszeitbezogenen Lage der individuellen Betreuungszeiten kann aber insgesamt 26 Kindern eine sowohl flexible wie auch verlässliche Betreuung geboten werden. Von diesen sind gegenwärtig *nur* vier Kinder von MitarbeiterInnen der Firma Möhringer.

Individuelle
Betreuungszeiten
ermöglichen
„Platzsharing“

Die Gesamtfinanzierung der Einrichtung mit jeweils 40prozentiger Unterstützung durch Kommune und Land sowie 20prozentigem Trägeranteil wird nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass alle mitarbeitenden Eltern ihre vorgesehene Betreuungsvergütung nicht in Anspruch nehmen, das Unternehmen die Immobilie stellt und jährlich eine solide Spende tätigt. Der Elternbeitrag kann daher sogar etwas unter dem ortsüblichen Satz liegen.

Betreuungskonzept

Es besteht nun eine ca. eineinhalbjährige Erfahrung mit einem sehr differenzierten Angebot für die Eltern, die z.T. wegen der Anlehnung des pädagogischen Konzeptes an Montessori-Prinzipien ihre Kinder in diese Einrichtung bringen. Vor allem die Kooperation von pädagogischen Fachkräften und Eltern, die in der täglichen Betreuungsarbeit (in Übereinstimmung mit Rahmenbedingungen des „Netze für Kinder“) auch zeitlich intensiv mitwirken, wird von den Beteiligten als Bereicherung wahrgenommen. Die Zusammenarbeit und die Arbeit mit den Kindern ist geprägt von einem individuelle Stärken fördernden Ansatz: „Hilf mir, es selbst zu tun“, was sich sowohl auf Engagement und Ideenreichtum der Eltern als auch auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern sehr positiv und anregend auswirkt.

Durch die Mitarbeit der Eltern wurde z.B. das Außengelände für die Kinder kontinuierlich attraktiver gestaltet, werden in der Einrichtung sowohl Englisch- als auch Musik-Unterricht angeboten und für unterschiedliche Altersgruppen und -interessen erteilt. Die Betreuung erfolgt immer durch eine pädagogische Fachkraft und einen Elternteil.

Konstant aktive
Mitarbeit der Eltern in
verschiedenen
Bereichen

Da nie mehr als 15 Kinder zugleich in der Einrichtung anwesend sind, wird dies als ein sehr günstiger Betreuungsschlüssel wahrgenommen.

Erfahrungen

In dieser ländlich strukturierten Region war es nicht immer einfach, eine Betreuungseinrichtung zu etablieren, die sowohl flexibel auf die Arbeitszeiterfordernisse von Eltern und Unternehmen als auch nach besonderen pädagogischen Ansätzen arbeiten wollte und sollte.

„Nur wenn man mal ein bisschen mehr tut, kann man auch was bewegen.“

Auch wenn dieses Modell für die Eltern nach wie vor mit einem deutlichen Mehr an Arbeit und Engagement verbunden ist, auch wenn zur Zeit nur wenige MitarbeiterInnen-Kinder in der Einrichtung betreut werden, wird es als wichtige Bereicherung der Angebotslandschaft empfunden und bewertet: „Nur wenn man mal ein bisschen mehr tut, kann man auch was bewegen.“

3.1.4 Überbetriebliche Kooperation mehrerer Unternehmen

Konzept

An einem Strang ziehen – und alle bekommen, was sie brauchen

Dieses Modell zeichnet sich durch die Kooperation von mehreren Unternehmen aus, die an einem Standort gemeinsam und anteilig eine Kindertagesstätte finanzieren. Die betrieblichen Initiatoren gründen in der Regel einen pädagogischen Verein, der die Trägerschaft übernimmt. Nicht selten schließen sich engagierte Personen aus Dienstleistungsunternehmen verschiedener Branchen zusammen (vgl. „Die Wichtel“, Heidelberg). Das trifft insbesondere auch für sehr viele kleine und mittelständische Unternehmen zu (vgl. Junior Welt e.V. Velbert und Regenbogen Kinderbetreuung e.V. Iserlohn). Fragen des Standortes, des Platzkontingentes und der jeweiligen finanziellen Beteiligung sind im Vorfeld zu klären und dann in einer vertraglichen Regelung zwischen den Kooperationsunternehmen festzuhalten – nicht vergessen werden sollten dabei die Konditionen, zu denen ein Unternehmen ggf. auch wieder aussteigen kann. Mit den Verantwortlichen der Jugendhilfe werden die länderspezifischen Vorgaben und pädagogischen Standards geklärt.

Die Unternehmen unterstützen die Einrichtung mit regelmäßigen Zahlungen, Spenden und häufig mit einem Investitionskostenzuschuss. Die Unterstützung kann aber auch immaterieller Natur sein: Nicht selten stellt ein Unternehmen Räumlichkeiten und Freifläche zur Verfügung, die nicht wirtschaftlich genutzt werden. Da auch eine solche Kindertagesstätte am besten nicht zu weit weg von allen beteiligten Betrieben liegen sollte, empfiehlt sich die Kooperation mit Nachbarn ggf. in einem Industriegebiet. Die Öffnungs- und Betreuungszeiten ori-



entieren sich an den Arbeitszeiten der Eltern. Je nach Absprachen zwischen den Unternehmen und dem Jugendamt werden auch Kinder aus dem benachbarten Wohngebiet aufgenommen.

Bedarfslage

Die Kooperation im Verbund wird für Unternehmen von Interesse, wenn sie z.B. ihren Standort in einem Gewerbegebiet haben, in dem es keine gewachsene soziale Infrastruktur gibt und die Versorgungslage unzureichend ist.

Oft werden Arbeitnehmervertretungen und Beschäftigte aktiv, schließen sich zusammen und koordinieren die Voraussetzungen für eine gemeinsame Kooperation. Die Betriebe klären die Betreuungswünsche möglichst aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Kindern über Unternehmensgrenzen hinweg. Als neuere Entwicklung ist zu beobachten, dass auch Investoren bei der Neukonzeption von Gewerbeparks oder Industrieansiedlungen zunehmend Kinderbetreuungsangebote von Beginn an einplanen.

...auch für neue
Gewerbeansiedlungen
geeignet

Erfahrungen

Der Kooperations-Betriebskindergarten erfordert vielfältige Abstimmungen zwischen den Unternehmen untereinander und zusätzlich dem Betreiber der Einrichtung. Ein Betreiber-Verein als koordinierende Instanz ist dringend zu empfehlen, damit das Modell erfolgreich wird. Die Beratung durch das Jugendamt entlastet die Unternehmen von der Alleinverantwortung. Die Vorleistungen eines Investors bzw. Bauträgers und die frühe Gründung eines freien Trägers garantieren eine kompetente Herangehensweise und für Betriebe einen Standortvorteil sowie für Eltern mit Kindern ein attraktives Betreuungsangebot.

Vorteile

Gerade bei Betrieben in Industrie- oder Gewerbegebieten haben die Eltern oft einen recht langen Anfahrtsweg und es besteht häufig nur ein vergleichsweise geringes Angebot an ganztägiger Betreuung. Vor allem, wenn die Kinder noch kleiner sind, und arbeitsbedingt lange oder verlängerte Aufenthalte in einer Betreuungseinrichtung von Eltern als problematisch empfunden werden, ist die unmittelbare Nähe zwischen Kindertagesstätte und Arbeitsort sehr entlastend. Die Betriebsnähe bietet den Eltern die Chance der aktiven Mitarbeit in der Kindertagesstätte.

Standortvorteile durch gemeinsame Kita geschaffen

Mit der Neukonzeption von Gewerbeparks beginnen Kommunen zunehmend, Dienst- und Service-Leistungen in Betriebsnähe anzubieten. Standortverlagerungen werden dadurch für Unternehmen und Beschäftigte attraktiver. Damit verbessern Unternehmen ihre Möglichkeiten, qualifiziertes Personal vor allem zu halten und später auch neu zu gewinnen. Im Gegenzug werden bzw. bleiben Kommunen für junge Familien attraktiv. Junge Familien wiederum werden für sich und zur Gestaltung des sozialen Umfeldes Beziehungen, Netzwerke und Kooperationen aufbauen.

Kosten

Ein Betreuungsplatz kostet Betriebe monatlich zwischen 200 bis 400 Euro. Die Unternehmen übernehmen darüber hinaus Anteile an den laufenden Kosten, an Investitionsmitteln, Aufnahmegebühr in den Verein oder Spenden. Die Bereitstellung von Räumen, Gebäuden, Freiflächen und die Lieferung von Mittagessen werden entsprechend angerechnet.

Mit der Betreuung von Kindern aus dem sozialen Umfeld erhält die Einrichtung die landesübliche Förderung. Eltern zahlen in der Regel den ortsüblichen Beitrag.

Konkretes Beispiel

(Bremen)

| | |
|----------------------------|--|
| Porträt | Kindertagesheim Hünefeldstrasse e.V. |
| Modell | Überbetriebliche Kooperation mehrerer Unternehmen |
| Zielgruppen | Eltern von vier Bremer Unternehmen 50 Plätze für 3 bis 6-Jährige von 6:30-17:00 |
| Träger | Kindertagesheim Hünefeldstrasse e.V. |
| Partnern | STN-Atlas Elektronik Airbus Deutschland GmbH Astrium Space Infrastructure Bremer Straßenbahn AG |
| Planung / Umsetzung | Planungsstart: 31.03.1993 Betriebsbeginn: 01.12. 1995 |
| Wichtige Schritte | Initiative der Betriebsräte und DAG Fragebogen-Aktion Workshop für Eltern Gründung des Vereins als koordinierende Instanz |
| Finanzierung | Unternehmen: Zuschuss Platz/Jahr; anteiliger Investitionskostenzuschuss Stadt Bremen: Zuschuss für Elternverein Elternbeiträge |

| | |
|------------------------------|--|
| Besonderheiten | Einrichtung nur für Beschäftigte der vier Unternehmen Ganzjährige Öffnungszeiten Hohe Flexibilität im Tages- und Wochenverlauf über Stundenkontingente |
| Ansprechpartner/Innen | Gabriele Krämer KTH Hünefeldstrasse 1-5 28199 Bremen Tel. 0421/530581 Fax: 0421/99582674 |

Modell

Die Kindertagesstätte **Hünefeldstrasse e.V.** ist eine betriebsnahe Kindertageseinrichtung von vier Bremer Firmen in einem Industriegebiet nahe des Flughafens. Die Unternehmen **STN-ATLAS Elektronik**, **Airbus Deutschland GmbH**, **Astrium Space Infrastructure** und die **Bremer Straßenbahn AG** haben die Trägerschaft dem pädagogischen Elternverein **Kindertagesheim Hünefeldstrasse e.V.** übergeben. Eine vertragliche Regelung zwischen den kooperierenden Unternehmen und dem Trägerverein sichert die Belegrechte der einzelnen Partner.

Engagement von Betriebsräten

Den Unternehmen stehen zwischen fünf und fünfzehn Kindergartenplätze zur Verfügung. Werden von einem Betrieb nicht alle Plätze in Anspruch genommen, können sie an Kinder aus anderen Betrieben oder dem Stadtteil vergeben werden. Die pädagogische Fachberatung erfolgt über das Deutsche Rote Kreuz. Einen Teil der Finanzierung übernehmen die Unternehmen, die anderen Anteile werden durch Elternbeiträge und einen Zuschuss der Stadt Bremen gesichert. Für Kinder aus Niedersachsen gibt es allerdings keinerlei finanzielle Förderung.

Beteiligung nach betrieblichem Bedarf

Anfang

Die Initiative ging 1992 von den Betriebsräten und gewerkschaftlichen Arbeitnehmervertretungen der Betriebe aus. Die damalige Deutsche Angestellten Gewerkschaft gründete einen Arbeitskreis mit dem Ziel, einen Betriebskindergarten einzurichten. Das Ergebnis:

Bei einer breit angelegten Elternbefragung trat ein enormer Betreuungsbedarf zutage. 70 Prozent der 2.200 MitarbeiterInnen (von 4 Unternehmen zusammen) beteiligten sich an der Umfrage. Davon gaben über 50 Prozent an, ihre Kinder aus Mangel an öffentlicher Kinderbetreuung privat betreuen lassen zu müssen. Daraufhin schlossen sich die vier Unternehmen zusammen und gründeten einen Verein zur Schaffung eines überbetrieblichen **Betriebskindergartens**. Ihr Engagement begründeten sie mit der Notwendigkeit

Betriebsübergreifende Bedarfsermittlung

- einer familienbewussten Personalpolitik und vor allem und
- der stärkeren Berücksichtigung von privaten Lebensentwürfen gut ausgebildeter Frauen.

Betreuungsangebot

Die Kindertagesstätte ist in einem Gebäude der Airbus Deutschland GmbH auf dem Betriebsgelände außerhalb des Sicherheitsbereiches angesiedelt.

In diesen Räumen stellt der Verein 50 Plätze für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren zur Verfügung. Die Öffnungszeiten orientieren sich an den Arbeitszeiten der Eltern: täglich von 6.30 bis 17.00 Uhr, und das ganztägig. Innerhalb dieser Zeit besteht für die Eltern die Wahl zwischen verschiedenen individuellen Betreuungsmodellen – Halbtags-, Teilzeit- und Ganztagsbetreuung. Ein Halbtagskontingent beträgt z.B. 20 Stunden und ein Teilzeitkontingent 30 Stunden, deren Lage von den Eltern, entsprechend ihren Arbeitszeiten, selbst bestimmt werden kann.

Betreuungskonzept

Unterschiedliche
Gruppenzusammen-
setzung erfordert
angepasste
Betreuungsangebote

Die Kindertagesstätte begreift sich als ein Ort für Kinder und Eltern, an dem die Familien als wesentliche Partner im Erziehungsprozess beachtet werden. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Alltagsrealität der Familien auch von den unterschiedlichen Arbeitszeiten (z.B. Schichtdienst, lange Wege und Überstunden) geprägt wird. Daher muss das pädagogische Konzept mit individuellen Betreuungsmodellen antworten, die auf veränderte Gruppenzusammensetzungen an unterschiedlichen (Schwerpunkt-)Tagen eingehen.



Da der zum Teil frühe Beginn für Kinder eine körperliche, geistige und seelische Anstrengung bedeutet, haben sie u.a. nach dem Mittagessen die Möglichkeit sich auszuruhen oder auch zu schlafen. Bewegungs-, Entspannungsangebote und Ausflüge stellen einen zentralen Bestandteil des Konzeptes dar.

Durch die Nähe zum Betrieb erhalten die Kinder einen kleinen Einblick in den Berufsalltag ihrer Eltern. Umgekehrt können Eltern, da sie z.B. an Projekten beteiligt werden, am Alltag ihres Kindes in der Tageseinrichtung Anteil nehmen. Die gewählte Eltern-

vertretung mit satzungsmäßigen Mitwirkungsrechten steht zudem dem Vorstand des Vereins als beratendes Gremium zur Seite. Vertreter der Arbeitnehmerseite (vom Betriebsrat delegiert) wirken gleichberechtigt neben den Vertretern der Mitgliedsunternehmen und können so Einfluss auf die Entwicklung der Einrichtung nehmen.

Die Einbindung in einen Großbetrieb ermöglicht den Rückgriff auf dessen Einrichtungen (vom Mähen des Rasens bis zur Versorgung der Kinder durch die Sanitätsstelle). Die Kantine liefert das Mittagessen.

Erfahrungen

Eltern schätzen die unmittelbare Nähe zwischen der Betriebskita und dem Arbeitsplatz. In besonderer Weise gilt dies für Pendler-Familien. Die individuellen Betreuungsmodelle der Einrichtung verringern den Zeitdruck im Familienalltag und die langen und flexiblen Öffnungszeiten stellen aus Sicht der Unternehmen eine wichtige sozialpädagogische Antwort auf die moderne Arbeitszeitflexibilität der Unternehmen dar.

Die elterliche Forderung nach Betreuung von Kleinkindern gewinnt zusehends betriebsintern an Gewicht und familienpolitischer Öffentlichkeit. Eine Betriebskita ist daher aus der Erfahrung der Unternehmen entscheidend, um Fachkompetenz gewinnen und betriebsinternes Wissen halten zu können .

Verein als stabilisierender Faktor in betrieblicher Kooperation

Die überbetriebliche Kooperation zwischen vier Unternehmen wird durch den Verein als koordinierende Instanz stabilisierend unterstützt. Die Zusammenarbeit der Fachkräfte mit den Unternehmensverantwortlichen – auch im pädagogischen Alltag – wird von allen Beteiligten als eine Bereicherung angesehen.

3.1.5 Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen

Modell

Unternehmen legen mit dem Einrichtungsträger einer oder mehrerer Kindertagesstätten die Bereitstellung und Reservierung einer bestimmten Anzahl von Betreuungsplätzen fest. Nicht selten beabsichtigen die Träger, über die Kooperation mit einem oder mehreren Betrieben neue Platzkapazitäten zu schaffen. Jedoch können Kooperationen sich auch an bestehenden Betreuungskapazitäten ausrichten. Der Träger erhält als Gegenleistung vom Betrieb eine Förderung in unterschiedlicher Art. Beim AWO-Projekt in Kiel geben die Unternehmen z.B. pro Betreuungsplatz einen Zuschuss zu den Investitionskosten. Eine solche Förderung kann aber auch als monatlicher oder jährlicher Anteil an

Erweiterung der Platzkapazitäten möglich

den Betriebs- und Personalkosten erfolgen. Geld- oder Sachspenden (z.B. zur Gestaltung des Außengeländes oder der Küche) oder die Kostenübernahme für Dienstleistungen (**Mittagessen aus der Kantine**) oder Miete sind andere Formen der Unterstützungsleistung. Die Leistungen des Unternehmens und der Einrichtung werden **vertraglich** festgelegt. Wenn vom Unternehmen weniger Plätze benötigt werden als belegbar sind, kann der Träger diese anderweitig vergeben. Werden dann wieder Plätze frei, können sie von MitarbeiterInnen-Kindern belegt werden. Belegplätze in Tageseinrichtungen gibt es sowohl in Kooperation mit kommunalen als auch mit freien Trägern von Einrichtungen. Allerdings bietet vor allem ein „kundenorientierter“ Träger für Eltern, Kinder und Unternehmen zumeist die größte Flexibilität und beste Unterstützung für die Vereinbarkeit von **Beruf und Familie**: Eine Vielfalt von Angeboten hinsichtlich Betreuungsformen und -zeiten in Wohnort- oder Betriebsnähe.



Bedarfslage

Die Finanzierung von Belegplätzen schafft für Eltern die Möglichkeit einer kontinuierlichen und verlässlichen Betreuung. Altersgruppenübergreifende Belegplätze unterstützen den Wunsch von Eltern, ihr Kind über einen längeren **Zeitraum mit Kindern unterschiedlichen Alters** aufwachsen zu lassen. Es besteht ein Bedarf für alle Altersstufen der Kinder, insbesondere aber für Kinder unter drei Jahren und für Kinder im Grundschulalter. Erweiterte Altersmischung gibt es in verschiedenen Formen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser zu unterstützen (vgl. Kita im Columbuscenter, Bremerhaven und Kinderhaus Kipf e.V., Pfungstadt/bei Darmstadt).

Erfahrungen

Vergabe von Belegplätzen oft orientiert an betrieblichen Kriterien

Unternehmen wählten früher die Finanzierung von **Belegplätzen** als Alternative zu einer betriebseigenen Einrichtung, wobei eher informelle Absprachen zwischen Personalleitung und Trägern existierten. Heute werden Verbindlichkeiten in Verträgen mit einem überschaubaren Zeitraum vereinbart. Dabei orientieren sich die vom **Unternehmen** „reservierten“ Platzkontingente an dem dort eingeschätzten Bedarf, was je nach Belegschaftsgröße und -zusammensetzung sehr unterschiedlich sein kann. Die Kriterien der Vergabe von Belegplätzen können sich an den für die Einrichtung **allgemein gültigen Kriterien** orientieren oder es wird vereinbart, dass die Interessen des Unternehmens vorrangig zu berücksichtigen sind.

Vorteile

Belegrechte können Bedarfsschwankungen ausgleichen. Sie bieten den Beschäftigten und Betrieben einen hohen Grad an Flexibilität im Hinblick auf wechselnde Betreuungsbedarfe. Eine langfristig ausgerichtete Vertragsgestaltung ist möglich (vgl. hier insbesondere die zehnjährige Vertragsdauer des AWO-Projektes in Kiel). Vor allem für kleinere und mittelständische Unternehmen sind Belegplätze vorteilhaft.

Kosten

Die Kosten gestalten sich je nach Kooperationsvereinbarung sehr unterschiedlich. So zahlte z.B. ein Kieler Unternehmen einen einmaligen Betrag in Höhe von rund 75.000 Euro und erhielt hierfür die Zusage, dass innerhalb der nächsten drei Jahre immer 10 Plätze mit MitarbeiterInnen-Kindern belegt sein dürfen. Zum Teil werden aber auch seitens anderer Träger Mittel durch Sponsoring „eingeworben“. In diesem Fall bietet die Einrichtung Unternehmen Platz-Kontingente zu bestimmten Konditionen von sich aus an. Bei guter Versorgungslage mit Kinderbetreuungsplätzen am Ort sind betriebliche Belegrechte in der Regel kein Problem. Ist die Versorgungslage jedoch weniger gut, wird und muss das örtliche Jugendamt sein Veto einlegen. Das Mittel des Sponsoring würde hier eine Gruppe von Stadtteil-Eltern benachteiligen.

Konditionen werden zwischen Träger und Betrieb ganz spezifisch ausgehandelt

(Schleswig-Holstein) Konkretes Beispiel

| | |
|----------------------------|---|
| Porträt | AWO – Projekt Kiel |
| Modell | Finanzierung von Belegrechten in neu zu errichtenden Einrichtungen |
| Zielgruppen | Eltern als Beschäftigte von fünf Kieler Unternehmen |
| Träger | Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Kiel |
| Partnern | Landesentwicklungsgesellschaft Schleswig-Holstein (LEG) Provinzial Versicherung Kiel Stadtwerke Kiel AG Sparkasse Kiel Landesbank |
| Planung / Umsetzung | Planungsstart: 1989 Betriebsbeginn: 1990 – 1997 (Neubau von neun Kinderhäusern) |
| Wichtige Schritte | Entscheidung der Kieler Spar- und Leihkasse Flexibler Freier Träger Mix von gemeinsamen Interessen |

| | |
|------------------------------|--|
| Finanzierung | Unternehmen kaufen Belegrechte; Zuschuss zu den Investitionskosten , teilweise auch zu den Personal- und Betriebskosten Stadt Kiel Zuschuss zu den Personalkosten Landesmittel (Zuschuss zu den Personalkosten) Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Wohnort- und betriebsnahe Plätze 10jährige Vertragsdauer Schaffung neuer Plätze Altersübergreifende Gruppen Offene Gruppenarbeit mit Vielfalt von Betreuungszeiten |
| Ansprechpartner/Innen | Bernd Zwirner AWO-Kreisverband Kiel Preetzer Strasse 35 24143 Kiel Tel.: 0431/7757040; Fax: 0431/7757048 Email: b.zwirner@awo-kiel.de |

Modell

BESONDERHEIT: Bei dem Belegrechts-Modell des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Kiel e.V. sichern sich fünf Unternehmen in Absprache mit dem freien Träger stadtweit die Bereitstellung und Reservierung von jeweils bis zu 20 Plätzen in 12 Kinderhäusern, im Strandkindergarten und bei den Tagesmüttern der Arbeiterwohlfahrt. Benötigt das Unternehmen weniger Plätze, werden die Kontingente von der AWO anderweitig vergeben. Die Höhe des Unternehmenszuschusses wird ausgehandelt und hängt u.a. von der Anzahl der Belegplätze ab. Grundsätzlich zahlen die Unternehmen einen einmaligen Zuschuss zu den Investitionskosten; so kosten gegenwärtig zwei Belegrechte für eine Laufzeit von 10 Jahren ca. 40.000 Euro. Bei ab 1993 abgeschlossenen Verträgen zahlen die Firmen jährlich 10 Prozent der Betriebskosten für die belegten Plätze.

Die Unternehmen klären mit einer Bedarfserhebung den tatsächlichen Bedarf bei den MitarbeiterInnen. Zentraler Ausgangspunkt ist die Anzahl aller eventuell zu betreuenden Belegschaftskinder im Alter bis zu zehn Jahren einschließlich der Kinder von Beschäftigten, die sich in einer Familienphase befinden.

Anfang

Ein Unternehmen machte den Anfang Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Kiel e.V. plante 1988 den Neubau eines Kinderhauses für 100 **Betreuungsplätze mit großer Altersmischung** und suchte auch hierfür nach neuen Finanzierungswegen. Die damalige Kieler Spar- und Leihkasse (heute Sparkasse Kiel) ging auf das Angebot eines Belegplatzkaufs ein und begann mit vier Belegrechten. Dafür wurden 1990 insgesamt 100.000 DM zu den Investitionskosten beigesteuert.

Die heute beteiligten Unternehmen entschlossen sich zur Kooperation mit diesem freien Träger, weil er für die bei ihnen beschäftigten jungen Eltern ein sehr flexibles Betreuungsangebot zur Verfügung stellt. Die Unternehmen ermöglichen den Familien einen flankierenden Betreuungs-Service, der bei langfristig ausgerichteter Vertragsgestaltung Bedarfsschwankungen ohne dauerhafte Belastungen ausgleichen kann.

Die pädagogischen Fachkräfte begegneten dem Kooperationsmodell am Anfang mit Skepsis. So befürchteten sie einerseits eine Bevorzugung der Belegschaftskinder gegenüber den Kindern im Stadtteil. Andererseits bestand die Sorge, dass die betriebsnahe Kinderbetreuung nicht förderlich für die Entwicklungschancen einer Gruppe von Kindern sein könnte. Diese Skepsis ist heute einer großen Aufgeschlossenheit gegenüber dem Belegrechtsmodell gewichen. Es wurde erkannt, dass alles, was gut für Familien, auch gut für die Kinder ist.

Angebot

Die fünf Unternehmen verfügen gegenwärtig in den 14 stadtweit vorhandenen Kindertageseinrichtungen (mit 1.220 Plätzen) der AWO über insgesamt 49 Belegrechte. Die Eltern können dabei wählen, ob sie ihr Kinder lieber wohnort- oder betriebsnah betreut wissen möchten. In der Mehrzahl der Einrichtungen werden Kinder im Alter von ein bis 12 Jahren betreut. Die tägliche Öffnungszeit erstreckt sich von 7.00 bis



16.30 Uhr; in einigen Einrichtungen wird morgens etwas früher geöffnet (6.45 Uhr) bzw. abends etwas später (17.00 Uhr) geschlossen. Die Eltern können im Rahmen dieser Öffnungszeiten am Tage individuelle

Betreuungszeiten buchen; vom Halbtagsplatz bis 12.00 Uhr ohne Essen oder mit Essen, über den Dreiviertel-Platz (5-6 Stunden) bis zur ganztägigen Betreuung. Gleichzeitig werden flexible Modelle angeboten: Wenn z.B. Teilzeit arbeitende Eltern nicht regelmäßig für alle fünf Tage in der Woche einen Platz benötigen (z.B. Betreuung dreimal vormittags, zweimal nachmittags oder drei ganze und zwei halbe Tage). Die AWO-Kindertagesstätten haben in den Sommerferien vier Wochen geschlossen, was jedoch in einem Verbundsystem der Kitas für die Eltern abgefangen wird. Berufstätigen Eltern wird immer die Betreuung in einem benachbarten Kinderhaus angeboten.

Wahlmöglichkeit für Eltern: wohnort- oder betriebsnah, beides ist möglich

Ferienüberbrückung durch andere Einrichtungen des Trägers möglich

Die Unternehmen sind berechtigt, während der Vertragsdauer jeweils die Kinder zu benennen, die die Betreuungsplätze in Anspruch nehmen dürfen. Die Unternehmen schreiben das vorhandene Platzangebot für die verschiedenen Stadtteile aus. Die Kinder können während des gesamten Jahres aufgenommen werden.

Landeskitagesetz sieht „Ausgleichszahlungen“ für Kinder aus anderen Kommunen vor

Kommen Belegschaftskinder aus den umliegenden Landgemeinden, zahlen diese Gemeinden einen Ausgleichsbetrag an die Stadt Kiel. Das Kindertagesstätten-Gesetz von Schleswig-Holstein hat einen Kostenausgleich zwischen Wohn- und Standortgemeinde festgesetzt. Danach stellt die Stadt Kiel der Wohnortgemeinde einen Pauschalsatz in Rechnung.

Betreuungskonzept

Die AWO-Kinderhäuser in Kiel wollen neue Formen einer angemessenen Infrastruktur für Kinder und Familien entwerfen. Der Kindergarten als Nachbarschafts- und Stadtteilzentrum mit breit gestreuten Angeboten und Unterstützungsleistungen wird als richtungsweisendes Konzept betrachtet, das Kind als Akteur seiner Entwicklung wahrgenommen. In den AWO-Kinderhäusern spielen neben den Kindern auch die Eltern eine wichtige Rolle: In den drittelparitätisch besetzten Kinderhausräten stimmen sie über alle wichtigen Belange mit ab.

In der Mehrzahl der Kinderhäuser gilt es, den pädagogischen Ansatz auf die große Altersmischung von ein- bis 12-jährigen abzustimmen. Besonderes Augenmerk wird auf die Förderung und Betreuung von Kindern in besonderen Lebenssituationen gerichtet. Die Betreuung der Kinder unter drei Jahren wird von den Eltern aus den fünf beteiligten Unternehmen besonders deshalb gebucht, um nach der Familienphase (neuerdings „Elternzeit“) nicht den Anschluss an das Erwerbsleben zu verlieren und berufliche Chancen aufgeben zu müssen.

Hier ist Kundenorientierung gleich Elternorientierung

Die Kinderhäuser bieten wohnungsnah bedarfsgerechte Öffnungszeiten an. Aufgrund der zunehmenden Arbeitszeitflexibilisierung in den Betrieben werden differenzierte Betreuungszeiten mit Essen angeboten, auch mit Früh- bzw. Spätdiensten für berufstätige Eltern. Einmal im Jahr überprüfen die pädagogischen Fachkräfte mit Hilfe einer Elternumfrage, ob die Öffnungszeiten noch familiengerecht sind.

Erfahrungen

Eltern schätzen das stadtweite und zugleich wohnortnahe Betreuungsangebot der AWO positiv ein. In den Einrichtungen werden nicht nur

Plätze für alle Altersgruppen angeboten, sondern auch bedarfsgerechte Öffnungszeiten, die aufgrund von Elternbefragungen regelmäßig ermittelt werden. Die Kooperationsbeziehungen zwischen Unternehmen und Träger gestalten sich konstruktiv, da die Wünsche der Eltern nach Betreuungsformen, -zeiten und -qualität berücksichtigt und gut koordiniert werden.

Das pädagogische Profil der AWO-Kinderhäuser leistet eine hohe örtliche Elternöffentlichkeit und stärkt junge Familien.

3.1.6 Einrichtung zur Betreuung in besonderen Situationen

Dieses Modell liegt „quer“ zu den bisher beschriebenen: Es handelt sich dabei in jedem Fall um Einrichtungen, die sehr unterschiedlich organisiert und finanziert werden, die aber alle Kinderbetreuung anbieten für die Situationen, in denen die normale Kinderbetreuung oder der Schulunterricht ausfällt.

Immer wenn das „eigentliche“ Betreuungsarrangement ausfällt

Modell

Unternehmen bieten zunehmend ihren MitarbeiterInnen betrieblich unterstützte oder ganz finanzierte Betreuungsplätze für Ausnahme-, Notfälle und für außergewöhnlichen Betreuungsbedarf an. Selbst bei den in der Bundesrepublik bisher noch nicht sehr zahlreichen Angeboten dieser Art variiert die organisatorische Konstruktion erheblich:

- Eine vollkommen betriebseigene oder von einem Teilbereich des Betriebes getragene Einrichtung hält konstant für eine bestimmte Platzzahl vor (Ford-Pänz, Köln; s.u.).
- Ein freier Träger erhält ein Budget, um für ein Unternehmen eine bestimmte Anzahl von Ausnahmebetreuungsplätzen kontinuierlich bereitzustellen (Kids & Co der Commerzbank, Frankfurt).
- Eine sehr flexible Betreuungseinrichtung verkauft an Unternehmen „Notbetreuungskontingente“ – z.B. 50, 100 oder mehr Tage/Jahr, die dann von unterschiedlichen Kindern tageweise in Anspruch genommen werden (pme Familienservice, Frankfurt; Kinderinsel, Berlin). In allen diesen Fällen werden so MitarbeiterInnen-Kinder für einige Stunden, einen oder auch wenige Tage in einer kindgerechten Einrichtung von ausgebildeten Fachkräften betreut. Bei dieser Art der Betreuung wird ein größeres Gewicht auf eine pädagogisch orientierte „Animation“ gelegt. Diese schließt durchaus auch kurzfristige, individuell fördernde Ansätze ein.

Schon zahlreiche organisatorische Konstruktionen

Bedarf

In den letzten Jahren hat sich die Betreuungssituation vor allem in den größeren Städten insgesamt deutlich verbessert. Und trotzdem stellen Unternehmen immer wieder fest, dass gerade der Ausfall „regulärer“ Betreuungsarrangements oder bei betrieblichen Fortbildungsangeboten für die Beschäftigten des Unternehmens die beschäftigten Eltern vor erhebliche organisatorische Herausforderungen gestellt sind.



Diese Notsituationen entstehen beispielsweise, wenn

- ▮ die haushaltsführende Person oder die Tagesmutter erkrankt,
- ▮ Krabbelstube, Spielkreis, Kindergarten, Hort oder Grundschule geschlossen haben,
- ▮ Eltern unerwartete berufliche Termine wahrnehmen müssen (Mehrarbeit, Samstagsarbeit oder unvorhergesehene Dienstreisen, Kundentermine),
- ▮ keine geeignete Ferienbetreuung angeboten wird,
- ▮ Eltern zeitlich begrenzte Arbeitseinsätze übernehmen,
- ▮ Eltern einen Telearbeitsplatz haben und für die Zeit ihrer Anwesenheit im Unternehmen keine Betreuung finden,
- ▮ Eltern an einer Fortbildung oder einer Informationsveranstaltung teilnehmen. Der Umfang des Bedarfs in einer Belegschaft ist dabei von vielen Faktoren abhängig: Neben
 - der absoluten Belegschaftsgröße spielen
 - die regionale Betreuungsinfrastruktur,
 - das Alter der MitarbeiterInnen-Kinder,
 - die Lage der Einrichtung,
 - deren zeitliches Angebot, Qualität und Preis der Ausnahmetbetreuung sowie nicht zuletzt
 - die unternehmensinterne „Werbung“ für dieses Angebot eine große Rolle.

Vielzahl von einzelnen
Bedarfssituationen

Erste Untersuchungen zeigen, dass dieses Angebot

- sich auf die beruflichen Chancen von Mitarbeiterinnen positiv auswirkt,
- zu einem vergleichsweise höheren Anteil auch von Vätern in Anspruch genommen wird, und manchmal
- für Kinder zu einer attraktiven Abwechslung zum Kindergartenalltag wird.

Vorteile

Der Ausfall des regulären Betreuungssystems ist für Eltern und Kinder mit vorausschauender Ersatzplanung oder akutem Stress verbunden. Auch ein privates Notfallsystem steht nicht immer bereit, so dass zum Teil sehr kurzfristig Urlaub genommen werden muss oder z.B. an einer ganztägigen Fortbildung nicht teilgenommen werden kann. Mit einem Ausnahmefall-Betreuungsangebot erhöht sich die familiäre Planungsflexibilität entscheidend.

Vor allem für Kinder sind möglicherweise häufig wechselnde Not-Arrangements wenig förderlich. Demgegenüber ist eine Betreuungseinrichtung für Not- oder Ausnahmefälle eine attraktive Alternative – auch aus pädagogischer Sicht.

Verlässliches Not-Arrangement auch pädagogisch sinnvoll

Unternehmen stellen fest, dass ein solches Angebot von Eltern und Kindern wegen seiner Verlässlichkeit sehr geschätzt und gerne in Anspruch genommen wird. Nicht selten wäre der berufliche Einsatz ohne dieses Angebot – (für einige an wenigen Tagen, für andere an mehreren Tagen) gar nicht möglich gewesen: eine Sicherstellung des betrieblichen Alltags, die Unternehmen schätzen.

Nachteile

Kinder sollten Gelegenheit haben, sich mit den Räumlichkeiten, Spielangeboten und ErzieherInnen des Betreuungsangebotes für einen Ausnahme- oder Notfall im Vorfeld vertraut zu machen, am besten in Begleitung eines Elternteils.

Kosten

Die Kosten variieren sehr stark in Abhängigkeit vom Umfang des Angebotes wie auch der Art der Organisation. Eine betriebseigene Einrichtung zur „Ausnahmebetreuung“ muss ab einem Platzangebot von ca. fünf Kindern eine Betriebserlaubnis des Jugendamtes vorweisen. Werden Tageskontingente oder Plätze eingekauft bzw. reserviert, ist dies insgesamt für das Unternehmen preisgünstiger und es steht einer späteren Angebotserweiterung nichts im Wege.

(Nordrhein-Westfalen)

Konkretes Beispiel

| | |
|--------------------|--|
| Portrait | Ford Pänz |
| Modell | Betriebseigene Kinderbetreuungseinrichtung für Ausnahmefälle |
| Zielgruppen | MitarbeiterInnen Kinder von 1/2 – 12 Jahren ganztags und ganztätig |

| | |
|------------------------------|---|
| Träger | Ford Werke AG |
| Partner | |
| Planung / Umsetzung | Unternehmenseigene Untersuchung zum Kinderbetreuungsbedarf im Unternehmen im Jahr 2000 Planung ab September 2000 Eröffnung Februar 2001 |
| wichtige Schritte | Ergebnis der unternehmenseigenen Untersuchung: Empfehlung zum Aufbau einer Betreuungsstätte für den Notfall; Planung, Umbau, Einrichtung und Eröffnung innerhalb von 3 Monaten; seit Sommer 2001: zusätzliches Ferienangebot |
| Finanzierung | volle Finanzierung über die Ford Werke AG niedrige Elternbeiträge |
| Ansprechpartner/Innen | Wilma Borghoff Postzeichen NA/F – DIV Henry-Ford-Straße 1 50725 Köln Telefon:0221/901 9008 Fax: 0221/901 9059 E-mail:wborghof@ford.com Karin Schiebahn Postzeichen WI/WB-Pänz Telefon: 0221-9022 0 22 Fax: 0221-90-21212 E-Mail: fpaenz@ford.com |

Modell

Die Beschäftigten der Ford Werke können in dieser unternehmenseigenen Betreuungsstätte ihre Kinder in Ausnahmefällen gegen einen geringen Tagessatz betreuen lassen, wenn die reguläre Betreuung (durch Krankheit, Schließung, etc.) ausfällt oder besondere, zusätzliche Arbeitseinsätze zu Engpässen führen. Dies kann die Krankheit der Tagemutter oder die Schließung des Kindergartens ebenso sein wie eine Fortbildung, eine Sonderschicht oder eine Dienstreise.

Anfang

Nach Bedarfseruierung: **Schwerpunkt der besonderen Betreuungsbedarfe** Anfang 2000 hat die Ford Werke AG eine unternehmenseigene Untersuchung zum Kinderbetreuungsbedarf ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt. Daraus gingen als Ergebnis eine Reihe von Empfehlungen hervor. Da die ca. 22.000 MitarbeiterInnen der Kölner Ford Werke im weiteren Umland von Köln leben und in aller Regel bereits über reguläre **Betreuungslösungen verfügen**, hat das Unternehmen eine Gesamtkonzeption erarbeitet, die ihren Schwerpunkt im Bereich individueller und besonderer Bedarfslagen setzt. Der Betrieb zielt damit darauf ab, mit seinen Angeboten eine möglichst breite **Mitarbeitergruppe** in besonderen Betreuungssituationen anzusprechen. Neben dem Angebot der individuellen Betreuungsberatung durch einen ex-

ternen Dienstleister wurde deshalb Anfang Februar 2001 nach nur fünf Monaten Vorbereitungszeit auf dem Unternehmensgelände die Betreuungseinrichtung Ford Pänz – mit Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes – umgesetzt. Eine sehr offensive Öffentlichkeitsarbeit und Tage der offenen Tür führten bereits nach kurzer Zeit zu einem hohem Bekanntheits- und Auslastungsgrad der Einrichtung.

Angebot

Die Einrichtung befindet sich direkt am Werksgelände und hat täglich von 6.30 bis 17.00 Uhr geöffnet. Der Bedarf sollte von den Eltern möglichst rechtzeitig angemeldet werden, kann aber im Notfall auch erst am Morgen des betreffenden Tages erfolgen. Das Team hält täglich ein Kontingent für kurzfristige Notfälle frei. Sollte es erforderlich werden, benachrichtigt die Einrichtung den Elternteil an der Arbeitsstelle, so dass der Kontakt im Notfall gewährleistet ist.

Der Zeitrahmen, den Eltern in Anspruch nehmen, ist völlig frei, sie bezahlen pauschale Beiträge pro Tag, gestaffelt nach Kinderzahl.

Insgesamt können maximal 36 Kinder gleichzeitig bei Ford Pänz betreut werden. Die Versorgung mit Getränken und Essen ist im Beitrag enthalten und erfolgt über einen Service der Werkskantine, die spezielle, bedarfsgerechte Mahlzeiten zusammenstellt.

Betreuungskonzept

In einer Einrichtung wie dieser, die Kinder nur in Ausnahmesituationen betreut, wandelt sich die Zusammensetzung der Gruppe von anwesenden Kindern von Tag zu Tag. Die Kinder werden teilweise überraschend mit dieser Betreuungslösung konfrontiert, sind wenig vertraut mit der Einrichtung und müssen sich in der Gruppe zurecht finden.

Hochflexibel,
situationsorientiert
und individuell
unterstützend

Um so wichtiger werden hier Kontinuität und Qualität in Bezug auf Personal, Einrichtung, Tagesablauf und Regelungen genommen, um den Kindern Orientierung zu geben.

Ein situationsorientierter Ansatz, verbunden mit individueller Unterstützung und Förderung der einzelnen Kinder ist deshalb unerlässlich und hat sich bewährt, stellt jedoch hohe Anforderungen an das Personal. Die Mehrzahl der Kinder will gerne wiederkommen und freut sich zum Teil bereits auf den nächsten „Notfall“.

Erfahrungen

Das Interesse an der Kinderbetreuung im Bedarfsfall ist groß, die Nachfrage steigt stetig und lässt darauf schließen, dass das Unternehmen mit diesem Angebot seiner Intention entsprechend auf einen bisher nicht abgedeckten Bedarf bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens reagiert hat.

Gute Akzeptanz bei Eltern und Kindern – auch in den Ferien

Da insbesondere während der Schulferien die Anmeldezahlen deutlich anstiegen, wurde das Angebot bereits im Sommer 2001 in der Form ausgeweitet, dass Ford Pänz zusätzlich zum regulären Betrieb während der Oster- und Sommerferien wochenweise Ferienbetreuung (zu festgelegten Tageszeiten) in sein Programm aufgenommen hat. Hier wird mit der betriebseigenen Freizeitorganisation erfolgreich kooperiert, so dass die Kinder Tennisplatz, Angelsee und Fußballplatz kennen lernen können. Die Kinder erleben Freizeitaktivitäten und -orte, die auch ihre Eltern in Anspruch nehmen und die angeschlossenen Organisationen können hier Nachwuchspflege betreiben.

3.2 Ergänzende Arrangements

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verfolgt mit seinem Auftrag ein an den Bedürfnissen von Kindern und Familien orientiertes vielfältiges Angebot. Die Betreuungslandschaft ist in den letzten Jahren wesentlich vielfältiger geworden, was sich nicht nur in einer Vielzahl von unterschiedlichen Organisationsformen der Betreuungseinrichtungen und deren Flexibilisierung des Angebotes ausdrückt. Dazu kommen ergänzende Betreuungsarrangements, die gezielt darauf zugeschnitten sind, zusätzliche Bedarfslagen abzudecken.

3.2.1 Information / Beratung / Vermittlung

Modell

Flankierender Service für Familien

Inzwischen werden im Bundesgebiet von unterschiedlichen Organisationen Beratungs-, Informations- und Vermittlungs-Dienstleistungen in Fragen von Kinderbetreuungsangeboten.

Diese sind zum Teil in öffentliche Einrichtungen (z.B. Jugendämter) integriert oder an sie angeschlossen, teilweise bieten Vereine, Mütterzentren oder pädago-



gische Träger sie an. Bundesweit etabliert hat sich das privatwirtschaftlich ausgerichtete „Familienservice-Modell“ (Sell, 2002, 152) als ein

„Mehrproduktunternehmen“ (ebd.), das zudem noch über eigene Betreuungsangebote verfügt.

Kennzeichnend ist, dass sie in der Regel eine differenzierte Betreuungs-Beratung leisten. Dafür werden

- die Informationen über die lokale und regionale Betreuungslandschaft zusammengetragen,
- diese Daten stetig auf dem aktuellen Stand gehalten,
- Tagesmütter, Kinderfrauen und Au-pairs qualifiziert und betreut,
- Eltern differenziert beraten, indem nach einer Betrachtung der familiären Situation, der elterlichen Betreuungsvorstellungen und sonstigen Rahmenbedingungen ein passender Betreuungsplatz vermittelt wird, und auch
- Unternehmen bei der Bedarfsanalyse, Kooperation mit der Kommune und der betriebsinternen Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden.

Bedarf

Zu Beginn der Elternschaft sind zumeist sachdienliche Hinweise auf Vielfalt und Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsmöglichkeiten sehr willkommen. Auch wenn Eltern die Betreuung eines Kindes zu einem früheren Zeitpunkt bereits erfolgreich arrangiert haben, kann es durch Umzug, Arbeitswechsel, zusätzliche oder weniger Betreuungsangebote zu einer Veränderung der Rahmenbedingungen kommen, die eine Neuorientierung erforderlich machen. Eltern wünschen sich als Antwort auf ihre Anfragen „Angebote aus einer Hand“. Aus Elternsicht soll verhindert werden, dass sie von einer Organisation zur anderen laufen und enttäuscht vorzeitig aufgeben.

Angebote aus einer Hand

Die Entscheidung für eine Betreuungsform und deren Suche gilt unter Eltern als zeitintensiv, ihr Finden zu idealen Konditionen als besonderer Glücksfall. Vor allem erwerbstätige Eltern haben dabei auch immer ihre beruflichen Erfordernisse mit denen einer optimalen Betreuung zu bedenken und zu koordinieren.

Vorteile

Eltern sparen viel Zeit, wenn sie auf einen Betreuungs- Informationspool zugreifen können. Für viele ist es zudem eine enorme Erleichterung, eine verständnisvolle und umfassende Beratung in Anspruch nehmen zu können. Und auch wenn die Vermittlung durch eine Agentur keine Garantie für ein dauerhaft zufriedenstellendes Betreuungsarrangement ist, gibt es vielen Eltern doch eine gewisse Sicherheit.

Betrieblicherseits preisgünstig – spart Eltern viel Zeit und Nerven

Unternehmen bietet die Kooperation mit einer vermittelnden Agenturen die Möglichkeit, innerhalb der Belegschaft ein deutliches Zeichen zu setzen. Ein solches betriebliches Angebot wird von denen in Anspruch genommen, die es tatsächlich benötigen. Wird bei einem größeren Unternehmen mit mehreren Standorten auch mit den vor Ort jeweils tätigen Agenturen zusammengearbeitet, ist dies zudem im Bedarfsfall ein mobilitätsförderndes Element.

Nachteile

| | |
|--|--|
| Betriebsinterne Information sichert Nutzung mit angestrebtem Effekt | Gelegentlich wird eine Informations- und Beratungsagentur ausschließlich als Vermittlungsdienst für Tagesmütter missverstanden. Die Angebote und Aufgaben gehen jedoch in der Regel weit darüber hinaus. Es bedarf daher auch unternehmensintern einer kontinuierlichen Kommunikation für die ganze Belegschaft, damit diese Dienstleistungen auch den gewünschten positiven Effekt haben. |
|--|--|

Die Beratung und Vermittlung einer Agentur nehmen Eltern in der Regel nicht in Anspruch, wenn es für sie mit zusätzlichen Gebühren verbunden ist. Bisher schließen daher Unternehmen mit Agenturen einen Kooperationsvertrag, in dessen Rahmen die Unternehmen den Service der Agentur honorieren, für die ratsuchenden Eltern damit jedoch keine Kosten verbunden sind. Darüber hinaus gibt es regional einige kostenfrei arbeitende Agenturen, die Mittel der öffentlichen Hand und/oder Spenden erhalten.

Kosten

Bei einem Informations- und Beratungsangebot in Kooperation mit einem Verein, der ein solches Angebot macht, ist dies nicht unbedingt mit vertraglich-finanziellen Verpflichtungen, eher mit regelmäßigen oder gelegentlichen Spenden verbunden.

Bei den kommerziellen Agenturen übernehmen in der Regel die Unternehmen die (Qualifizierungs- und) Vermittlungskosten. Der finanzielle Gesamtaufwand für ein Unternehmen hängt dann von dem zu erwartenden Bedarf ab (durchschnittlich 1% der Belegschaft). Kommt ein Betreuungsarrangement zustande, tragen die Eltern die Kosten der Betreuung selbst. Allerdings geben manche Unternehmen im Bedarfsfall auch hier noch Zuschüsse.

Darüber hinaus haben sich vor allem im ländlicheren Raum mit überwiegend kleinen und mittelgroßen Betrieben inzwischen zusätzlich Kooperationen von öffentlicher Hand, Agenturen und Unternehmen entwickelt, um das gerade in diesen Regionen drängende Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ gemeinsam voranzubringen.

(Niedersachsen) Konkretes Beispiel

| | |
|------------------------------|--|
| Porträt | Familienservice Weser-Ems e.V. |
| Modell | Information – Beratung – Vermittlung |
| Zielgruppen | Unternehmen / Eltern |
| Träger | Familienservice Weser-Ems e.V. |
| Partner | Unterstützt durch Landkreis Leer 18 Mitgliedbetriebe |
| Planung / Umsetzung | Orientierung am Konzept des pme Familienservice |
| Wichtige Schritte | Adaptation der Konzeption der pme Familienservice GmbH Vereinsgründung |
| Finanzierung | Öffentliche Mittel (Landkreis Leer, EU-Förderung) Betriebliche Kooperationspartner Sponsoren Vermittlungsgebühren |
| Besonderheiten | In strukturschwacher ländlicher Region Mischfinanzierung |
| Ansprechpartner/Innen | Monika Fricke Friesenstraße 30 26789 Leer Tel. 0491-92 61 285 Fax 0491-92 61 510 familienservice@landkreis-leer.de Gisela Erler Pme Familienservice GmbH Flottwellstraße 4-5 10785 Berlin Tel. 030-26 93 710 Fax 030-26 93 71 21 Gisela.Erler@familienservice.de |

Modell

Um das Konzept des Familienservice in der Region Weser-Ems umsetzen und auch dort entsprechende Dienstleistungen anbieten zu können, wurde eine Kombination aus öffentlich geförderten Verein und Kooperation mit Unternehmen gewählt. Die Standorte der pme Familienservice GmbH finanzieren sich in der Regel durch die von den Unternehmen getragenen Vermittlungs- und Beratungsgebühren, daher nimmt der Standort in Leer in diesem Verbund eine Sonderstellung ein. Wesentliches Element ist zudem hier die Einbindung des Familienservice Weser-Ems e.V. in die Frauenförderung des Landkreises Leer.

Hier:

Finanzierung durch Unternehmen UND öffentliche Hand

Anfang

Im August 1997 gründeten 13 öffentliche Arbeitgeber einen nicht gemeinnützigen Verein. Durch die Beteiligung von drei großen Kommunen – Stadt Emden, Landkreis Aurich und Landkreis Leer – werden hiermit zugleich Signale einer gemeinsamen Wirtschaftsförderung ge-

setzt. Maßgebliche Aufbau- und Unterstützungsarbeit leistet dabei der Landkreis Leer, in dem vor allem in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Stabsstelle für Frauenförderung wesentliche Umsetzungsmaßnahmen und Strategien entwickelt werden.

Übertragung von Erfahrung an anderen Standorten Der Familienservice Weser-Ems e.V. profitiert dabei auch vom Know how des pme Familienservice mit seinen inzwischen über 20 Standorten und adaptierte das zur Verfügung gestellte Konzept für die Region.

Angebot

Für die Beschäftigten der Kooperationsunternehmen wird qualifizierte Kinder- bzw. Altenbetreuung gesucht und vermittelt. Unter Berücksichtigung der konkreten Bedarfslage der Eltern bietet der Familienservice Weser-Ems e.V. vor allem die Vermittlung von Kinderfrauen, Tagesmüttern und Au-pair-Mädchen für die Betreuung von Kindern aller Altersstufen an.

Neben den Beschäftigten der kooperierenden Unternehmen können in diesem Standort auch „Privatkunden“ eine Vermittlung nachfragen. Es wird auch für TeilnehmerInnen von Arbeitsamtsangeboten für die Zeit einer Maßnahme Kinderbetreuung vermittelt.

Betreuungskonzept

Bei der Auswahl der Betreuungspersonen wird neben dem Absolvieren eines eigenen Qualifikationskurses darauf Wert gelegt, dass Führungszeugnis und Gesundheitszeugnis vorliegen sowie Erziehungsvorstellungen von Eltern und Betreuungsperson zusammenpassen (hierzu gibt es einen umfassenden Fragebogen); im Vorfeld der Vermittlung finden Hausbesuche statt. Ziel ist es dabei, stabile und langfristige Lösungen zu finden, so dass Eltern ihre Kinder verlässlich und gut untergebracht wissen.

Erfahrungen

i.d.R. Vermittlungsgebühr vom Betrieb – Für die Vermittlung einer passenden Kinderbetreuung wird eine Gebühr erhoben. Die Gebühr wird in der Regel von den mit dem Familienservice Weser-Ems kooperierenden Unternehmen gezahlt. „Privatkunden“ sind „Selbstzahler“. Die laufenden Kosten für die Kinderbetreuung zahlen die abgebenden Eltern.

18 Arbeitgeber sind im Verein Familienservice Weser-Ems organisiert und unterstützen die Idee der betrieblichen Kinderbetreuung durch einen Mitgliedsbeitrag; 70 Betriebe haben bisher einen Kooperationsvertrag unterschrieben und bieten damit die Dienstleistung des Familienservice Weser-Ems für ihre Beschäftigten an.

Der Familienservice Weser-Ems e.V. versteht sich darüber hinaus als Pilotprojekt für acht weitere geplante Familienservice-Stellen im Land Niedersachsen. Diese Familienservice-Stellen sollen noch in 2002 auch mit Hilfe von Landesmitteln aufgebaut werden, richten sich vor allem an Klein- und Mittelbetriebe und sollen die berufliche Förderung von Frauen im Land unterstützen.

3.2.2 Zusätzliche Betreuungsarrangements

Alle Modelle verfolgen das Ziel, bestehende öffentliche Kinderbetreuungsangebote zu erweitern, um neue Formen einer angemessenen Infrastruktur für Kinder und Familien, die über die Grenzen bisheriger Institutionen hinausreichen, zu entwickeln. Alle bisher vorgestellten betrieblichen Beispiele befinden sich in den westlichen Bundesländern – und dies hat vor allem den Hintergrund, dass die Angebotslage sich in Ost- und Westdeutschland z.T. erheblich voneinander unterscheidet.

In Ostdeutschland besteht, trotz einer Reduzierung der Einrichtungen um rund 50 Prozent zwischen 1991 und 1998, immer noch eine vergleichsweise gute Versorgungslage. 1998 gab es z.B. nach wie vor für 36 Prozent der unter Dreijährigen ein Betreuungsangebot. Auch im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Der familienfreundliche Betrieb 2000: Neue Chancen für Frauen und Männer“ wurde bei den Unternehmen, die sich aus den östlichen Bundesländern bewarben, klar geäußert, dass die institutionelle Kinderbetreuung in der Regel kein Problem darstellt, dass Mütter und Väter, auch wenn beide voll erwerbstätig sind, zumeist einen Platz für ihr Kind finden.

Allerdings bieten Unternehmen in allen Bundesländern ungeachtet der regionalen Angebotsstruktur und –ausstattung teils, als spezifische Antwort auf einzelne, unkonventionelle „kleinere“ Lösungen an.

Da die Versorgungsquote in Westdeutschland für die unter Dreijährigen bei knapp drei Prozent, für die Sechs- bis Zehnjährigen bei knapp sechs Prozent und mit Ganztagschulen bei ca. fünf Prozent liegt (letzte verfügbare Daten von 1998; Sell, 2002, 149), zudem die Umsetzung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz gerade im ländlichen Raum und schnell wachsenden jungen Stadtteilen noch nicht ganz abgeschlossen ist (ebd.), besteht für Beschäftigte und Unternehmen hier ein drängender Handlungsbedarf.

SZ-4 Frauenförderung
 – Brieffach 1867/0 –
 38436 Wolfsburg –
 tel: 05361-973045 –
 waltraud.klitzke
 @volkswagen.de

Ein Unternehmen, das aufgrund seiner besonderen Situation eine Reihe von Angeboten **kombiniert**, ist **die VW AG in Wolfsburg**. Als Großunternehmen und größter Arbeitgeber am Ort sieht es sich zum einen in einer besonderen Verantwortung, zum anderen gilt es hier die **Herausforderung zu bestehen, den sehr unterschiedlichen Bedarfslagen von sehr vielen MitarbeiterInnen in einer betriebsratsadäquaten Weise gerecht zu werden. Daher setzt sich das Engagement bei VW aus mehreren Bausteinen zusammen, von denen einige auch für kleine und mittelgroße Betriebe durchaus praktikabel sind:**

In den Dimensionen eines Konzerns wie VW **sicherlich einzigartig**, aber auch zwischen ggf. mehreren kleineren Unternehmen und Kommunen in anderen Regionen ein effektives Konzept ist ein **„Erfahrungsaustausch“**, der zwischen Betreuungseinrichtungen, Jugendamt und Unternehmen gepflegt wird. In diesem Rahmen informieren und orientieren sich die Beteiligten über **Pläne sowie Bedarfslagen** und erarbeiten gemeinsam Strategien, wie die Erfordernisse aller realisiert werden können.

Eine Weiterführung des Konzeptes der public-private-partnership stellt das **Sponsoring** an Betreuungseinrichtungen bzw. an deren Träger dar. Hierbei wird nach dem Prinzip verfahren „je mehr die **Betreuungsangebote den Bedürfnissen der VW-MitarbeiterInnen entsprechen, desto höher fällt das Sponsoring aus**“ – durchaus ein **Anreiz, den Bedarfslagen der ArbeitnehmerInnen tendenziell zu entsprechen**.

Bereits seit mehreren Jahren unterstützt das Unternehmen den beim Jugendamt angegliederten Verein **Tagesmütter e.V. Wolfsburg** mit dem erforderlichen Equipment. Auch aufgrund dieser Basiskooperation besteht eine vertrauensvolle Zusammenarbeit; **und wann immer eine Tagesmutter oder Betreuungsperson für ein MitarbeiterInnen-Kind oder eine betriebliche Fortbildungsveranstaltung benötigt wird, vermittelt diese der Tagesmütterverein; die Betreuungskosten selbst zahlen auch hier Eltern bzw. (im Fall der Fortbildung) das Unternehmen als flankierende Maßnahme für Beschäftigte mit Kindern.**

Solche effektiven, lokal passenden und flexiblen **Betreuungsarrangements** sind in Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen und Größen und verschiedener Regionen zu finden:

Der „**Tagesnoteltern-Service für Betriebsangehörige Hanauer Wirtschaftsunternehmen**“ entstand im Rahmen des Projektes „Zeitbewusste Stadt“ zum Thema „Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf“. Dieser vermittelt Eltern im unvorhergesehenen Bedarfsfall eine Betreuungsperson für Kinder von Null bis 12 Jahren. In Ausnahmefällen kann zu gleichen Bedingungen auch auf Kindertagesstätten-Plätze zurückgegriffen werden. Die beteiligten **Hanauer Wirtschaftsunternehmen** tragen die Betreuungs- und Servicekosten in Höhe von 75 Euro pro Vermittlungsleistung. Darüber hinaus werden in einer zentral gelegenen Kindertagesstätte für Betriebe mit Schichtzeiten verlängerte Öffnungszeiten von 6.00 bis 19.00 Uhr angeboten.

Am Markt 14-18 –
63450 Hanau –
tel: 06181/295299 –
brigitte.rodriguez
@Hanau.de

Immer mehr Unternehmen stellen einen großen Bedarf an Kinderbetreuung während der **Ferienzeiten fest und reagieren mit unterschiedlichen Angeboten** darauf.

Beim **Hessischen Rundfunk** hat z.B. eine Kooperation zwischen der Frauenbeauftragten, der Personalverwaltung und dem Personalrat zu einem attraktiven **Ferienangebot** geführt, das von pädagogischen Fachkräften, Senioren und Azubis des Unternehmens mit Jugendlichen eines Sportvereins gestaltet wird. Eine Reihe von umliegenden öffentlichen wie privaten Unternehmen zeigt großes Interesse an diesem Ferienangebot. Bei **Merckle GmbH**, einem Unternehmen der Pharmaindustrie in Ulm, wird Ähnliches seit mehreren Jahren durchgeführt: je eine Woche in den Oster- und eine Woche in den **Herbstferien** werden inzwischen 50 „Betriebs-Kinder“ zwischen vier und 12 Jahren von freigestellten **MitarbeiterInnen** und (Pädagogik-) Studenten zu einem elterlichen Unkostenbeitrag von 20 Euro für das erste und 15 Euro für weitere Kinder aus einer Familie betreut: jeweils ab 6.45 bis 17.00 Uhr durchgehend mit Mittagessen.

Graf-Arco-Straße 3 –
98079 Ulm –
tel: 0731-4027187 –
petra.meier-scheerer
@merckle.de

Und auch bei den **Ford Pänz** (vgl. Darstellung oben und Anhang) gibt es außer der Betreuung in Ausnahmefällen in der Schulzeit ein **spezielles Ferienangebot**. Während in der Regel vor allem kleinere Kinder die Einrichtung nutzen, **fragen** Eltern die Ferienbetreuung vor allem für ältere Kinder nach. Mit diesen werden dann neben kleineren **Unternehmungen** auch Ausflüge zu den Sportvereinen der Ford Freizeitorganisation gemacht. Hier verzeichnet das Unternehmen eine ganz enorme **Nachfrage**.

Teils informell, teils pragmatisch oder kreativ praktizieren auch viele kleine und mittelgroße Unternehmen Kinderbetreuungsunterstützung für ihre **Beschäftigten** sehr effektiv:

Botzstraße 1 – In der Steuerberatungsgesellschaft mbH **Pawlitzky & Sealtzer** in Jena
 07743 Jena – erhalten die Beschäftigten mit Kindern z.B. einen **Zuschuss zu den
 tel: 03641-557799 – Kinderbetreuungskosten** in Höhe von ca. 50 Euro/Monat. Eine solche
 info@Pawlitzly_Sealtzer Unterstützung bieten auch andere Unternehmen wie z.B. **MAZeT**, e-
 Göschwitzer Straße 32 – benfalls in Jena, ein Unternehmen der Elektronikbranche. Die Höhe
 07745 Jena – der Zahlungen variiert und teilweise wird der gesamte für ein Kind fäl-
 tel: 03641-2809-0 lige elterliche Kindergartenbeitrag übernommen. Diese Ausgaben
 grunert@MAZeT.de kann ein Unternehmen in voller Höhe steuerlich geltend machen.

Postbauten Straße 50 – Im **Rehazentrum in Lübben** wird das in der Region vorhandene um-
 15907 Lübben fassende Kinderbetreuungsangebot seitens des Unternehmens durch
 /Spreewald – nachmittägliche **Spiel-, Bastel- und Sportangebote** für MitarbeiterIn-
 tel: 03546-2380 – nen-Kinder und oft auch deren Freunde ergänzt: KollegInnen leiten in
 info@rehazentrum.de den Räumlichkeiten des Unternehmens zum Teil **regelmäßig** stattfin-
 dende Kurse. In Kooperation mit einigen Schulen der Region wurde
 darüber hinaus ein kleineres Projekt ins Leben gerufen, bei dem Schü-
 llerInnen und PatientInnen über ihre gemeinsame Geschichte spre-
 chen.

Gewerbering 34 – Eine Betreuungsmöglichkeit ausgefallener Art gibt es schon lange Zeit
 76351 Linkenheim – bei „**Dänische Kerzen- Maria Buyaert**“ in Linkenheim, im Sozialraum
 tel: 07247-7605 des neu errichteten Unternehmensgebäudes wurde auch ein geräumi-
 ger Sozialraum installiert, der durch eine große **Scheibe** von den Ar-
 beitsplätzen einsehbar ist. In diesem konnten über mehrere Jahre die
 Kinder der MitarbeiterInnen unter Anleitung und Aufsicht einer dafür
 stundenweise vom Unternehmen engagierten Studentin ihre
Hausaufgaben machen, einfach spielen oder nur einen Besuch ma-
 chen. Auch das Außengelände stand den **Kindern zur Verfügung**. Die
 meisten von ihnen sind diesem Alter inzwischen entwachsen, aber für
 unkonventionelle **Lösungen** ist die Unternehmensleitung im Bedarfs-
 fall immer wieder offen.

Darüber hinaus etablieren sich zunehmend auch **private Kleinanbieter** von sehr flexibler Kinderbetreuung:

Bimer Gasse 354 – Z.B. besteht der **Kinderclub** in Landshut seit sechseinhalb Jahren, in
 84028 Landshut – dem 20 Kinder im Alter von eins bis zehn Jahren zwischen 8.00 und
 tel: 0871-8000188 18.00 Uhr **täglich** betreut werden können. In Anspruch nehmen diese
 Möglichkeit neben privaten Eltern auch **TeilnehmerInnen** von Ar-
 beitsamtsmaßnahmen. In letzteren Fällen übernehmen Arbeits- oder
 Jugendamt die Betreuungskosten **teilweise oder auch ganz**. Die Preise
 in dieser Kleinsteinrichtung, die zwar vom Jugendamt anerkannt ist,
 sich aber ausschließlich aus den Betreuungsentgelten finanziert, sind

detailliert gestaffelt, so dass immer genau das gebucht und bezahlt wird, was auch gebraucht wird.

Das **Kiddies Parkhaus** in Lübeck hat ein sehr ähnliches Angebot seit 1997 am anderen Ende der Republik aufgebaut. Zwischen 7.00 und 19.00 Uhr von Montag bis Freitag sowie an „superlangen Samstagen“ können Kleinst- bis Schulkinder stundenweise, für bestimmte Wochentage jeweils mehrere Stunden, oder in den Schulferien dort betreut werden. Dieses private kleine Betreuungsunternehmen bietet ebenfalls gestaffelte „Parkgebühren“ und vermittelt auch noch Babysitter. Der Einzelhandel vergütet bis zu einem Euro die Kinderparkgebühren beim Einkaufen.

Sandstraße 17-23 –
23552 Lübeck –
tel: 0451-7982830

Beide Einrichtungen verstehen sich als flexible Einrichtungen, die in außergewöhnlichen Situationen bereit stehen.

Anhang

Einrichtungen im Überblick

Betriebseigene
Kinderbetreuungs-
einrichtung

Betriebseigene Kinderbetreuungseinrichtung

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Steuerberatungskanzlei Brunner |
| Adresse | Hochstraße 4, 85276 Pfaffenhofen |
| Tel./ FAX | Fax: 08441/890 299 |
| AnsprechpartnerIn | Fr. Peter (franz.brunner@DATEVnet.de) |
| Zielgruppe | nur Mitarbeiter/innen-Kinder |
| Platzzahl | 10 Plätze (z.Z. 7 belegt) für Kinder zw. 8 Wochen und 6 Jahren; in den Ferien auch Schulkinder zusätzlich |
| Betreuungszeiten | 8.00 – 17.30 Uhr |
| Träger | Steuerberatungskanzlei Brunner |
| in Kooperation mit | – |
| Start und Stand | seit 1994 in der bestehenden Form |
| Finanzierung | Fa. allein, keine Elternbeiträge |
| Besonderheiten | in den Ferien werden Schulkinder zusätzlich betreut; bei Schulungen der Mitarbeiter/innen auch Kinderbetreuung möglich. |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Gerda-Henkel Kindertagesstätte |
| Adresse | Bonner Straße 22a; 40589 Düsseldorf |
| Tel./ FAX | 0211-7974505; herrmann-josef-mooths@henkel.com |
| AnsprechpartnerIn | Herrmann Josef Mooths |
| Zielgruppe | zu 100% Eltern, die bei Henkel beschäftigt sind |
| Platzzahl | 40 für 3-6jährige; 35 für 6-10jährige |
| Betreuungszeiten | durchgehend von 6.30 bis 17.00 |
| Träger | AWO Düsseldorf |
| in Kooperation mit | HENKEL |
| Start und Stand | 1940 gegründet (auf Firmengelände); 1962 Umzug in externes Firmengebäude; seit 1997 in Trägerschaft der AWO |
| Finanzierung | bis Juli 1997 vollständig firmenfinanziert, seither mit 46% Landesmitteln, ortsüblichen Elternbeiträgen + Rest Firmengeldern; die Investitionskosten hat der Betrieb vollständig getragen |
| Besonderheiten | §20 des GTK NRW ermöglicht betriebliche Einrichtungen in Kooperation mit freiem Träger bei 100% betrieblicher Belegung; Argument für die Wahl dieses Trägers war für Henkel dessen Kundenorientierung bezogen auf Unternehmen und Eltern. |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kindertagesstätte der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt |
| Adresse | Schuhmannstr. 67; 60325 Frankfurt am Main |
| Tel./ FAX | 069-74313360; Klaus.Guenther.@KfW.de |
| AnsprechpartnerIn | Hr. Klaus Günther (KfW) |
| Zielgruppe | Eltern = Beschäftigte der Kreditanstalt für Wiederaufbau |
| Platzzahl | 45 Plätze für Kinder zwischen 3-13 Jahren |
| Betreuungszeiten | durchgängig von 7.30-17.00 Uhr |
| Träger | Kreditanstalt für Wiederaufbau |
| in Kooperation mit | - |
| Start und Stand | Initiative 1972 f. allein erziehende Mütter v. Leistungsmanagement. Umbau eines alten Wohnhauses. Beginn mit einer kleinen Gruppe; Erweiterung 1993 auf 45 Plätze; hohes Engagement des Unternehmens |
| Finanzierung | Investitions- u. Betriebskosten; Ortsübliche Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Neuerdings Kooperation mit Beruf & Familie gemeinnützige GmbH sowie mit Familienservice Frankfurt. |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kindertagesstätte Schwäbisch Hall |
| Adresse | Crailsheimerstraße 52; 74523 Schwäbisch Hall |
| Tel./ FAX | 0791-465379; fax: -463708; corinna.krahl@schwaebisch-hall.de |
| AnsprechpartnerIn | Corinna Krahl |
| Zielgruppe | Eltern aus dem Unternehmen |
| Platzzahl | insgesamt stehen in den beiden nahe beieinander liegenden Einrichtungen 93 Plätze für Kinder von 3 bis zum Ende der Grundschulzeit zur Verfügung (z.Z. nur 63 genutzt) |
| Betreuungszeiten | ganzjährig von 7.00-17.00 Uhr; Teilzeitplätze von 7.00-13.00 Uhr und von 11.00-17.00 Uhr; nach Anmeldung: Mo+Di Abendbetreuung bis 20.00 Uhr und Ganztagsbetreuung eines Halbtagskindes. |
| Träger | Schwäbisch Hall |
| in Kooperation mit | - |
| Start und Stand | Seit Ende der 70er Jahre besteht diese - Einrichtung |

| | |
|-----------------------|---|
| Finanzierung | Die zunächst ausschließlich vom Betrieb finanzierte Einrichtung erhält inzwischen einen Landeszuschuss; Eltern zahlen einkommensabhängig und bezogen auf den Umfang der Betreuung einen Beitrag, in dem das Essensgeld enthalten ist; die restlichen Kosten übernimmt der Betrieb; die zusätzliche Spätbetreuung aus beruflichen Gründen ist kostenlos, aus privaten Gründen 7,67 Euro; die Ganztagsbetreuung eines Halbtagskindes kostet immer 10,23 Euro |
| Besonderheiten | Aufgrund des Bedarfs der Eltern bietet diese Einrichtung seit Juli 2001 ganz besonders flexible Nutzungsmöglichkeiten an: 1/2-Tagsbetreuung (Vor- oder Nachmittag) kann auch „getauscht“ werden; auch für 2,5 Tage kann „gebucht“ werden |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kinderhaus „Kiwi“ |
| Adresse | Friedrich-Ebert-Str. 245; 34119 Kassel |
| Tel./ FAX | Tel.: 0561-3167741; Fax: 0561-3167742; Strube@e-impuls.de |
| AnsprechpartnerIn | Oliver Strube (Geschäftsführung); Anika Engelmann work&life-service Wintershall AG |
| Zielgruppe | Eltern= Beschäftigte der Wintershall AG |
| Platzzahl | 40 Plätze für Kinder zwischen 6 Monaten – 12 Jahren |
| Betreuungszeiten | durchgehend von 7.00-18.00 Uhr |
| Träger | Gesellschaft zur Förderung von Kinderbetreuung e.V. |
| in Kooperation mit | Wintershall AG |
| Start und Stand | Planung: Mai 2001 ; Betriebsbeginn: August 2001 |
| Finanzierung | Wintershall AG: Investitionskosten und Betriebskosten; Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Familiengruppen von 6 Mon. – 12 Jahren; hohe Flexibilität in der Einbuchung; Notbetreuung ; Wochenend- und Nachtbetreuung bei Bedarf. |

Betriebliche Beteiligung an „Kita“ im Stadtteil

Betriebliche Beteiligung an „Kita“ im Stadtteil

| | |
|--------------------------|---|
| Projektname | Villa Kunterbunt e.V. und Villa Sonnenschein (Bertelsmann AG) |
| Adresse | Harl-Miele-Straße 216-218, 33332 Gütersloh |
| Tel./ FAX | 05241/80 88 294 |
| AnsprechpartnerIn | Frau Schröder (Bertelsmann, Abteilung ZPV) oder Frau Keller (Leiterin Kunterbunt: 05241/70 31 83) |
| Zielgruppe | Betriebsangehörige vorrangig, aber auch für andere Kinder |

| | |
|---------------------------|---|
| Platzzahl | 60/40 Plätze für 3 – 6-Jährige an 2 Unternehmensstandorten (Hauptverwaltung/Distribution) (11.000 Mitarbeiter); zusätzlich 7/4 Hortplätze |
| Betreuungszeiten | 7 – 17.00 Uhr (Freitag bis 15.00 Uhr), völlig flexibel |
| Träger | Villa Kunterbunt e.V.(Dachverband f. beide KiTas; gegr. von Bertelsmann), angegliedert an DPW |
| in Kooperation mit | X |
| Start und Stand | Gründung der Villa Kunterbunt (60 Plätze) 1992 auf Initiative der beteiligten Betriebsräte; mehrere Initiativen von Frauen haben sich gebildet; eine Mitarbeiterumfrage zeigte immensen Bedarf; nach 1 weiteren Jahr: Bildung einer weiteren KiTa „Villa Kunterbunt“ (40 Plätze); Kleinstkinderbetreuung war angedacht, bestand aber kein Bedarf; anerkannte Einrichtungen des LJA |
| Finanzierung | Reguläre Unterstützung des Landesjugendamtes + Elternbeiträge + Bertelsmann (evtl. weitere Infos von Fr. Keller, Leiterin Villa Kunterbunt) |
| Besonderheiten | Bedarf im KiGa-Alter gedeckt; Nachfrage im Bereich Krabbelkinder da, aber Jugendamt erlaubt keine Umwandlung der KiGa-Plätze, sondern nur über Erweiterung (ist aber räumlich nicht möglich); Hortbetreuung wird vom Verein zusätzlich angeboten in Eigenregie |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | „Kleine Stromer“ e.V. |
| Adresse | Praetoriusweg 7 a; 34131 Kassel |
| Tel./ FAX | 0561-314780; 0561-3103699; Kleine.stromer.eV.@t-online.de |
| AnsprechpartnerIn | Kristiane Krumsiek (Kita); Ralf Bialke („Kleine Stromer“ e.V.) |
| Zielgruppe | Eltern= Beschäftigte der EAM und Stadtteil-Eltern |
| Platzzahl | 20 Plätze für Kinder zwischen 3 – 6 Jahren |
| Betreuungszeiten | 6.45 – 17.45 Uhr |
| Träger | „Kleine Stromer“ e.V. |
| in Kooperation mit | Energie-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland AG (EAM) |
| Start und Stand | März 1993 von Eltern gegründet; Suche nach einer flexiblen Betreuung; kein bedarfsgerechtes Angebot im Landkreis Kassel |
| Finanzierung | EAM: Umbau; Bereitstellung v. Räumlichkeiten bei Veranstaltungen und Serviceleistungen, z.B. im handwerklichen Bereich; Stadt Kassel: Betriebskostenzuschuss; Zuschuss des Landes Hessen |
| Besonderheiten | lange Öffnungszeiten; neuer Spielkreis für 2 – 3-jährige Kinder |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kita „Die Wichtel“ |
| Adresse | Berliner Str. 38a; 69120 Heidelberg |
| Tel./ FAX | 06221-419959 |
| AnsprechpartnerIn | Barbara Merkel-Wende (Kita) |
| Zielgruppe | Eltern aus drei Unternehmen (je nach Bedarf); Eltern aus der Stadt |
| Platzzahl | 35 Plätze f. Kinder im Alter von 6 Mon. – 6 Jahren.; 2 Gruppen mit unterschiedlichen Zeiten. |
| Betreuungszeiten | 8.00 – 18 Uhr; 8.00 – 14 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr. |
| Träger | Beruf und Kind (BUK); Verein zur Förderung von Kindern erwerbstätiger Eltern e.V. |
| in Kooperation mit | Springer-Verlag; Deutsches Krebsforschungs- zentrum; Max-Planck-Institut. |
| Start und Stand | Initiative von Eltern des Springer-Verlages 1991; Gründung 1993 mit Eltern aus drei un- terschiedlichen Unternehmen; Weiterentwick- lung der Kita zu Familiengruppen (2001); |
| Finanzierung | Firmen: Pauschalsumme pro Jahr/pro angemel- deter Kinder; Pauschalsumme und zur Verfü- gungstellung von Essen; fester Zuschuss Kind/Monat/Verweildauer; Kommune: Perso- nalkosten (für Heidelberger Kinder); Land BW: Betriebskostenzuschuss. |
| Besonderheiten | Engagement von Eltern aus drei Unternehmen; Öffnung für Stadtteilkinder; spezifische Betreu- ung am Nachmittag. |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | „Die kunterbunte Kinderkiste“ e.V. |
| Adresse | Moisinger Allee 58a; 23558 Lübeck; http://home.t- online.de/home/kunterbunte-kinderkiste-e.v/ |
| Tel./ FAX | 00451-5922277; Kunterbunte-Kinderkiste-e.V@T-Online.de |
| AnsprechpartnerIn | Frau Maaz |
| Zielgruppe | 50% Eltern bei Dräger + 50% Kinder aus Kommune |
| Platzzahl | 45 Plätze; durch Teilung jedoch Betreuung für 60 Kinder von 1 – 6 Jahren |
| Betreuungszeiten | Vormittagsgruppe 7.00 – 12.30 Uhr; Nachmit- tagsgruppe 12.30 – 17.00 Uhr; 2 Ganztagsgrup- pen 7.00 – 17.00 Uhr mit einer Verweildauer von 8 Std. |
| Träger | Elternverein 'Kunterbunte Kinderkiste e.V.' |
| in Kooperation mit | Dräger Werke AG |
| Start und Stand | Die Initiative von Eltern wurde vom Unterneh- men maßgeblich unterstützt und konnte so von Beginn an in Kooperation mit der Stadt reali- siert werden. Mit einer Vorlaufzeit von ca. 1/2 Jahr besteht sie nun seit über 10 Jahren. |

| | |
|-----------------------|---|
| Finanzierung | Haus und Gelände waren bereits vorhanden und wurden/ werden dem Verein vom Unternehmen zur Verfügung gestellt. Damaliger Umbau und heutige Renovierungen werden vom Unternehmen übernommen; Kommune und Land zahlen ebenso wie die Eltern die ortsüblichen Sätze. |
| Besonderheiten | Dies war die zweite Einrichtung, die mit Unterstützung des Unternehmens geschaffen wurde; sinnvoll vor allem wegen der besonders langen Öffnungszeiten, der erweiterten Altersgruppe und der Halbtagsbetreuung am Nachmittag. |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Kinderhaus am Wald |
| Adresse | Simon Möhringer Straße 5; 97353 Wiesentheid (Feuerbach) |
| Tel./ FAX | 0170-5703081;09383-994551; fax: -98455; moehringer.wiesentheid@t-online.de |
| AnsprechpartnerIn | Andrea Möhringer |
| Zielgruppe | MitarbeiterInnen und Eltern aus der Gemeinde |
| Platzzahl | 15 Plätze (gleichzeitig), die jedoch durch unterschiedliche Belegungen von insgesamt 26 Kindern im Alter von 2 – 12 Jahren genutzt werden können |
| Betreuungszeiten | 7.00 – 17.00 Uhr; Essen aus dem Unternehmen |
| Träger | Verein der Eltern, deren Kinder dort betreut werden |
| in Kooperation mit | Möhringer GmbH |
| Start und Stand | Die Initiative von Mitarbeiterinnen wurde von der Unternehmensleitung aufgegriffen; die Firma stellte umfangreiche Unterstützung zur Verfügung und vor der Realisierung wurde eine Finanzierung gesucht und über Vermittlung des Landratsamtes bei der Regierung von Unterfranken auch gefunden. |
| Finanzierung | 20% vom Trägerverein, 40% von der Gemeinde und 40 % von der Regierung von Unterfranken; die Firma stellt die Immobilie sowie eine jährliche solide Spende; Elternbeiträge etwas niedriger als ortsüblich |
| Besonderheiten | Aufgrund einer Initiative des Bayrischen Sozialministeriums standen im Rahmen des „Netz für Kinder“ für spezielle Einrichtungskonzepte Mittel zur Verfügung; Voraussetzung war u.a., dass altersgemischte Gruppen von 2-12 Jahren unter Mitwirkung von Eltern betreut werden sollten. Gleichzeitig fand eine Lockerung von z.T. sehr engen Standards statt. Diese wird im Rahmen dieser Einrichtung noch ergänzt durch die Montessoripädagogik. |

Überbetriebliche Kooperation mehrerer Unternehmen

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Kita im Stadtpark |
| Adresse | Hindenburgstr. 6b; 22303 Hamburg |
| Tel./ FAX | 040/2707020; 040-2807931; ballin-Kita-stadtpark@t-online.de |
| AnsprechpartnerIn | Marion Hansow(Träger) |
| Zielgruppe | Eltern = Beschäftigte der DEA, Esso und Shell; Eltern aus dem Stadtteil |
| Platzzahl | 86 Kinder im Alter von 0 – 7Jahren. Je Unternehmen 10 Plätze nach Bedarf. |
| Betreuungszeiten | 7.00 – 17.30 Uhr |
| Träger | Rudolf- Ballin-Stiftung e.V., Hamburg |
| in Kooperation mit | DEA; Esso AG; Shell AG |
| Start und Stand | 1995 Initiative des Trägers. Umwandlung zur Kindertagesstätte; Kontaktaufnahme mit Betrieben |
| Finanzierung | Stadt Hamburg: Zuschuss; Unternehmen: Spenden; Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Betriebsnahe Kita mit offener Gruppenarbeit; Kooperation mit drei Unternehmen aus der Erdöl-Branche |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | KTH Hünefeldstraße e.V. |
| Adresse | Hünefeldstr. 1-5, 28199 Bremen |
| Tel./ FAX | 0421-530581; 0421/99582674 |
| AnsprechpartnerIn | Gabriele Krämer (Kita) |
| Zielgruppe | Eltern von vier Bremer Unternehmen |
| Platzzahl | 50 Plätze für Kinder zwischen 3 – 6 Jahren |
| Betreuungszeiten | 6.30 -17.00 Uhr; ganztätig |
| Träger | KTH Hünefeldstraße e.V. |
| in Kooperation mit | STN-Atlas Elektronik; DASA Airbus; Astrium Space Infrastructure; Bremer Straßenbahn AG; und Deutsches Rotes Kreuz (Fachberatung) |
| Start und Stand | 1992 Initiative über Gewerkschaften; Umfrage der DAG; Gründung des Vereins 1995 durch die vier Unternehmen; Nachfragen von Unternehmen nehmen zu. |
| Finanzierung | Alle Unternehmen: Zuschuss pro Platz und Jahr 1.500 EUR; Stadt Bremen: Zuschuss für Elternverein; Elternbeiträge. |
| Besonderheiten | Kooperationsverbund mehrerer Unternehmen; Engagement von Arbeitnehmervertretungen; hohe Nachfrage für Kinderbetreuung unter 3 J.; keine Leistungen des Landes Niedersachsen für niedersächsische Kinder in der KTH (Petitionsausschuss der Bremischen Bürgerschaft) |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | „Regenbogen Kinderbetreuung“ |
| Adresse | SIHK zu Hagen; Geschäftsstelle Iserlohn; Gartenstr. 15-19; 58636 Iserlohn |
| Tel./ FAX | 02371-809233; 02371-809280; michels@hagen.ihk.de |
| AnsprechpartnerIn | Claudia Michels (Kordinatorin) |
| Zielgruppe | Teilzeitarbeitende Mütter aus Unternehmen in Iserlohn |
| Platzzahl | 35 Plätze für Kinder zwischen 2 – 10 Jahren |
| Betreuungszeiten | 7.00 – 14.00 Uhr und 14.00 – 19.00 Uhr (zwei Gruppen mit unterschiedlichen Zeiten) |
| Träger | „Regenbogen Kinder-Betreuung KJU e.V.“ |
| in Kooperation mit | Stadt Iserlohn und Arbeitsamt |
| Start und Stand | Ab 09/1990 Initiative der Wirtschaftsjunioren; 1992 Gründung des Vereins „Regenbogen e.V.“; Weiterentwicklung durch das Modellprojekt „Neue Rahmenbedingungen für flexible Teilzeitarbeit am Nachmittag“; Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen am Nachmittag. |
| Finanzierung | Ein mittelständisches Unternehmen stellt Räume; Arbeitsamt: Förderung von zwei Erzieherstellen für ein Jahr; Fördermitglieder: Spenden für Einrichtungsinvestitionen; Trägervereinsmitglieder: einmalige Aufnahmegebühr; Förderung durch Stadt Iserlohn und Ministerium für Arbeit und Soziales NRW; Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Flexible Arbeitszeit/Teilzeit unterstützt durch qualifizierte Kinderbetreuung am Nachmittag; überbetrieblicher Kooperationsverbund mehrerer kleiner und mittlerer Unternehmen; Koordinierungsstelle mit zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit für drei Jahre von der SIHK eingerichtet; Mittagessen über Kantine des Finanzamtes; Integration eines behinderten Kindes. |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Junior Welt e.V. |
| Adresse | Ahornstr. 17; 42551 Velbert |
| Tel./ FAX | 02051-925880; 02051- 925882 |
| AnsprechpartnerIn | Christine Jülicher |
| Zielgruppe | Eltern aus zahlreichen Unternehmen; Eltern der Stadt |
| Platzzahl | 45 Plätze für Kinder zw. 3 – 14 Jahren; davon 15 Pl. v. Unternehmen belegt. |
| Betreuungszeiten | durchgehend von 7.00 – 12.30 Uhr; 25 Kigakinder von 7.00 – 12.30 Uhr; 20 Tagesstättenkinder von 7.00 – 17.00 Uhr |
| Träger | Junior Welt e.V. |
| in Kooperation mit | Vielzahl von Unternehmen und Stadt Velbert |

| | |
|------------------------|--|
| Start und Stand | 1997 Initiative u. Gründung von Wirtschaftsju-nioren Niederberg sowie engagierten Bürge-rInnen aus Velbert; geringer Versorgungsstand für Krippen- und für Hortkinder; hohe Kosten der Unternehmer durch Krankenstand der Mit-arbeiterInnen. |
| Finanzierung | Mitglieder: Beiträge z. Erwerb v. Belegplätzen; Stadt Velbert: Betriebskostenzuschuss; Land NRW: Betriebskostenzuschuss; Elternbeiträge |
| Besonderheiten | Kombination v. betriebl. und privat genutzter Kinderbetreuung; kindgerechter Einsatz von neuen Medien; Englischkurse ab 4 Jahre; Betreuung v. Kindern unter 3 J. als Perspektive. |

Finanzierung von
Belegplätzen in
bestehenden
Einrichtungen

Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Fünkchen e.V. (NDR) |
| Adresse | Auf dem Emmerberge 19, 30169 Hannover |
| Tel./ FAX | 0511/98 86 479 |
| AnsprechpartnerIn | Frau Knipper ; (beim NDR: Thomas Schmidt; weiß evtl. mehr) |
| Zielgruppe | Kinder der Region und Mitarbeiter/innen-Kinder des NDR |
| Platzzahl | Insges. 40 Plätze (25 Pl. KiGa-Kinder, 15 Krabbelkinder (1 – 3 J.) + 2 KiGa-Plätze für Kinder aus dem Landkreis; 10 + 2 Plätze für NDR |
| Betreuungszeiten | Öffnungszeit: 7.45 – 16.30 Uhr; 8.00 – 15.30 Uhr: (Kernzeit mit päd. Fachpersonal); Randzeiten mit nicht qualifiziertem Personal: Notdienst |
| Träger | Elternverein, der an die Hannoveraner „Kinderladeninitiative“ angeschlossen ist |
| in Kooperation mit | NDR |
| Start und Stand | 1993 Gründung einer Initiative (e.V.) von NDR-Mitarbeiter/innen, die einen Betriebskindergarten initiieren wollten; Start August 1995: NDR hat Räume frei gehalten und 10 Plätze gekauft, so dass Umbauten finanziert werden konnten; 5-Jahresvertrag wurde 2000 verlängert und um 2 Plätze für MA-Kinder aus dem Landkreis erweitert |
| Finanzierung | Platzkosten- und Personalkostenzuschüsse von der Stadt + Elternbeiträge |
| Besonderheiten | |

| | |
|--------------------------|--|
| Projektname | Kita im Columbuscenter |
| Adresse | Obere Bürger, 27568 Bremerhaven |
| Tel./ FAX | 0471/5903622258; 0471/590362 |
| AnsprechpartnerIn | Manfred Wiegel |
| Zielgruppe | Eltern der Stadt Bremerhaven; Eltern als Beschäftigte des Alfred-Wegener-Instituts |

| | |
|---------------------------|---|
| Platzzahl | 100 Kinder im Alter von 1 – 12 Jahren; davon 8 unter Dreijährige von Eltern des Unternehmens |
| Betreuungszeiten | 8.00 – 16.00 Uhr; spezifische Zeiten für „Betriebseltern“ möglich |
| Träger | Stadtgemeinde Bremerhaven; Amt für Jugend; |
| in Kooperation mit | Alfred-Wegener-Institut (Polar-Forschung) |
| Start und Stand | Gründung am 01.05.2001; Initiative des Alfred-Wegener-Instituts; Gewinnung und Bindung von qualifizierten Beschäftigten für und an das Institut |
| Finanzierung | Unternehmen: Übernahme der Platzkosten/Kind unter drei Jahren; Kommunaler Finanzausgleich; keine Übernahme der Kosten für niedersächsische Kinder |
| Besonderheiten | Koordinator für Kinderbetreuung im Unternehmen; Betriebsnähe; Betreuung von Betriebskindern unter drei Jahren |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kinderhaus Kipf e.V. |
| Adresse | Ostendstr. 2A; 64319 Pfungstadt |
| Tel./ FAX | 06157-989620; 06157-989622 |
| AnsprechpartnerIn | Andrea Boley (Kita-Leiterin); Barbara Holder (Kipf e.V.) |
| Zielgruppe | Eltern des Stadtteils und Eltern naheliegender Firmen |
| Platzzahl | 45 Plätze für Kinder zwischen 3 Monaten -12 Jahren; 3 Familiengruppen mit jeweils 15 Kindern |
| Betreuungszeiten | durchgehend von 7.00 – 17.00 Uhr, freitags von 7.00 – 16.00 Uhr |
| Träger | Kindertagesstätten Pfungstadt e.V. (Kipf e.V.) |
| in Kooperation mit | Wella GmbH, Darmstadt und Wendeln-Brot Süd-West |
| Start und Stand | Erwerbstätige Mütter ergreifen 1991 Initiative zur Gründung des Vereins Kindertagesstätten Pfungstadt e.V. Kontakte zu ortsansässigen Unternehmen im Gewerbegebiet. Eröffnung des Kinderhauses 1998. |
| Finanzierung | Stadt Pfungstadt; Betrieb; Eltern; Land Hessen |
| Besonderheiten | Fahrdienste für Schulkinder von und zur Schule; Belegrechte für Firmen im Rahmen einer chancengleichen Personalpolitik; maßgeschneiderte Betreuungszeiten; differenzierte - Elternbefragungen. |

| | |
|--------------------|--|
| Projektname | Arbeiterwohlfahrt-Projekt Kreisverband Kiel |
| Adresse | Preetzer Str. 35; 24143 Kiel |
| Tel./ FAX | 0431-7757040; 0431-7757048; b.zwirner@awo-kiel.de |

| | |
|---------------------------|--|
| AnsprechpartnerIn | Bernd Zwirner(AWO) |
| Zielgruppe | Eltern der Stadt Kiel; Eltern= Beschäftigte der Landesentwicklungsgesellschaft Schleswig-Holstein, (LEG)Landesbank, Provinzial Versicherung; Stadtwerke, Sparkasse Kiel |
| Platzzahl | ca. 50 Belegrechte bei 1200 Plätzen |
| Betreuungszeiten | 7.00 – 16.30 Uhr; Möglichkeit ab 6.45 – 17.00 Uhr mit differenzierten Betreuungszeiten |
| Träger | AWO-Kreisverband Kiel |
| in Kooperation mit | Landesentwicklungsgesellschaft Schleswig-Holstein; Landesbank, Provinzial Versicherung; Stadtwerke, Sparkasse Kiel |
| Start und Stand | 1988 Initiative AWO bei Neubau einer Kita Kontaktaufnahme zu Firmen; Firmen suchten flexible Betreuungsangebote; Ausweitung der Öffnungszeiten als weiteres Ziel. |
| Finanzierung | Firmen: einmaliger Zuschuss zu den Investitionskosten; Kauf von Belegrechten für die Dauer von zehn Jahren; Zuschuss von der Stadt Kiel und vom Land Schleswig-Holstein; Elternbeiträge; ab1993 zahlen Firmen jährlich 10% der Betriebskosten für die belegten Plätze |
| Besonderheiten | Wohnortnahe Belegplätze in 14 AWO-Einrichtungen; Vertragsdauer: 10 Jahre; über Kooperation mit der Wirtschaft: Schaffung neuer Plätze; offene Gruppenarbeit mit Vielfalt von Betreuungszeiten Platz-Sharing-Modell; Sozialpädagogisches Konzept des Kinderhauses als Nachbarschafts- und Stadtteilzentrum |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Evangelisches Kindertagesheim in - Pfullendorf |
| Adresse | Jacobsweg 3; 88630 Pfullendorf |
| Tel./ FAX | 07552-8163; 07552-7341; ekg-Pfullendorf@t-online.de; www.kirchen-Pfullendorf |
| AnsprechpartnerIn | Hermann Billmann (Träger) |
| Zielgruppe | Erwerbstätige Eltern der Stadt Pfullendorf; Eltern als Beschäftigte der Firma Gerberit |
| Platzzahl | 80 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren |
| Betreuungszeiten | 6.30 – 17.30 Uhr |
| Träger | Ev. Kirchengemeinde Pfullendorf |
| in Kooperation mit | Firma Gerberit (Sanitäreanlagen) |
| Start und Stand | 1974 als erste Tagesstätte im Landkreis Sigmaringen Kooperation mit Unterstützung der Alno-Möbelwerke; heute Kooperation mit dem mittelständischen Unternehmen Gerberit. |
| Finanzierung | Land: Zuschuss; Kommune: Zuschuss/ 85% der nicht gedeckten Kosten; Gerberit: Spenden/Zuschuss pro Kind/Monat; Elternbeiträge; Kirchengemeinde; |

| | |
|-----------------------|--|
| Besonderheiten | Diskussion über Erweiterung der Betreuungsplätze für Schulkinder und Kinder unter drei Jahren sowie flexible Nachmittagsbetreuung. |
|-----------------------|--|

Betreuung in Ausnahmefällen

Betreuung in
Ausnahmefällen

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | Kiddies Parkhaus |
| Adresse | Sandstr. 17-23;23552 Lübeck |
| Tel./ FAX | 0451-7982830 |
| AnsprechpartnerIn | Micaela Steen (Kiddies Parkhaus) |
| Zielgruppe | Erwerbstätige Eltern in Notlagen, in Umschulung oder individueller Arbeitszeitflexibilisierung |
| Platzzahl | 35 Plätze für Kinder im Alter von 6 Monaten - 12 Jahren; Vermittlung von Babysittern; |
| Betreuungszeiten | 7.00 – 19.00 Uhr; Lange Samstage von 10.00 – 19.00 Uhr; stundenweise Betreuung; Tagesplatz auch für Kleinkinder; |
| Träger | Kiddies Parkhaus Flexible Kinderbetreuung |
| in Kooperation mit | Zahlreiche Betriebe in der Innenstadt; Jugendamt Lübeck |
| Start und Stand | Initiative von erwerbstätigen Müttern zur Betreuung von Kindern in Ausnahmefällen bzw. Notfällen, Gründung 1997; Antrag auf Förderung durch Arbeitsamt; Kontakt zu Unternehmen. |
| Finanzierung | Privatwirtschaftliche Rechnung: Stundenweise Bezahlung/Monat; unter 40 Std./Mon. =4,50 EUR/Std.; 40 – 60 Std./Monat = 3,75 EUR/Std.; über 60 Std./Mon. = 3,00EUR/Std.; Beteiligung von Betrieben an einem Teil der „Kinder-Parkgebühr“ |
| Besonderheiten | „Die Eltern geben die Zeiten vor, nicht die Einrichtung“; flexible Betreuung in vielfältigsten Lebenslagen; Kooperation mit Unternehmen in der Innenstadt |

| | |
|--------------------------|---|
| Projektname | Kids & Co. Kinderbetreuung in - Ausnahmefällen |
| Adresse | Börsenstr. 17; 60313 Frankfurt a.M. |
| Tel./ FAX | 069-13629004; 069/13626899; E-Mail: Barbara.David@commerzbank.com |
| AnsprechpartnerIn | Barbara David (Commerzbank AG,Zentraler Stab Personal) |
| Zielgruppe | Eltern der Commerzbank AG |
| Platzzahl | ca. 350 Kinder/Jahr im Alter von 6 Monaten bis 12 Jahren |
| Betreuungszeiten | durchgehend von 7.00 – 19.00 Uhr; ganzjährig; auch Samstagbetreuung möglich |

| | |
|---------------------------|--|
| Träger | pmeFamilienservice GmbH Frankfurt a.M. |
| in Kooperation mit | Stadtschulamt /Abt. Kindertagesstätten der Stadt |
| Start und Stand | Start: 12/1999; Flexibilitätsanforderungen angestiegen; Suche nach einer Balance zwischen Beruf und Familie; starkes Interesse von weiteren Firmen, neue Kooperationsbeziehungen |
| Finanzierung | Vollfinanzierung durch die Commerzbank AG; ca. 125.000 EUR/Jahr |
| Besonderheiten | Ein Ort für Kinder und Familien in Notsituationen bzw. bei außergewöhnlichem Betreuungsbedarf; kostenfreie Betreuung ; attraktive Ferienbetreuung ; enge Verbindung mit chancengleicher Personalpolitik |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Ford Pänz |
| Adresse | Henry-Ford-Straße 1; 50725 Köln |
| Tel./ FAX | 0221/90 22 0 22 Fax: 90 21 2 12 |
| AnsprechpartnerIn | Frau Schiebahn (fpänz@ford.com) |
| Zielgruppe | Mitarbeiterkinder |
| Platzzahl | 36 Ganztagsplätze, von 6 Mon. – 12 Jahren |
| Betreuungszeiten | 6.15 – 17.00 Uhr |
| Träger | Ford-Werke AG Köln |
| in Kooperation mit | |
| Start und Stand | Nach Mitarbeiterbefragung und Gutachten zu Kinderbetreuungssituation, Bedarfsanalyse und Ansätzen wurde einer der Lösungsvorschläge (Kindernotfallbetreuung) umgesetzt; Umbau und Einrichtung von werkseigenen Räumen; Februar 2001 Eröffnung; hinzu gekommen: Ferienbetreuung an jeweils 2 Wochen der Oster- und Sommerferien |
| Finanzierung | Ford finanziert voll; Elternbeiträge pro Tag: 12,50 EUR für 1. Kind, 5 EUR für 2. Kind, ab 3. Kind frei; BKK erstattet im Krankheitsfalle Kosten zurück |
| Besonderheiten | |

| | |
|--------------------------|--|
| Projektname | Kinderinsel |
| Adresse | Eichendorffstraße 17; 10115 Berlin; www.kinderinsel.de |
| Tel./ FAX | 030-26937121 |
| AnsprechpartnerIn | Christine Eske |
| Zielgruppe | Eltern und deren Arbeitgeber |
| Platzzahl | 10 Belegplätze für Ausnahmefälle und 18 weitere Plätze für Kinder von 0 – 13 Jahren |
| Betreuungszeiten | 24 Std. an 365 Tagen im Jahr |

| | |
|---------------------------|---|
| Träger | Private KinderbetreuungsGmbH unter Beteiligung der pme Familienservice GmbH |
| in Kooperation mit | Verschiedene Unternehmen |
| Start und Stand | Die 2001 als „Internationales Kinderhotel“ gegründete Einrichtung erweiterte bis Ende 2001 ihre Leistungen und finanziert sich ausschließlich über Elterngebühren und die Beiträge der Firmen. |
| Finanzierung | Die Kinderinsel ist auf Ausnahmefälle aller Art spezialisiert. Firmen sind vor allem im Zusammenhang mit dem Kauf von „Notfall“- Plätzen oder Tagen beteiligt, wobei sie sehr variabel nutzbare Kontingente (50, 100, 150 oder auch 300 Tage) kaufen können. Dies wird direkt vom pme Familienservice Berlin koordiniert. |
| Besonderheiten | |

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | Münchener Kindl |
| Adresse | Burgstraße 6; 80331 München; www.muenchnerkindlgruppe.de |
| Tel./ FAX | 089-24231600;fax:-24231602; info@muenchnerkindlgruppe.de |
| AnsprechpartnerIn | Christinie Schönemann; 089-54479423 |
| Zielgruppe | Eltern, Arbeitgeber und Geschäftsinhaber im Münchener Stadtbereich |
| Platzzahl | Max. 25 Plätze für Kinder von 1,5 – 10 Jahren (bei Bedarf wird dies auch flexibler gehandhabt) |
| Betreuungszeiten | I.d.R. 8.30 – 19.00 Uhr, i.d.R. bis zu 4 Std. (Einkauf) bei max. Verweildauer von ca. 8 Std. für berufliche Verpflichtungen; Sa.10.00 – 16.00 Uhr |
| Träger | Familienservice e.V. |
| in Kooperation mit | U.a. Hypovereinsbank, Stadtparkasse, Landeshauptstadt, Kaufhaus Beck, Rischart's Backhaus, Europäisches Patentamt |
| Start und Stand | Die im April 2000 gegründete Einrichtung wurde mit Unterstützung der Geschäftsleute und der Commerzbank umgebaut und eingerichtet. Nach einer Phase der zurückhaltenden Akzeptanz inzwischen ein von MitarbeiterInnen und einkaufenden Eltern sehr gern genutztes Angebot. |
| Finanzierung | Sponsernde Unternehmen können unterschiedliche Betreuungspakete erwerben |
| Besonderheiten | Bei dieser Konstruktion ist vor allem die Kooperation der unterschiedlichen Partner hervorzuheben: Kommune, Geschäftsleute und Unternehmen haben zusammen mit dem Verein eine Einrichtung geschaffen, in der für alle relevanten Ausnahme-, Notfall-, und Kurzfrist-Betreuungsfälle Platz ist |

Betreuung in Information/ Beratung/ Vermittlung
Ausnahmefällen

| | |
|---------------------------|---|
| Projektname | BuK |
| Adresse | Deutsche Straße 10; 44339 Dortmund; www.buk-vffr.de |
| Tel./ FAX | 0231-98515818 bis 20; fax: -98 51 58-31; info@buk-vffr.de |
| AnsprechpartnerIn | Jutta Ispording |
| Zielgruppe | Eltern in den beteiligten Betrieben |
| Platzzahl | Es werden so viele Beratungen/Vermittlungen getätigt, wie dies von Eltern und Unternehmen nachgefragt wird (in bestehenden Einrichtungen, bei Tagesmüttern etc.) |
| Betreuungszeiten | Beratungszeiten Mo.-Fr. 8.00 – 16.00 Uhr; vermittelte Betreuungszeiten richten sich nach dem Bedarf von Eltern und Kindern |
| Träger | Verein zur Förderung der Frauenerwerbstätigkeit im Revier (VFFR) |
| in Kooperation mit | Unternehmen der Region u.a. Continentale, Stadtparkasse, Commerzbank; Dresdner Bank; RWE |
| Start und Stand | Seit 1997 besteht dieses Angebot unter Beteiligung des VFFR und Betrieben der Region. Seither sind zusätzliche Unternehmen eingestiegen und wenige ausgestiegen. |
| Finanzierung | Die Vermittlungsdienstleistung (einschließlich der Qualifizierung der Tagesmütter und z.T.umfassender Beratung für die Eltern) wird von den jeweiligen Arbeitgebern getragen; diese können unterschiedliche Servicepakete für ihre Beschäftigten buchen. Die Betreuungskosten selbst tragen die Eltern. |
| Besonderheiten | |

| | |
|--------------------------|--|
| Projektname | Familienservice Weser Ems |
| Adresse | Bergmannstr. 35; 26789 Leer; www.betreuungskonzept.de |
| Tel./ FAX | 0491-9261264; fax: -9261510; familenservice@landkreis-leer.de |
| AnsprechpartnerIn | Monika Fricke |
| Zielgruppe | Eltern, Firmen, Arbeitsamt, Landkreis |
| Platzzahl | Vermittlungen, wie diese von Eltern und anderen Kooperationspartnern (s. vorige Spalte) nachgefragt werden (in bestehenden Einrichtungen, bei Tagesmüttern etc.) |
| Betreuungszeiten | Im Notfall ab 5.00 Uhr oder auch bis 20.00 Uhr, ggf. auch über Nacht oder am Wochenende |
| Träger | Familienservice Weser-Ems e.V. (nicht gemeinnützig) |

| | |
|---------------------------|---|
| in Kooperation mit | Vermittlungsgebühren von den Kooperationspartnern; zusätzlich Förderung durch den Landkreis |
| Start und Stand | Das Konzept wurde 1996 vom pme Familienservice übernommen und für den ländlichen Raum angepasst; es besteht nach wie vor eine Kooperation, wird jedoch ansonsten nach eigenständigen Richtlinien gearbeitet |
| Finanzierung | |
| Besonderheiten | |

| | |
|---------------------------|--|
| Projektname | pme Familienservice GmbH |
| Adresse | Flottwellstraße 4-5; 10785 Berlin |
| Tel./ FAX | Tel. 030-26 93 710; Fax 030-26 93 71 21; berlin@familienservice.de |
| AnsprechpartnerIn | Gisela Erler |
| Zielgruppe | Unternehmen |
| Platzzahl | Über 20 Standorte, an denen MitarbeiterInnen von Unternehmen beraten werden, Tagesmütter/Kinderfrauen qualifiziert werden etc. |
| Betreuungszeiten | nach Bedarf |
| Träger | pme Familienservice GmbH |
| in Kooperation mit | ca. 150 Unternehmen bundesweit |
| Start und Stand | Vor ca. 10 Jahren Aufbau des ersten Standortes in München; Nachfrage bundesweit tätiger Unternehmen nach Angebot auch für andere Standorte; stetige Erweiterung |
| Finanzierung | Unternehmen tragen die Kosten der Vermittlung/Beratung; Eltern übernehmen die Betreuungskosten selbst |
| Besonderheiten | Es werden immer wieder neue Bedarfslagen in den Unternehmen deutlich (erweiterter Beratungsbedarf: Eldercare, Erziehungsberatung, Mobbing, Sucht); für diese werden gemeinsam Angebote entwickelt und realisiert |

Landesjugendämter

| in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Verzeichnis der Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter -Stand: November 2001 | | | |
|---|--|---|--|
| lfd. Nr.: | Bundesland: | Anschrift: Leiterin/Leiter des LJA: | Telefon / Telefax Internet / e-Mail |
| 1 | Baden-Württemberg - Baden - | Landeswohlfahrtsverband Baden – Landesjugendamt – Postfach 4109, 76026 Karlsruhe Ernst-Frey-Str. 9, 76135 Karlsruhe Leiter: Thomas Mörsberger | Tel.: 0721/8107-1 Fax: 0721/8107-475 lja@lww-baden.de |
| 2 | Baden-Württemberg - Württemberg-Hohenzollern - | Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern – Landesjugendamt – Postfach 106022, 70049 Stuttgart Lindenspürstr. 39, 70176 Stuttgart Leiterin: Gudrun Mertens | Tel.: 0711/6375-0 Fax: 0711/6375-449 www.lww-wh.de info@lww-wh.de |
| 3 | Bayern | Bayerisches Landesjugendamt Postfach 200552, 80005 München Richelstr. 11, 80634 München Leiter: Dr. Robert Sauter | Tel.: 089/13062-0 Fax: 089/13062-389 www.blja.bayern.de poststelle@blja.bayern.de |
| 4 | Berlin | Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Abt. VI – Jug – Beuthstr. 6 – 8, 10117 Berlin Leiterin: Ulrike Herpich-Behrens | Tel.: 030/9026-7 Fax: 030/9026-5004 www.sensjs.berlin.de |
| 5 | Brandenburg | Landesjugendamt des Landes Brandenburg Fritz-Heckert-Strasse 1, 16321 Bernau Leiterin: Dr. Doris Scheele | Tel.: 03338/701-801 Fax: 03338/701-802 www.brandenburg.de/ Landesjugendamt poststelle@lja.brandenburg.de |
| 6 | Bremen | Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales – Landesjugendamt – Postfach 107867, 28078 Bremen Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen Leiter: Dr. Michael Schwarz | Tel.: 0421/361-0 Fax: 0421/361-2155 www.jugendinfo.de/ landesjugendamt |

| | | | |
|----|--|---|--|
| 7 | Hamburg | Behörde für Soziales und Familie Amt für Jugend – J 3 – Postfach 760608, 22056 Hamburg Hamburger Str. 37, 22083 Hamburg Leiterin: Dr. Vera Birtsch | Tel.: 040/42863-0 Fax: 040/42863-3446 www.hamburg.de/fhh/behoerden/behoerde_fuer_soziales_und_familie/amt_fuer_jugend/index.htm manuela.badur@aj.hamburg.de |
| 8 | Hessen | Hessisches Sozialministerium Abt. VII – Landesjugendamt - Dostojewskistr. 4, 65187 Wiesbaden Leiterin: Cornelia Lange | Tel.: 0611/817-0 Fax: 0611/817-3260 www.hessen.de/hsm/poststelle@hsm.hessen.de |
| 9 | Mecklenburg-Vorpommern | Landesjugendamt Mecklenburg-Vorpommern Behördenzentrum Postfach 110163, 17041 Neubrandenburg Neustrelitzer Str. 120, Block E, 17033 Neubrandenburg Leiterin: Karin Lück | Tel.: 0395/380-0 Fax: 0395/380-3302 www.neubrandenburg.de/ljamv/index.html lja-mv@t-online.de |
| 10 | Niedersachsen | Bezirksregierung Hannover Dez. 407 – Niedersächsisches Landesjugendamt – Postfach 203, 30002 Hannover Am Waterlooplatz 11, 30169 Hannover Leiterin: Ulrike Kleibl-Werner | Tel.: 0511/106-0 Fax: 0511/106-3222 http://www.bezreg-hannover.niedersachsen.de/dez407/home407.html poststelle@br-h.niedersachsen.de |
| 11 | Nordrhein-Westfalen – Rheinland | Landschaftsverband Rheinland Dezernat 4 „Jugend“ – Landesjugendamt – 50663 Köln Hermann-Pünder-Str. 1, 50679 Köln Leiter: Markus Schnapka | Tel.: 0221/809-0 Fax: 0221/809-6252 www.lvr.de/jugendlandesjugendamt@lvr.de |
| 12 | Nordrhein-Westfalen – Westfalen-Lippe – | Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Landesjugendamt – 48133 Münster Warendorfer Str. 25, 48145 Münster Leiter: Hans Meyer | Tel.: 0251/591-01 Fax: 0251/591-275 www.lwl.org/lja |
| 13 | Rheinland-Pfalz | Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz – Landesjugendamt – Postfach 2964, 55019 Mainz Rheinallee 97 – 101, 55118 Mainz Leiter: Bernhard Hang | Tel.: 06131/967-0 Fax: 06131/967-365 simon.manfred@lsjv.rlp.de |

| | | | |
|----|---|---|---|
| 14 | Saarland | Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung des Saarlandes – Landesjugendamt – Malstatter Markt 11, 66115 Saarbrücken Leiter: Volker Wolf | Tel.: 0681/94812-0 Fax: 0681/42715 lja_sbr@yahoo.de http://www.soziales.saarland.de/7692_7706.htm |
| 15 | Sachsen | Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales – Landesjugendamt – Postfach 1362, 09072 Chemnitz Reichsstr. 3, 09112 Chemnitz Leiter: Frieder Badstübner | Tel.: 0371/577-0 Fax: 0371/577-282 landesjugendamt@slfs.sms.sachsen.de |
| 16 | Sachsen-Anhalt | Landesamt für Versorgung und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt Abt. 4 – Landesjugendamt – Postfach 1709/1710, 06106 Halle Neustädter Passage 15, 06122 Halle Leiter: Dr. Klaus-Dieter Topf | Tel.: 0345/6912-0 Fax: 0345/6912-403 lafvus.sa@t-online.de |
| 17 | Schleswig-Holstein | Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie Abt. II 5 – Frauenpolitik, Kinder, Jugend und Familie, Landesjugendamt – Postfach 7126, 24171 Kiel Theodor-Heuss-Ring 49, 24113 Kiel Leiterin: Dr. Gertrud Weinriever-Hoyer | Tel.: 0431/988-0 Fax: 0431/988-7487 poststelle @frmi.landsh.de http://www.landesregierung.schleswig-holstein.de/mjf/index.html |
| 18 | Thüringen | Thüringer Landesamt für Soziales und Familie Abt. 5 – Landesjugendamt – Postfach 100361, 98603 Meiningen Steinweg 23, 98617 Meiningen Leiterin: Viola Gehrhardt | Tel.: 03693/4423-0 Fax: 03693/4423-34 LJAPoststelle@lasfmgn.thueringen.de |
| | Geschäftsführung der BAGLJÄ: (NRW/Rheinland) | Federführende Stelle der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter beim Landschaftsverband Rheinland Dez. 4 – Jugend – 50663 Köln Hermann-Pünder-Str. 1, 50679 Köln Vorsitzender: Markus Schnapka Tel.: 0221/809-6217 | Tel.: 0221/809-6229/-6260 Fax: 0221/809-6218 www.bagljae.de |

Spitzenverbände

| Organisa- tionen auf Bundes- ebene | Briefan- schrift | Paketan- schrift | Tel.-Nr. Fax-Nr. | WorldWideWeb E-Mail Anschrift |
|--|-------------------------------------|---|--------------------------------|--|
| Arbeiter- wohlfahrt Bundesver- band e.V. | Postfach 410163 53023 Bonn | Oppelner Str. 130 53119 Bonn | 0228/ 6685-0 6685-209 | www.awo.org info@awo.org |
| Diakoni- sches Werk der Evange- lischen Kir- che in Deutsch- land e.V. | | Stafflenber- gerstr. 76 70184 Stuttgart | 0711/ 2159-0 2159-288 | www.diakonie.de diakonie- @diakonie.de |
| Deutscher Caritasver- band e.V. | | Karlstr. 40 79104 Frei- burg i. Brsg. | 0761/ 200-418 200-541 | www.caritas.de presse@caritas.de |
| Deutscher Parität- ischer Wohl- fahrtsver- band – Gesamtver- band e.V. | | Heinrich- Hoffmann- Str. 3 60528 Frankfurt/M. | 069/ 6706-0 6706-204 | www.paritaet.org hgf@paritaet.org |
| Deutsches Rotes Kreuz e.V. Generalsek- retariat | | Carstennstr. 58 12205 Berlin | 030/ 85404-0 85404-450 | www.drk.de drk@drk.de |
| Zentral- wohlfahrts- stelle der Juden in Deutsch- land e.V. | | Hebelstr. 6 60318 Frankfurt/M. | 069/ 9443710 494817 | www.zwst.org zentrale@zwst.org |
| | | | | |
| Kom- munale Spitzen- verbände | Briefan- schrift | Paketan- schrift | Tel.-Nr. Fax-Nr. | WorldWideWeb E-Mail Anschrift |
| Deutscher Städtetag – Hauptge- schäftsstelle | | Lindenallee 13-17 50968 Köln | 0221/ 3771-0 3771-128 | www.staedtetag.de post@staedtetag.de |
| Deutscher Landkreis- tag | | Lennéstr. 17 10785 Berlin | 030/ 590097-0 590097-450 | www.landkreis- tag.de info @landkreistag.de |
| Deutscher Städte- und Gemeinde- bund – Hauptge- schäftsstelle | | Marienstr. 6 12207 Berlin | 030/ 77307-0 77307-200 | www.dstgb.de dstgb@dstgb.de |

- kein **Betreuungsplatz**
 Finanzierungsprobleme
 Sonstiges, und zwar
- 6 Ist die Unterbringung Ihres Kindes oder Ihrer Kinder während der Arbeitszeit für Sie ein Problem?
- Ja Nein
- Inwiefern
-
- 7 Würden Sie das Angebot einer betrieblich organisierten Kinderbetreuung nutzen?
- Ja Nein
- 8 Welche Art und welcher Umfang betrieblich unterstützter Kinderbetreuung entspricht Ihrem Bedarf?
Bitte geben Sie die Anzahl der Kinder und die gewünschten Betreuungszeiten an
- | Anzahl | Kinderkrippe | Kindergarten | Kinderhort |
|--|--------------|--------------|-------------|
| | | | vormittags |
| | | | nachmittags |
| | | | ganztags |
| Bedarf zu anderen Zeiten, zusätzlicher Bedarf und zwar | | | |
-
- (falls Sie mehr Platz für die Erläuterung benötigen, legen Sie bitte ein Blatt dazu)
- 9 Welchen monatlichen Betrag würden Sie für das benötigte Kinderbetreuungsangebot aufwenden wollen?
- | in € | erstes Kind | zweites Kind | weitere |
|------|-------------|--------------|---------|
| Von | | | |
| Bis | | | |
-
- 10 Welche Art der Mittagsverpflegung würden Sie für Ihr Kind/ Ihre Kinder wünschen?
- Eigenverpflegung
 Anlieferung einer warmen Mahlzeit (**Kantine, Service**)
 Bereitschaft, im Wechsel selbst für alle Kinder zu kochen
 Sonstiges, und zwar
-

5. Der Trägerverein kann und muss
 - als Arbeitgeber für die pädagogischen Mitarbeiter in der Einrichtung Verträge abschließen,
 - Verträge zur Sicherstellung des laufenden Betriebs der Einrichtung abschließen (z.B. Mietverträge, Serviceverträge u. a. für Lieferung von Mahlzeiten) und
 - Öffnungszeiten und pädagogisches Konzept der Einrichtung mitgestalten.

6. Die Anerkennung als gemeinnütziger Träger der freien Jugendhilfe zu bekommen, ist gar nicht so schwer, wenn erst einmal der Verein gegründet ist:
 - Für die Gründung eines Vereins sind mindestens sieben Personen erforderlich. Bei der Gründungsversammlung wählen die sieben oder mehr Gründungsmitglieder ihren Vorstand (§ 26; § 27 BGB) und verabschieden die Satzung (§ 27 BGB). Die Inhalte regeln die §§ 57 und 58 BGB, abschließend wird dann das Gründungsprotokoll geschrieben.
 - Der Vereinsvorstand beantragt nun beim Amtsgericht die Eintragung ins Vereinsregister und beim zuständigen Finanzamt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.
 - Beim Jugendamt kann damit die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe beantragt werden, die nach § 75 KJHG vom örtlichen Jugendhilfeausschuss erteilt wird.

Kosten und auch Nutzen

Bei einer detaillierteren Aufschlüsselung der Kosten für eine Stellenneubesetzung, wie sie die Rheinische Bahngesellschaft AG Düsseldorf in einer Modellrechnung vorgenommen hat, werden die unmittelbaren finanziellen Einsparungen mehr als deutlich (s. Berechnung). Dabei wird davon ausgegangen, dass jährlich (mindestens) 6 Mitarbeiter-

| | |
|--|-----------------|
| Einstellungskosten (mindestens) | 4.500 € |
| Qualifizierungskosten (ca.) | 4.500 € |
| Produktivitätsausfall in den ersten 6 Monaten (2/3 weniger Leistung x 6 Mon. x 3.100 € Personalgesamtkosten) | 12.400 € |
| Kosten je MitarbeiterIn | 21.400 € |
| <hr/> | |
| Gesamtkosten für die Fluktuation von 6 MitarbeiterInnen / Jahr | 142.650 € |
| Jährliche Kosten von insgesamt 20 betrieblichen Kindertagesstättenplätzen (280 € x 12 Mon. x 20 Plätze) | 67.200 € |
| Einsparungspotenzial | 75.450 € |
| Quelle: Zusammenstellung und Aktualisierung in Anlehnung an Familienministerium NRW 199, 14u.74 | |

Innen das Unternehmen nicht verlassen, weil sie nach dem Erziehungsurlaub, währenddessen idealerweise auch Fortbildungen und Urlaubsvertretungen für einen Qualifikationserhalt möglich sind, eine betriebliche Kinderbetreuungseinrichtung nutzen können.

Literatur

- Bertram, Hans **1997**: Familienleben. Neue Wege zur flexiblen Gestaltung von Lebenszeit, Arbeitszeit und Familienzeit. Gütersloh
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend **2001**: Dokumentation des Bundeswettbewerbs „Der familienfreundliche Betrieb **2000**: Neue Chancen für Frauen und Männer“. Bonn – Berlin
- Bilitza, Uwe-V. **1997**: Familienfreundliche Personalpolitik aus der Sozialkostenecke herausholen. In Personalführung, Heft 5
- Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.) **1990**: Achter Jugendbericht. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend **1998**: Kinderbetreuung gesucht? Leitfaden für Betriebe zur Förderung von Kinderbetreuung. Autorin: Carola Busch. Bonn
- Burbach, Michael **1997**: Betriebliche Förderung von Kinderbetreuung. Das Frankfurter Modell – organisatorische, finanzielle und rechtliche Aspekte. Deutsches Jugendinstitut/Regionale Arbeitsstelle Frankfurt (Hrsg.). Frankfurt am Main
- Busch, Carola/ Dörfler, Mechthild/Seehausen, Harald **1991**: Frankfurter Studie zu Modellen betriebsnaher Kinderbetreuung. 3. Auflage. Eschborn bei Frankfurt am Main
- Colberg-Schrader, Hedi/Krug, Marianne **1999**: Arbeitsfeld Kindergarten. Pädagogische Wege, Zukunftsentwürfe und berufliche Perspektiven. München
- Damm, Diethelm/Lang, Reinhard **2001**: Handbuch Unternehmenskooperation. Erfahrungen mit Corporate Citizenship in Deutschland. Brennpunkt – Dokumentation zu Selbsthilfe und Bürgerengagement Nr.39, Stiftung Mitarbeit. Bonn
- Detting, Warnfried **2001**: Die Stadt und ihre Bürger. Neue Wege in der kommunalen Sozialpolitik. Gütersloh
- Deutscher Gewerkschaftsbund **1993**: Betrieblich geförderte Kindertageseinrichtungen. – Eine Handreichung. Düsseldorf
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) **1994**: Orte für Kinder. Auf der Suche nach neuen Wegen der Kinderbetreuung. München

- Deutsches Jugendinstitut/Regionale Arbeitsstelle Frankfurt/ Hagemann/ Kreß/ Seehausen (Hrsg.) **1996**: Auf neuen Wegen zur Vereinbarkeit von Erziehungs- und Erwerbsarbeit. Betriebliche Förderung von Kinderbetreuung. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Dokumentation. Frankfurt am Main
- Erler, Gisela **1996**: Betriebliches Engagement in der privaten Kinderbetreuung in der Tagespflege. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Kinderbetreuung in der Tagespflege. Tagesmütter-Handbuch. Bonn, S. 569-590
- Fauth-Herkner (Hrsg.): 2001: Flexibel ist nicht genug. Vom Arbeitszeitmodell zum effizienten Arbeits(zeit)management. Frechen
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung/ Bundeswirtschaftsministerium **2001**: Wettbewerbsvorteil – Familienbewusste Personalpolitik – Leitfaden für mittelständische Unternehmen
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung (Hrsg.) **1998**: Mit Familie zum Unternehmenserfolg – Impulse für eine zukunftsfähige Personalpolitik
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung (Hrsg.) **2002**: Autoren: Harald Seehausen/Jürgen Wüst: Familienfreundliche Initiativen in hessischen Kommunen. Frankfurt am Main
- Gerzer-Sass, Annemarie **1994**: Private und öffentliche Ressourcen neu gemischt – Entstandardisierung heißt nicht Qualitätsverlust. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), S. 235-254
- Haberkorn, Rita **1994**: Altersgemischte Gruppen – Eine Organisationsform mit vielen Chancen und der Aufforderung zu neuen Antworten. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) München, S. 129-148
- Hagemann, Ulrich/Kreß, Brigitta/Seehausen, Harald **1999**: Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperation zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft. Opladen
- Hagemann, Ulrich/Seehausen, Harald **1999**: Zur sozialpädagogischen Qualität betrieblich geförderter Kinderbetreuungsangebote. In Hagemann/Kreß/Seehausen, S. 59-76
- Höltershinken, Dieter/Kasüschke, Dagmar **1996**: Betriebliche Kinderbetreuung von 1875 bis heute. Kindergärten und Tageseinrichtungen in Deutschland. Opladen
- Kebbe, Anne (Hrsg.) **1995**: Kinderhaus konkret. Fachzeitschrift: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Extra. Heft 19

- Koopmann, Angelika **1995**: Chancen und Risiken der Einrichtung privater überbetrieblicher Kindertagesbetreuung – eine Untersuchung am Beispiel des Altkreises Ahaus, Münster
- Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann NRW **1997**: B.u.T. Betrieblich unterstützte Tagespflege; Düsseldorf
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW **1998**: Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung, Düsseldorf
- Rühl, Monika/Seehausen, Harald **1999**: Flexibilisierung von Arbeits- und Betreuungszeiten – Chancen und Risiken für Kinder, Eltern und Unternehmen. In: Hagemann/Kreß/Seehausen: Opladen, SW. 77-98
- Seehausen, Harald **1995**: Familie – Arbeit – Kinderbetreuung. Berufstätige Eltern und ihre Kinder im Konfliktdreieck. Opladen
- Seehausen, Harald **1999**: Gemeinsame Lösungen von Jugendhilfe und Wirtschaft sind gefragt – Am Beispiel der betrieblichen Förderung von Kinderbetreuung. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), S. 255-273
- Seehausen, Harald **2001**: Das Modellprojekt Kids & Co. Eine Initiative der Commerzbank AG. Kinderbetreuung in Ausnahmefällen – eine Evaluationsstudie. Frankfurt am Main
- Sell, Stefan **2002**: „Bedarfsorientierte“ Modernisierung der Kinderbetreuungsinfrastruktur in Deutschland. In: WSI-Mitteilungen 03/2002 März Jg.55; 147-153
- Total-E-Quality Deutschland e. V (Hrsg.) **1996**: Chancengleichheit im Unternehmen – Paradigmenwechsel in der Personalpolitik. Köln
- Wirtschaftsministerium Baden Württemberg (Hrsg.) **1993**: Betriebsnahe Kinderbetreuung. Leitfaden zur Errichtung und zur Führung einer betriebsnahen Kindertagesstätte. Stuttgart

Impressum:

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin

Bezugsstelle:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
53107 Bonn
Tel.: 01 80/5 32 93 29
E-Mail: broschuerenstelle@bmfsfj.bund.de
Internet: www.bmfsfj.de

Projektmitarbeiter:

Frankfurter Agentur für Innovation
und Forschung Brack & Seehausen, Frankfurt am Main
forschung – beratung – organisation
Work & Life, Bonn

Stand:

2. Auflage, Januar 2004

Druck + Gestaltung:

DCM · Druck Center Meckenheim GmbH
Auf 100 % Recyclingpapier gedruckt

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der
Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist
nicht zum Verkauf bestimmt.

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 0 18 01 / 90 70 50*

Fax: 0 18 88 / 5 55 44 00

Montag-Donnerstag 7–19 Uhr

*nur Anrufe aus dem Festnetz, 9-18 Uhr 4,6 Cent,
sonst 2,5 Cent pro angefangene Minute